

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

314 (17.11.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695776)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten“, bei Fernschreibungen usw. bei der Bestellung keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Leitender und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs Jacob Reppel, gleichzeitig Leitender und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungs- und Kulturteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meier (ämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Ralph Wied, Berlin W 35, Viktorstraße 4A (Fernsprecher: Ruff 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ralf Meier, Oldenburg T. 36; Heber 16 000. Zur Zeit in Prellzahl Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Schacht, Oldenburg i. O., Verker 28.

Nummer 314

Oldenburg, Dienstag, den 17. November 1936

70. Jahrgang

Blomberg auf der Ordensburg

„Wir alle sind Soldaten Adolf Hitlers“

Berlin, 16. November.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: Im Rahmen der Gauamtsleiterkonferenz der NSDAP, die auf der nationalsozialistischen Ordensburg Vogelsang stattfindet, sprach am Montag Generalfeldmarschall von Blomberg. Er betonte zunächst, daß es nicht gerade soldatische Art sei, viel Worte zu machen, denn die Schaffung der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht spreche eine vernünftige Sprache, die jeder, der die Ehre hat zu hören, hören kann. Wenn er gerade vor den Gauamtsleitern der NSDAP das Wort ergreife, dann deswegen, weil die Lieberseinsimmung von Volk und Staat der eigentliche Kern des Nationalsozialismus sei. In diesem Zusammenhang betonte Generalfeldmarschall von Blomberg die Gemeinsamkeit der Aufgaben von Partei und Wehrmacht: Die Wehrmacht und die Partei gehören im neuen Deutschland zusammen.

„Sie wissen“, wandte sich der Reichsriegsminister an die Gauamtsleiter, „daß der Führer das neue Deutschland auf zwei Grundpfeiler aufgebaut hat, die Partei einerseits, die als politischer Willensträger das Volk politisch führt, formt und erzieht, und der Wehrmacht andererseits, die als einziger Waffenträger die Nation militärisch zu betreuen hat. Diese klare Aufgabentrennung ist notwendig im Interesse der sachlichen Arbeit. So klar die Aufgaben von Partei und Wehrmacht getrennt sind, so fest und hart muß das Vertrauen sein, das beide miteinander verbindet. Wir ziehen alle an einem Strang und arbeiten alle für das gleiche Ziel.“

Die Grundlage des gemeinsamen Vertrauens aber kann nur die nationalsozialistische Weltanschauung sein, denn wir alle sind die Soldaten Adolf Hitlers. Nationalismus und Sozialismus sind ja in tiefstem Sinne dasselbe, und ein guter Soldat muß auch ein guter Nationalsozialist sein.“

Generalfeldmarschall von Blomberg sprach dann über das Problem „Soldatisches Führertum und Vorgesetzte“. Er erklärte, daß hier tiefstehende Überlegungen nicht nützen: Ob Vorgesetzte oder Führer, ob Untergebene oder Gefolgschaft, die Wehrmacht braucht für Adolf Hitler, für die blinden Gehorham, ja, Gehorham gegen die eigene Ueberzeugung und Härte in der Lebensführung, mehr Härte und Gehorham als jede andere Organisation. Unter all diesen äußerlichen darf die Kameradschaft nicht leiden. Nur soll man auch hier nicht in den Fehler verfallen, Kameradschaft gleichzusetzen mit Niederlegung, Formlosigkeit und Weichheit.

„Wir wollen gewiß in der Wehrmacht Kameradschaft vom General bis zum jüngsten Rekruten, und wir haben sie. Wir sehen die Ehre des Offiziers nur in der Erfüllung größter Pflicht. Wir wollen einen Gehorham, der auf das Vertrauen zwischen Führung und Mannschaft beruht, aber jenen Gehorham, der dem Inhaber des Amtes gilt, ganz gleich, ob er eine Kompanie schon Jahre hindurch führt oder ob er mitten in der Schlacht an die Stelle eines gefallenen Vorgesetzten tritt.“

Ich glaube, daß die Erziehung unserer Soldaten nach diesen Grundfäden nicht nur der Wehrmacht, sondern auch der Partei und dem ganzen deutschen Volke dient, da in dieser charakteristischen Schulung und Erziehung unserer Jugend der größte Nutzen der allgemeinen Wehrpflicht liegt.“

Zum Schluß seiner Rede führte Generalfeldmarschall von Blomberg das Wort Friedrichs des Großen an, daß nur die großen Beispiele und Vorbilder die Menschen erziehen und formen.

„Wir haben das Glück“, erklärte von Blomberg unter tosendem Beifall, „daß wir nicht um Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückgreifen müssen, um ein Vorbild zu finden. Mitten unter uns lebt der Mann, dem das neue Deutschland, Partei und Wehrmacht ihr Dasein verdanken. Ihm nachzuleben und ihm zu folgen, ist einfachste Dankes- und Ehrenpflicht. Es sollte in ganz Deutschland bei allen Menschen und bei den Organisations aller Art kein anderer Raum für Ehrgeiz und Wettbewerb vorhanden sein als der, dem Vorbild Adolf Hitlers möglichst nahe zu kommen. Darin sieht auch die Wehrmacht ihre Aufgabe und damit trifft sie sich mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.“

Die Schlussworte des Generalfeldmarschalls von Blomberg gingen unter dem tosenden Jubel der Gauamtsleiter, Burgkommandant Manerbach dankte dem Generalfeldmarschall für seine Worte und brachte auch dem Dank aller Anwesenden an Generalfeldmarschall von Blomberg für die große Leistung der Schaffung der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht zum Ausdruck.

Dem Vortrag wohnte Reichsleiter Dr. Leber, Gauleiter Groh, Hauptamtsleiter Seizner und Generalleutnant Kühne, der Divisionskommandeur von Köln, bei.

Die Nationalisten am Modelo-Gefängnis

Das Zentrum unter Artilleriefeuer — Neuer Bombenangriff

Am der Front vor Madrid, 17. Nov.
(Vom Sonderberichterstatter des DNB)
(weiter Fortsetzung)

Die im Nordwesten über den Manzanares in das Weichbild Madrids eingedrungenen nationalen Truppen der Oberleutnants Menfio und Delgado haben am Montag ihre neuen Stellungen in der Universitätsstadt befestigt. Sie begnügten sich nicht mit diesem Erfolg und kämpften sich in südlicher Richtung bis zum großen Gefängnis Madrids, dem Carcel Modelo, weiter durch. In diesem Gefängnis hatten die Kommunisten zu Beginn der nationalen Erhebung ungläubliche Verbrennen verübt. Viele bekannte rechtspolitische Persönlichkeiten wurden hier ermordet.

Am Montag setzte die nationalsozialistische Artillerie, deren Batterien wie ein Gürtel um den Stadtkern liegen, das Feuer auf die befestigten Häuserblöcke im Süden und im

Zentrum Madrids fort. Auf der 10,5-Zim. und 15,5-Zim.-Geschützen schoß auch eine 21-Zim.-Kanone Granaten auf eine im Stadtteil Rosales gelegene Befestigung der Roten. Die rote Artillerie schlug fast den ganzen Tag über und schickte lediglich einige 7,5-Zim.-Granaten planlos auf das gegenüberliegende rechte Ufer des Manzanares. Die Granaten freierten größtenteils nicht, was auf eine Sabotage bei den Kommunisten zurückzuführen wird.

Am Montagmorgen besetzten acht nationalsozialistische Bombenflugzeuge die roten Befestigungen in der Universitätsstadt abermals mit Bomben. Zwischen den begleitenden Jagdflugzeugen und roten Flugzeugen entzündeten sich Luftkämpfe, die aber ergebnislos verliefen. Die riesigen Rauchschwaden, die sich als Folge des Bombardements ergaben, bildeten infolge des windstillen Wetters eine grauschwarze Wolkendecke über Madrid, die noch bei Eintritt der Dämmerung sichtbar war.

Ein Bombenangriff

Front vor Madrid, 16. November.

Die spanische Hauptstadt liegt in der strahlenden Sonne des Sonntagsmorgens ruhig und friedlich vor uns. Auch mit dem Glas ist kein Wind in den Straßen zu erkennen, keine Schiffe zu hören, kein Flugzeug ist zu sehen. Da ertönt fernes Motorengeräusch. Und schon kommen sie vom Westen und Südwesten herangebraust: nationale Kampfflugzeuge in 3000 Meter Höhe. Man erkennt sie deutlich an dem schwarzen Kreuz auf dem Schwanzende und der schwarzen Kreislänge auf den Flügeln und auf dem Rumpf. Stachelförmig brausen sie heran, drei Maschinen, sechs, neun, zwölf, fünfzehn, achtsen, kaum schnell genug kann das Glas folgen. Das bedeutet mehr als ein Aufklärungsflug, das bedeutet Deckung für einen Bombenangriff. Und richtig, während die Kampfflugzeuge die Stadt überfliegen und den Luftraum gegen einen Angriff der roten Flieger sichern, donnern in 1500 Meter Höhe schwere dreimotorige Bomber heran, eine Staffel von drei Maschinen und eine von zwei. Sie fliegen im Dreieck. Ausgerichtet wie auf dem Randversfeld, nehmen sie Kurs auf das im Nordwesten von Madrid gelegene Universitätsviertel. Die roten Stellungen werden überflogen. Ein rotes Flaggenschiff weht sich. Die Geschosse ziehen ihre Feuerbahn, gleich Leuchtstrahlen, den Bombern entgegen, jedoch ohne zu treffen. Schon lösen sich die ersten

Bomben. Drei, zehn, fünfzehn, unzählige laufen hinab, immer schneller werdend. Rauchfontänen springen zum Himmel.

Immer neue Bomben explodieren. Hunderte von Metern hoch erhebt sich die schwarze Rauchwolke über der Universitätsstadt und dem Nordbahnhof, wo rote Batterien aufgestellt und militärische Anlagen errichtet sind. Einige Minuten später das gleiche Schauspiel bei einer zweiten Bombenbatterie, die andere militärische Ziele mit dem gleichen Erfolg bombardiert. Währenddessen treffen die nationalen Kampfflugzeuge ununterbrochen hoch oben im gleichen Sonnenlicht. Kein rotes Flugzeug erscheint zur Abwehr. Wieder rückt das erste Geschwader heran, wieder ertönt sich ein Bombenregen. Die ununterbrochen erfolgenden Explosionen donnern wie ein Gewitter. Die ganze Front scheint den Atem anzuhalten, kein Gewehr feuert, kein Geschütz dröhnt. Plötzlich schießt im Vordergrund, in der Nähe des Nordbahnhofes, eine Flammengarbe hervor, wohl zwei Stochwerke hoch. Wahrscheinlich hat eine Bombe einen Benzintank getroffen. Zum drittenmal kehrt die gleiche Bombenbatterie zurück. Die Maschinen gehen tief herunter, umbeirrt vor dem heftigen Abwehrfeuer. Aber sie werfen keine weiteren Bomben, sondern freieren über dem Gebiet, um die Wirkung ihres Abwurfs zu beobachten. Dann ziehen sie ruhig ihre Bahn südwestwärts, dem Heimatflughafen zu.

Dr. Schacht in Ankara

Ankara, 17. November.

Am ersten Tage seines Aufenthalts in der türkischen Hauptstadt besuchte Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Wirtschaftsminister, den Außenminister und den Gouverneur der türkischen Staatsbank, die ihm im Ankara Palace-Hotel den Besuch erwiderten. Der türkische Wirtschaftsminister gab zu Ehren Dr. Schachts im anatolischen Club ein Frühstück, an dem u. a. der Außenminister, der Finanzminister, der Minister für Zölle und Monopole, der Generalsekretär des Außenministeriums und die Direktoren sämtlicher türkischer Banken teilnahmen. Abends veranstaltete der Gouverneur der türkischen Staatsbank zu Ehren des deutschen Gastes ein großes Festessen.

Nach Teheran eingeladen

Berlin, 16. November.

Anlässlich seines Besuchs in Ankara hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht von der iranischen Regierung eine Einladung nach Teheran erhalten. Dr. Schacht wird dieser Einladung im Anschluß an seinen Aufenthalt in Ankara Folge leisten.

In der vergangenen Woche fanden im Reichsjustizministerium unter dem Vorsitz des Reichsministers der Justiz, Dr. Gerner, Besprechungen wichtiger Fragen aus verschiedenen Aufgabengebieten der deutschen Rechtsplege statt. Die Besprechungen betrafen die Befähigung hochverordneter Urteiler, ferner die Sandabgabe der Wasserrechtsbestimmungen der Rührberger Gesetze sowie Fragen des Strafvollzuges.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montagabend aus Budapest abgereist. Vor seiner Rückkehr nach Rom richtete Graf Ciano eine Botschaft an das ungarische Volk. Präsident Roosevelt hat nunmehr endgültig beschlossen, der Eröffnung der Panamerikanischen Friedenskonferenz am 1. Dezember in Buenos Aires beizutreten. Roosevelt fährt von Charleston (Süd-Carolina) aus am Mittwochmorgen auf dem Kreuzer „Indianapolis“ nach der argentinischen Hauptstadt ab.

Zum 1. April 1937 wird die Reichsbahnabteilung Rudwigsbafen aufgelöst.



Junge Bauernmädchen lernen die Reichsbauernschaft kennen

Solchen Gruppen wird man während des vierten Reichsbauernfestes vom 22. bis 29. November häufig in Goslar begegnen. Junge Mädchen in ihren Trachten, oft aus den fernsten Gegenden, werden mit Staunen die Schönheiten Goslars bewundern. (Schert Wilderdienst — R.)

Des Duh- und Bettlages wegen erscheint

die nächste Nummer der „Nachrichten“ am Donnerstag, dem 19. November 1936

Eden zur deutschen Erklärung

London, 16. November.
Der Führer der arbeitgeberfeindlichen Opposition Major Attlee richtete am Montag im Unterhaus an den Außenminister die Frage, ob er eine Erklärung über das Vorgehen der deutschen Regierung in der Wasserstraßenfrage abgeben könne.

Außenminister Eden antwortete, daß er am 14. November von der deutschen Regierung eine Note erhalten habe, in der erklärt werde, daß Deutschland sich nicht mehr an die Artikel des Vertrages von Versailles, die sich auf die Internationalisierung der Flüsse und die Verwaltung des Meereskanals bezogen, gebunden erachte. Die Note schloß mit der Feststellung, daß in Zukunft auf den deutschen Wasserstraßen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit den Schiffen aller Staaten, mit denen Deutschland im Frieden lebe, die gleiche Behandlung zuteil würde, wie den deutschen Schiffen. Die deutsche Regierung habe seit der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles bei vielen Gelegenheiten ihre Unzufriedenheit über zahlreiche Gesichtspunkte der Internationalisierung der Flüsse kundgetan. Eden erinnerte an die Erklärung des Führers vom 21. Mai 1935, daß hinsichtlich der verbleibenden Artikel des Vertrages die deutsche Regierung Revisionen, die sich im Laufe der Zeit als unvermeidlich erweisen würden, nur mittels friedlicher Verhandlungen durchzuführen wolle. Seit vielen Jahren seien Verhandlungen im Gange gewesen, um die deutschen Wünsche mit den Interessen der anderen Beteiligten in Einklang zu bringen, und zwar mit beträchtlichem Erfolg.

Unter diesen Umständen, so fuhr Eden fort, bedauere es die britische Regierung, daß die deutsche Regierung zu einer Zeit, in der die Verhandlungen im Gange gewesen seien, trotz der im vergangenen Jahr abgegebenen Versicherungen erneut auf das Verhandlungsverfahren zugunsten einer einseitigen Maßnahme verzichtet habe. Dieses Verhalten sei nicht auf Befürchtungen zurückzuführen, daß irgendwelche wichtigen britischen Handelsinteressen durch die Entscheidung der deutschen Regierung gefährdet wären, sondern auf die Tatsache, daß eine Maßnahme dieser Art die Handhabung der internationalen Beziehungen etwas schwieriger machen müsse. (Beifall.)

Bei den Einwendungen des englischen Außenministers gegen die Art des deutschen Vorgehens dürfte übersehen worden sein, daß deutscherseits in langwierigen Verhandlungen immer wieder vergänglich verhandelt worden ist, durch Uebereinkommen zu einer Beilegung der einseitigen Diskriminierungen Deutschlands durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die deutschen Ströme zu gelangen. Erst als an der Erfolgslosigkeit weiterer Bemühungen nicht mehr zu zweifeln war, hat sich die deutsche Regierung zu ihrem Schritt vom 15. November entschlossen, zumal in diesem Tage bekanntlich die vorgesehene Kundgebung des deutsch-französischen Modus vivendi vom 16. d. J. stattfand.

Das "Mother's Day" (Muttertag) schreibt, daß nur völlig verdorbene Leute dem deutschen Schritt nicht zustimmen würden. Nachdem man gewußt habe, daß Deutschland eine ausländische Einmischung in seine großen Flüsse als unerträglich betrachte, hätte man genügend Staatskunst aufbringen sollen, um rechtzeitig eine ruhige Revision herbeizuführen. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung in England und anderswo habe diese Revision schon vor Jahren befürwortet. Die britische Regierung habe sich hinter dem Rücken des Reiches, anstatt offen einem neuerkennenden Deutschland entgegenzukommen. Damit sei jede Vertrags-

änderung in aufsehenerregender Weise Europa aufgeschwungen worden, anstatt daß man sie vorher als unvermeidlich erkannt und in freundschaftlicher Weise herbeigeführt hätte.

„Holland nicht unmittelbar betroffen“

Amsterdam, 16. November.

Die Ansicht der holländischen Öffentlichkeit über die Auswirkungen des deutschen Schrittes zur Wiederherstellung der Hoheitsrechte auf den deutschen Binnenschiffahrtswegen läßt sich dahin zusammenfassen, daß Holland durch diesen Schritt nicht unmittelbar betroffen werde.

Uebereinstimmend stellen die Blätter fest, daß den hollän-

dischen Belangen in der Rheinschiffahrt durch die Mannheimer Rheinschiffahrts-Akte von 1868 weit mehr gebiert war als durch den in Versailles geschlossenen Zustand. Man hebt hervor, daß Holland das Abkommen über den Modus vivendi in der Rheinschiffahrt vom Frühjahr 1936 nicht unterzeichnet habe, da dieses Abkommen die Gleichberechtigung der niederländischen Rhein-Schiffahrt nicht gewährleistete. Diese Gleichberechtigung könne erst als wiederhergestellt gelten, wenn Frankreich die einseitige Bevorzugung Antwerpens als Umschlagplatz aufhebe. „Dagblad“ bemängelt zwar die Art des deutschen Vorgehens, stellt aber fest, daß die Hebung der durch Versailles in der Rheinschiffahrt geschaffenen Zustände auch für Holland Vorteile mit sich bringen werde. „Telegraaf“ äußert sich im gleichen Sinne. Das nationale „Dagblad“ begrüßt den deutschen Schritt und stellt fest, daß die holländische Binnenschiffahrt durch das Vorgehen Deutschlands in keiner Weise behindert werde.

Beschärfter deutscher Protest in Moskau

Unglaubliche Beschuldigungen gegen die verhafteten Reichsdeutschen

Berlin, 16. November.

Wie aus amtlichen Mitteilungen der Sowjetregierung an die deutsche Botschaft in Moskau hervorgeht, sind nunmehr in der Sowjetunion in den letzten Tagen insgesamt 23 Reichsdeutschen verhaftet worden, nämlich neun in Moskau, 12 in Leningrad, einer in Charkow und einer in Komo. Die ausländischen deutschen Vertretungen ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die Verhafteten durch einen deutschen Beamten besuchen zu lassen.

Erst auf forciertes Drängen hat das sowjetrussische Außenkommissariat der deutschen Botschaft heute die Namen von 14 der Verhafteten und die Artikel des Strafgesetzbuches mitgeteilt, deren Verletzung ihnen vorgeworfen wird. Es handelt sich angeblich um Spionage, terroristische Akte und Organisation staatsfeindlicher Tätigkeit.

Diese amtliche Auskunft der sowjetrussischen Regierung muß deutscherseits als völlig unzureichend bezeichnet

werden. Denn selbst zehn Tage nach der Verhaftung und trotz mehrfacher Vorstellungen der deutschen Botschaft war die sowjetrussische Regierung bisher nicht in der Lage, konkrete Angaben über die den Verhafteten zur Last gelegten strafbaren Handlungen zu machen. Die deutsche Botschaft in Moskau hat diesen Punkt im Außenkommissariat ausdrücklich hervorgehoben, die Beschuldigungen in Betracht der ihr bekannten Persönlichkeiten und nach Lage der Umstände als völlig unglaublich und bezeichnet und in aller Form Protest wegen der Mißhandlung offensichtlich unschuldiger Reichsdeutscher eingelegt.

Das sowjetrussische Außenkommissariat versuchte zwar, diesen Protest mit formaljuristischen Ausführungen zurückzuweisen, doch wurde deutscherseits der Protest gegen das Vorgehen der Sowjetorgane in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Explosion in Frankreich

30 Tote!

Paris, 16. November.

In der Pulverfabrik von Saint Chamas bei Marseille erfolgte Montag nachmittag eine Explosion. Eine Mitteilung aus dem Hauptquartier des XV. Armee-Korps besagte die Zahl der Todesopfer auf 30, die der Verletzten auf 100 und wenig später wird die Zahl der Verletzten sogar mit 200 angegeben.

Um 16.30 Uhr brach in einer Werkstätte der Pulverfabrik Feuer aus, und zwar in einem Raum, in dem Gelbbinder hergestellt wird. Die Sirenen der Pulverfabrik verständigten Feueralarm, und der Fabrikdirektor, zahlreiche Ingenieure und die meisten Arbeiter begannen sich zur Brandtreppe. Kaum hatten sie sich dort eingefunden, als eine ungeheure Explosion erfolgte. Unter den Toten befindet sich auch der Direktor der Pulverfabrik. Die genaue Zahl der Verletzten kann noch nicht angegeben werden, da sie auf die Krankenhäuser von Aix, Marseille und Salon verteilt sind und zum Teil auch nach Anlagen von Norderbänden nach Hause gehen konnten. Die Aufräumarbeiten

arbeiten und Bergungsmaßnahmen dauerten gegen Mitternacht noch an.

Mitau wieder Seehafen. Nachdem die Ausbaggerung der Ka abgegeschlossen ist, trat zum ersten Male seit drei Jahrhunderten wieder ein Seeschiff in Mitau ein. Es handelt sich um den Dampfer „Indra“, der eine Regenabfuhr für Helsinki aufnimmt. Ihm wurde von der Bevölkerung Mitaus und den Spitzen der Behörden ein feierlicher Empfang zuteil. Mitau war bereits während der Herrschaft des Herzogs Jakob von Kurland im 17. Jahrhundert ein bedeutender Seehafen. Dem jetzt wiedererstandenen Hafen wird große wirtschaftliche Bedeutung beigelegt, da Mitau der Mittelpunkt der Provinz Semgallen, der Kornkammer Lettlands, ist.

Die polnische Presse meldet aus Warschau, daß das Außenministerium dem deutschen Schiller-Gymnasium in Polen und der deutschen Goethe-Schule in Braunschweig das Öffentlichkeitsrecht entzogen hat. Als Grund für diese Maßnahme wird von polnischer Seite hervorgehoben, daß die Zeitung des Schiller-Gymnasiums in Polen bei der Annahme von neuen Schülern Formfehler begangen habe.

Das Musikleben in Barel

Schwohl es in gegenwärtiger Zeit, in welcher alle Kräfte in erster Linie dem Wiederaufbau des Staates zu dienen haben, für Chorvereinigungen, besonders in Mittel- und Kleinstädten, recht schwer ist, ihre Existenz zu behaupten, indem schon seit Jahren der Nachwuchs so gut wie ganz fehlt, so darf man doch nicht mißtrauen in jähem Ringen, diese Krise zu überwinden, denn das unser Volk, das gerade in der Zukunft alle anderen so unendlich überlagert und in ihr den tiefsten Ausdruck seiner Art gefunden hat, noch die Kraft in sich birgt, die Sangesfreudigkeit neu zu beleben, das ist seine Frage. Man habe einfach nicht auf zu fingen, sei die Chor auch noch so klein geworden; die Chöre bereit, die zugehören wollen, werden einmal doch wiederkommen, wenigstens auch augenblicklich, wie der Chorrauführer Heide in Bremen schreibt, kaum ein Verein eine Konzertaufführung ohne die Gefahr eines untragbaren Unterflusses wagen darf. An unsere Jugend muß immer wieder der Ruf ergehen: „Reicht euch ein in die Chöre unserer Sängerschöre, wo deutsche Kunst, insbesondere das deutsche Volkslied in vorbildlicher Weise gepflegt wird.“ Es darf und kann nicht geschehen, was der Präsident der Reichsmusikammer, Professor Dr. Nahe, in seinem letzten Buch „Die Musik im Dritten Reich“ als Möglichkeit in bedrohliche Nähe rückt, daß nämlich unsere Jugend die Verdrängung mit unsern größten deutschen Meistern, vor denen, wie er sich ausdrückt, „das Vaterland kniet“, verliert.

Auch die Reste der einst so stark florierenden Sängerschöre in Barel sind unablässig bemüht, die alte Musiktradition unserer Stadt zu erhalten. Der über hundert Jahre alte Sängerein, seit 1928 unter Leitung des Organisten Gorb. Müller, hat mit Unterstützung durch den Männergesangsverein in den letzten Jahren eine Reihe von Klavierabenden zustande gebracht (Bach — Fähr, Schubert, Brahms, Grieg, Bruch) und schon seine vorjährige Tätigkeit mit einer glänzenden Verlaufenen Erläuterung des neuen Cratoriums „Das Lebensbuch Gottes“ von Jos. Haas ab. Auch bei den übrigen Chorvereinigungen, „M. C. Eintracht“ (Chormeister Scherf) und bei dem vorzüglichem Gem. Chor der Friedenskirche (Chormeister B. Müller) hält der Kern noch treu zur Tüchtigkeit und beweist, daß beim Erfolg in erster Linie die Qualität das Entscheidende ist.

Am Aufstuge, dem 18. November, wird der Frauenchor des Sängereins wieder eine geistliche Musikaufführung veranstalten, mit Unterstützung durch den Kammermeister Hans Kusterath aus Oldenburg. Bei dieser Gelegenheit soll der 13. Psalm von Jos. Brahms, für Frauenchor mit Orgel zur Aufführung gelangen. Organist Müller wird außer einigen ersten Orgelfragen von Bach die mächtige Bachfantasie op. 46 von Reger zu Gehör bringen, ein Werk, das von vielen als ein Gipfelpunkt der Orgellust bezeichnet wird,

worin Regers Phantasie wahre Sturmflüge unternimmt. — Außerdem plant der Sängerein eine „Festabend“, in dem außer Chören aus dem Cratorium „Christus“, mehrere Vokalen mit Pianobegleitung, sowie die großen Orgelwerke dieses Meisters erklingen sollen.

Auch die gegenwärtige Kunst wird nicht vergessen. Chöre von Jos. Haas, Walter Heim (Vieder der Arbeit), vor allem eine Aufführung von W. H. H. „Cratorium der Arbeit“ sind in Erwägung gezogen. Jedoch hängt hierbei das Gelingen allein von der aktiven und passiven Teilnahme des Publikums ab.

Also Ziele genug. Wir warten nur auf Sänger und auf das Publikum.

* Die Londoner Philharmoniker in den bayerischen Alpen. Die Londoner Philharmoniker, die am Montag von Leipzig aus in München eintrafen, besuchten am gleichen Tage auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert die bayerischen Berge. In fünf großen Autobussen fuhr sie über die Reichsautofahrte an der Tegernsee. Bei der Mittagsrast in Gern begabte Ministerialdirektor Freiherr von Stengel als Vertreter des Ministerpräsidenten die Londoner Gäste, bei denen die Fahrt über die Reichsautobahn einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatte. Als Sprecher der Philharmoniker dankte Mr. Laurence für die Einladung. Von Tegernsee aus wurde anschließend nach Bad Reuth bejagt.

* Salzbohrungen in Südbaiern. Bei Kolding in Südbaiern haben seit einiger Zeit Bohrungen nach Salz stattgefunden, die aber bisher ergebnislos geblieben waren. Heute weiß „National Tidende“ zu berichten, daß die Bohrungen nunmehr doch von Erfolg gekrönt worden seien, indem man vor einigen Tagen das erste Salz erhobt habe. Die Bohrungen wurden auf Grund von Untersuchungen dänischer Geologen in Angriff genommen. Nachdem sie nunmehr von Erfolg gekrönt zu sein scheinen, findet das genannte Blatt keinen Anlaß, an den weiteren Berechnungen der Geologen zu zweifeln, daß es sich hier um starke Salzlagern handeln soll, die Danemarks Salzverbrauch für viele Jahre decken könnten, wodurch dem Lande etwa 14 Millionen Kronen an Devisen erhalten bleiben würden.

* Gründung der Kleist-Festwoche in Bochum. Die Veranstaltungen der Kleist-Festwoche, die die Stadt Bochum und die Kleist-Gesellschaft in Verbindung mit der M.S.-Kultur-gemeinde durchführen, wurden in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des geistigen und öffentlichen Lebens mit der Aufführung der „Familie Schroffenstein“ eröffnet. Mit dieser Festwoche unternimmt es das Bochumer Stadttheater als erste Bühne Deutschlands, sämtliche Werke des großen deutschen Dramatikers Heinrich von Kleist von der „Familie Schroffenstein“ bis zum „Prinzen von Homburg“ zünftig gebunden auf die Bühne zu bringen. Die Festwoche endet am 21. November, dem 125. Todestag Heinrich von Kleists.

Albert Wittners Abschied

Feder mit dem Sängerein

Ueber den erhebenden musikalischen Eindruck des geistigen Bruderkonzerts werden wir am Donnerstag berichten; heute bleibt uns nur die Aufgabe, mit einem nassen und einem fröhlichen Auge Albert Wittner fortzusagen, nach, weil auch der schöne Titel eines Generalmusikdirektors es nicht vermocht hat, ihn hier zu halten und Oldenburg weiter mit seiner Kunst zu betreten, fröhlich, weil er so schnell einen gewaltigen Sprung aufwärts auf der Leiter der Erfolgreichen gemacht hat.

Im Kreise der Musikfreunde sagte er uns Lebewohl, nachdem er im Landestheater noch einmal seine außerordentlich geschmeidige Fähigkeit der Dirigierkunst an den beiden herrlichen Bruderkonzerten, der Reunten und dem Teubem, gezeigt hat. Gastgeber war der Oldenburger Sängerein im „Neuen Hause“, Baurat Charron hielt noch einmal Liebeswort über die drei fruchtbaren Musikjahre und überreichte dem Scheidenden ein wertvolles Andenken mit den zwei Bänden Ernst Kurths über Brudner, während Herr B. R. Meier durch das Geschenk der Partitur von der Reunten der Verehrung des Landesorchesters für Wittner Ausdruck gab. Wittner wurde außerdem zum Ehrenmitglied des Orchesters ernannt. Sinaat, Stadt, Partei — alle waren vertreten, die in Wittners Fortgang einen großen Verlust sehen, nicht zuletzt die Zuhörer. Der Dirigent dankte mit herzlichen Worten. Wenn man bedenkt: Klopisch, Labwig, Schäfer, Wüst und jetzt Wittner. Der erste ist großer Fachmann in der Berufsvereinigung, der zweite noch schönem Aufschwung in so jungen Jahren allerdings schon auf den Geistlichen der Seigen, der dritte an der Staatsoper in Berlin, der vierte Generalmusikdirektor in Breslau, und nun der fünfte bezeichnetweise in den Fußstapfen des erfolgreichsten. Durch Sturm und Drang ist manche dieser Persönlichkeiten gegangen, besonders auch in unserm so harmlos scheinenden Oldenburg, aber die harte Schule hat ihnen genügt — wie uns.

Dr. K. B.

* Kopernikus-Fest in Bologna. In der Universität von Bologna fand die feierliche Enthüllung einer Marmorbüste des Astronomen Nicolaus Kopernikus statt. Kopernikus studierte von 1496 bis 1500 am Bologner Athenäum und erwarb sich dort die Grundlagen für sein astronomisches Wissen, das ihn später durch die Entdeckung des nach ihm genannten Kopernikanischen Weltsystems zum Begründer der neueren Astronomie machte.

Tagesfragen

"Aufbauplan" Im Juli 1934 hat die Reichsregierung ein in der Sitzung „Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens“ erlassen. Auf Grund dieses Gesetzes hat der Reichsarbeitsminister nunmehr eine Verordnung über Baugeschaltung in den Städten und auf dem Lande herausgegeben. Diese Verordnung wendet sich gegen die Verfallens- und Zersplitterungs- und Durcheinander der verschiedensten Architektur- und Stilformen und die bauliche Zersplitterung. Nur so oft ist das ehemalige einheitliche Bild einer Ortschaft oder einer Stadt nachträglich durch unfachgemäße und falsche Einbauten, durch Anbringung von Kellereingängen und dergleichen zerstört worden. Hier soll nun die Verordnung Abhilfe schaffen und die städtebauliche Gestaltung in Zukunft unter eine einheitliche, klare Führung stellen. Bauliche Anlagen und Veränderungen sind von nun an so auszuführen, daß sie Ausdruck anständiger Baugesinnung und wertgerechter Durchführung sind und sich der Umgebung einwandfrei einfügen. Auf die Eigenart oder die beabsichtigte Gestaltung des Orts-, Straßen- oder Landschaftsbildes, auf Denkmale und bemerkswerte Naturgebilde soll dabei Rücksicht genommen werden. Zur Verwirklichung dieser Ziele, vor allem zur Durchführung bestimmter städtebaulicher Absichten, können auf Grund der neuen Verordnung des Reichsarbeitsministers durch Ortsräte oder Baupolizeibehörden besondere Anforderungen gestellt werden. Diese Anforderungen können sich vor allem auf die Lage und Gestaltung der baulichen Anlagen, die Gestaltung des Straßensystems und der von außen sichtbaren Bauteile beziehen. Die Baupolizeibehörden können also in Zukunft jedem Bauvorhaben die Genehmigung entziehen, wenn es nicht in der Linie der geplanten Gestaltung der betreffenden Stadt oder des Ortsteiles liegt. Zum erstenmal wird damit der Begriff des „Aufbauplanes“ in das Baurecht eingeleitet. Die Baupolizeibehörden erhalten darüber hinaus noch das Recht, die Beteiligung bestehender Berufungsklassen des Ortsrates zu verlangen. Damit ist der Weg freigemacht worden, das Bild der deutschen Städte und Dörfer wieder so zu gestalten, daß es gleichsam einen Ausdruck deutscher Kultur und deutschen Gemeinschaftsgeistes darstellt.

Sega und Reichserziehungsminister Rüst hat, wie er innerlich, vor einiger Zeit die Verkürzung der Ausbildungszeit in der höheren Schule von 13 auf 12 Jahre angeordnet. Auf die Gründe und die Bedeutung dieser Erziehungsreform sind wir hier schon eingegangen. In der Zwischenzeit ist die Frage in allen beteiligten Kreisen sehr lebhaft erörtert worden, an welcher Stelle das 12. Schuljahr gepolt werden soll, an der Grundschule oder an dem Hauptlehrjahr. Dabei hat sich wohl mehr und mehr die Auffassung durchgesetzt, den Hauptlehrjahr der höheren Schule um ein Jahr zu verkürzen. Die Befürworter dieser Regelung haben vor allem darauf hingewiesen, daß die Grundschule einen sehr hohen allgemeinen erzieherischen Wert darstellt, kann man sagen einen volkserzieherischen Wert darstellt, denn die Grundschule bereitet die Kinder der aller Schichten in einem Lehrgang. Deshalb wäre es ein Schade, von den vier Jahren der Grundschule eines zu streichen. Daneben ist häufig auch das folgende Argument ins Treffen geführt worden. Für die Wahl der Art der höheren Schule, die ein Kind besuchen soll, ist der fünftägige Versuch bestimmend. Es ist natürlich überhaupt schwer, schon in so früher Zeit eine Entscheidung in dieser Hinsicht zu fällen. Immerhin sei es leichter, sich nach dem vollendeten zehnten Lebensjahr, also nach vierjähriger Grundschule, wenigstens eine ungefähre Vorstellung von der beruflichen Eignung des Kindes zu machen als nach dreijähriger Grundschule, d. h. im neunten Lebensjahr. Der bekannte Schulmann Geheimrat Dr. Karstädt schließt sich jetzt in einem Artikel im „Deutschen Erzieher“, zumindest im Grundlag, denjenigen an, die für die Verkürzung des Hauptlehrjahrs sich einsetzen. Geheimrat Karstädt geht von der Forderung aus, die feinerzeit auf der Reichskonferenz der Väter für die Vorklassiker erhebt, nämlich für alle Begabten die Grundschulzeit auf drei Jahre herabzusetzen. Das vierte Grundschuljahr würde für die künftigen höheren Schüler nach dieser Forderung fortfallen. Weiter weist Dr. Karstädt darauf hin, daß es sich, wenn man im Gegenteil die höhere Schule verkürzen wolle, nicht um das Wegstreichen der Oberprima handeln dürfte. Die Zelterparnis müsse in jedem Fall auf der Unterstufe gewonnen werden. Diese Auffassung und die Forderung von Dr. Vöhrer veranlassen nun den Vöhrer, die Frage aufzuwerfen und zu untersuchen, ob nicht die Segta, die erste Klasse des Hauptlehrjahrs der höheren Schule, fortfallen könne. „In die Aufgabe des vierten Schuljahres nicht so gestaltet, daß die Segta mindestens in denjenigen Fällen entbehrlich werden kann, die das vierte Grundschuljahr auch lehren.“ In diesem Fall müßte das eine ausfallende Fremdsprachenjahr der Segta durch Vertiefung des Stoffes auf die nächsten Schuljahre ausgeglichen werden. Das ist nach dem Urteil von Neupräsidenten, wie Dr. Karstädt hervorhebt, durchaus möglich. Ein Vergleich der Lehrpläne des vierten Grundschuljahres und der Segta, den Dr. Karstädt im einzelnen durchführt, ergibt eine bemerkenswerte Übereinstimmung in Heimatkunde, Deutsch und Rechnen. In der Heimatkunde sei die Segta in der Hauptphase Wiederholungsstoffe des vierten Grundschuljahres, im Rechnenunterricht hätten beide Klassen fast den gleichen Stoff, und auch im Deutschen eine Hauptphase der höheren Schule, gleich die Segta laum über das vierte Grundschuljahr hinaus. Was die Segta darüber hinaus in Sprachlehre erarbeite, das gelte auch der fremden Sprache und habe noch ein Jahr Zeit. Darüber hinaus weist Geheimrat Karstädt darauf hin, daß bei den Aufnahmepflichtungen für die Segta häufig hohe Leistungen der Grundschüler gerade in Deutsch festgestellt werden konnten. Die Sorge, die nach der Aufhebung der öffentlichen Vorlesung geäußert wurde, ob die Schüler aus der Grundschule den Anforderungen des fremdsprachlichen Unterrichts gewachsen seien, habe sich längst als überflüssig erwiesen. Dr. Karstädt kommt zusammenfassend zu dem Ergebnis, daß die Aufgabe der Segta und der Lehrplan des vierten Grundschuljahres sich außer der Fremdsprache in allen Fächern soweit decken, daß bei einem etwaigen Fortfall der Segta keine Herabsetzung der Bildungsziele der höheren Schule zu befürchten sei.

Rechte Radiomeldungen

Der neue Vorstoß der nationalen Truppen
Salamanca, 16. November.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)
Zu dem neuen Vorstoß im Nordwesten von Madrid, der die nationalen Truppen über die Universitätshäuser hinaus bis an das Radio-Gelände heranbrachte, sind inzwischen ergänzende Nachrichten eingetroffen. Danach hatten sich die roten Milizen in den großen Bauwerken der Universitätshäuser verschanzt, so daß jedes Gebäude einzeln zu erobern zu werden mußte, darunter auch das große Universitätstrankenhäuser und das Velasquez-Haus, ein bekanntes Künstlerheim. Während des Vormarsches der nationalen Truppen durch den zwischen der Universitätshäuser und der Madrid-Innenstadt gelegenen Moncloa-Park ereignete sich ein Vorfall, der für die hinterhältige Kriegsführung der Roten bezeichnend ist. Die Zugangsstraßen waren plötzlich mit Panzerverbrenner verstopft, von Frauen und Kindern besetzt. Dahinter hatten sich die roten „Ketten“ verhängt, um auf diese Weise und andere Art das Vordringen der nationalen Truppen zu verhindern. Die Nationalisten machten unter diesen Umständen auch tatsächlich von der Schusswaffe keinen Gebrauch, sie umgingen jedoch die Panzerverbrenner und stürzten sich mit auf gepflanztem Seitengewehr auf die überfallenen roten Ketten, denen die schwere Verluste zufügte. Der Vormarsch konnte dann ohne weitere Behinderung fortgesetzt werden.

Die am Montag von den roten kriegstun Manganarés-Brücken, die Transporen-Brücke und die Königsbrücke, sind von den nationalen Truppen durch rasch gebaute Notbrücken ersetzt worden, so daß bereits am Dienstag früh eine Abteilung unter Führung des Obersten Barron mit Panzerverbrennern den Manganarés überbrücken und auf der gegenüberliegenden Seite feste Stellungen beziehen konnte.

Die nationalen Truppen hatten durch Luftaufklärungszeuge festgestellt, daß in dem nördlichen Vorort Cuatro Caminos bedeutende Zusammenziehungen roter Milizen stattfanden, die offenbar die Absicht hatten, sich mit den Truppen der Stadt stämpfenden Milizen zu vereinigen. Um dies zu verhindern, ließ die nationale Artillerie von der Universitätshäuser aus die Verbindungsstraßen zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt am Montag den ganzen Tag über mit Feuer beschießen, so daß die roten im Norden der Stadt völlig abgedrängt wurden und ihren an den Ufern des Manganarés stämpfenden Gefechten nicht mehr zur Hilfe kommen konnten. Die nationalen Flugzeuge besetzten ferner die Montaña-Rakete so erfolgreich mit Bomben, daß sie von der roten Besatzung geräumt werden mußte.

Für Volkswohnungsbau weitere 36 Millionen RM

Berlin, 16. November.

Zur Behebung der Wohnungsnot der minderbemittelten Bevölkerung hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister im Jahre 1935 den Bau von Volkswohnungen in die Wege geleitet und zur Förderung dieser Maßnahme bisher 48 Mill. RM aus Reichsmitteln bereitgestellt. Über den weitaus größten Teil dieser Reichsmittel ist durch Bewilligungsbescheide bereits verfügt. Zahlreiche zum Teil größere Bauvorhaben sind fertiggestellt. Damit ist schon jetzt eine stützende Erleichterung der Wohnungsnot gerade der merktlichen Bevölkerung mit geringem Einkommen eingetreten. Die Baukostengrenze von etwa 3500 RM je Wohnung — ohne die Kosten für das Grundstück und seine Erschließung — konnte im allgemeinen eingehalten werden; sie hat es ermöglicht, das verhältnismäßig niedrige Mieten erreicht wurden und jedenfalls verhindert, daß am dringenden Bedarf vorbeigegangen wurde. Der zur Niedrighaltung der Baukosten ausgeübte Druck hat sich also als richtig erwiesen. Die Mehrzahl der Wohnungen wurde im Flachbau mit Garten- und Vorgartenanlage errichtet. Bei diesem großen Erfolg der Maßnahme, die das Seitenstück zur Kleinwohnung darstellt, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister nunmehr weitere 36 Millionen RM zur

Neue Meuterei in England

London, 17. November.

(Weiterer Sonderbericht)

In Southampton kam es am Montag zu einer neuen militärischen Meuterei, die allerdings keinen sehr ernsten Charakter hatte; 300 aus Palästina zurückgekehrte Armeereservisten hatten den ausdrücklichen Befehl erhalten, eine weitere Nacht an Bord des Truppenschiffes „Tuscania“ zu bleiben, bevor sie in die Heimatorte zurückkehren könnten. Am Montagabend legten sich 200 schottische und nordenglische Reservisten über den Befehl hinweg, verließen das Schiff und veranfaßten eine Kundgebung auf dem Kai. Viele von ihnen erklärten ihre Unzufriedenheit darüber, daß man ihnen ihre früheren Arbeitsplätze nicht offengelassen habe, so daß sie jetzt arbeitslos seien. Schließlich versuchte ein Teil der Reservisten, aus den Dokumenten auszubrechen. Sie wurden jedoch durch die Polizei daran verhindert. Die Mannschaften wurden dann überredet, an Bord zurückzuführen.

Das Staatschutzeigentum in England vom Unterhaus angenommen

London, 17. November.

Das Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung wurde am Montagabend vom Unterhaus in zweiter Lesung ohne Abänderung angenommen. Die Vertreter aller Parteien erklärten sich grundsätzlich mit dem Gesetz einverstanden, obwohl einige Mitglieder der Labour Party behaupteten, daß die neuen Polizeibefugnisse zu straff seien.

Anschlag auf den Zug des Rajas von Indien rechtzeitig aufgefaßt

London, 17. November.

Nach einer Meldung der „News Chronicle“ hat die britische Polizei bei Lahore einen Anschlag auf den Zug des Rajas von Indien, Lord Linlithgow, aufgefaßt. Der Anschlag konnte rechtzeitig vereitelt werden. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet.

Förderung des Volkswohnungsbau auf die Bewilligungsbehörden verteilt.

Strahlentämpfe in Beirut

Paris, 16. November.

In Beirut ist es Sonntagabend gelegentlich des Ramadan-festes zu schweren konfessionellen Ausschreitungen gekommen, bei denen einige Personen ums Leben gekommen und viele andere schwer verletzt worden sind. Polizei und Militär mußten zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt werden. Die Unruhen nahmen ihren Ausgang in der Stadt-Moschee, wo einige Kibnetz äußerte gewisse Angriffe gegen den kürzlich abgeschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und dem Libanonstaat richteten. Gleichzeitig bestanden muslimantische Agitatoren auf der Straße gegen das neue Libanonstatut und die christliche Bevölkerung.

Am 20. Uhr ritten sich starke Gruppen von Muslimen zusammen, die nach dem christlichen Viertel zogen und die Geschäfte zu plündern begannen. Die Polizei, die sofort eingriff, wurde mit Schüssen empfangen, so daß sie durch Truppen verstärkt werden mußte. Anwohnern drangen einige Gruppen christlicher Einwohner in das muslimantische Stadtviertel und zerstörten verschiedene Geschäfte. Nur mit Mühe gelang es den vereinten Kräften der Polizei und des Militärs, die Ordnung wieder herzustellen. Bisher wurden 3 Tote und 28 Verletzte gemeldet. Bei den Zusammenstößen sind viele Strahlentahnnagen und etwa 50 Panzerverbrenner zerstört und in Brand gesetzt worden.

Italienische Pressestimmen zum Länderspiel

Vorbildliche Haltung der deutschen Zuschauer

Rom, 16. November.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland-Italien findet in der italienischen Presse ein ungemein starkes Echo. Zahlreiche größere Zeitungen bringen ausführliche Sonderberichte. Überall wird darin von den ausgezeichneten Leistungen beider Mannschaften berichtet und von einem beide Teile zufriedenstellenden Unentschieden, wenn man auch bedauert, daß die Italiener nicht gewonnen haben. Ebenso wird das abgelaufene Rennt als eine neuerliche Aufbebung nach der Vorjahresabschlag gelobt, das nach dem so berechtigten Empfang einen ebenso berechtigten Wunsch dieser unberechtigten Berliner Tage gebildet habe.

Wozzo schreibt: „Ausgelebener Sieg“
Besondere Beachtung verdient natürlich die ausführliche kritische Würdigung des Spiels durch den italienischen Verbandskapitän Wozzo, die dieser als einer der besten italienischen Sportjournalisten dem Kampfe zuteil werden ließ. Unter der Überschrift „Italiens Fußball behauptet sich auch in Berlin“, überlegen Wozzo und Schnellheit der Azurri, spricht Vittorio Wozzo von einem „ausgelebten Sieg“. Einleitend hat Italiens Fußball-Gewaltigen den Geist wahrer Freundschaft

her, in dem die Begegnung zur Durchführung kam, und betonte, daß beide Länder, wenn auch aus verschiedenen Gründen, mit dem Ergebnis zufrieden sein können: Italien, weil sich seine Elf mit drei Neulingen so hervorragend geschlagen hat und die Tradition der letzten Jahre beizubehalten vermochte, Deutschland, weil es gegen den Weltmeister ein sicher überlegenes Ergebnis erzielte.

Wozzo kommt dann auf die großen Fortschritte des deutschen Fußballs zu sprechen, lobt die ausgezeichnete Ballbeherrschung, die Laufkraft, die guten Kombinationsfähigkeiten und ebenso das Zusammenrücken, dann aber zu betonen, daß die Italiener, die als „Kaltblüter“, elegantere, gefälliger und ideenreicherer Spiel vorgeführt habe, auch das Italien die besseren Torgelegenheiten gehabt habe, was nicht zuletzt aus dem Endverhältnis 3:3 hervorgeht. Als

bester deutscher Spieler bezeichnet Wozzo den raffinierten Techniker Szepan, den Adler-Ringer, beide Verteidiger, sowie Jakob, trotz einiger Fehler. Das deutsche Spiel hat den ewigen Stil in hartem Maße angenommen, ist aber noch zu sehr an ihn gebunden, um daraus schon genügend Vorteile ziehen zu können. Von seinen Reuten, die durchweg recht gut gespielt haben, bekommt Cerantoni als bester Spieler der Kaiserreihe ein Sonderlob, da er trotz einer Verletzung in der zweiten Halbzeit eine ganz große Partie geliefert habe. Bester Spieler aber überhaupt war Wozzo, der die größte Leistung seiner ganzen internationalen Laufbahn geleistet habe. Nach ihm ist Ferrari als wirkungsvoller Spieler zu nennen. Von den Verteidigern war Montegallo der Beste, der vor allem zum Schluss des Kampfes so großer Form aufwies. Von den Flügelkäuern gefiel Palmanti

besser als Colaussi. Perazzolo lieferte als Neuling ein recht ansprechendes Spiel.

Ebenso wie Wozzo im „Popolo di Roma“ finden auch die übrigen Sonderberichterstatter der römischen Presse Worte des Lobes und der Anerkennung für die Leistungen der beiden Mannschaften.

Bessere Taktik der Deutschen

Roms Sportzeitung „Al Vittoriale“ bringt zwei große ausführliche Schilderungen des Kampfes und betont die überaus forrekte Haltung des Publikums, das die italienischen Spieler bei ihrem Erscheinen jeweils begeistert begrüßt habe und findet auch für den schwedischen Schiedsrichter Elfvig Worte höchsten Lobes. Als beste Spieler werden die beiden Torwarte, ferner Szepan, Wozzo, Ferrari und Manegolo bezeichnet. Die deutsche Mannschaft hätte sich streng an ihr bekanntes W-System gehalten und mit Goldbrunner als dritten Verteidiger vor allem ein konsequentes Deckungsspiel durchzuführen.

„Wozzo“ erklärt, Italiens Elf sei trotz überlegener Kraft und individuellerem Stil durch die bessere Taktik der einbezüglichen deutschen Mannschaft gezwungen gewesen, sich mit einem Unentschieden zu begnügen. Szepan und Gellisch werden als vorzügliche Performer hervorgehoben. Zusammen mit ihnen kommen Jakob und Wittenberg — „Vittoriale“ zieht bei Nürnberg Wittenberg vor — als besondere Zeugen des deutschen Deckungsspiels am besten weg. Goldbrunners großes Verdienst sei in erster Linie gewesen, daß der sehr aufspielende Viola nicht zu Torerfolgen gekommen sei. Mit Wozzo als Halbrechten hätte Italien gewonnen.

Siffing, Jakob, Szepan

„Il Piccolo“ spricht von einem der interessantesten Kämpfe der letzten Jahre, in dem die Squadra Azzura ein brillantes Spiel vorgeführt habe, daß aber durch die scharfe Bedienung Violas (Goldbrunners) der Zusammenhang im italienischen Angriff empfindlich gelöst worden sei. Perazzolo und Wozzo seien nicht in besonderer Weise beachtet worden. Die in taktischer Beziehung ausgezeichnete deutsche Elf habe in Siffing, Jakob und Szepan ihre besten Leute gehabt. Goldbrunner sei als „Schlüssel“ von Viola offenkundig nicht so sehr in Erscheinung getreten, was er allerdings bei der ihm zugewiesenen Aufgabe nicht gemacht habe. Auch hier wird dem deutschen Publikum, das verschiedene gute Aktionen der italienischen Spieler und Paraden von Olvini mit Beifall beobachtet habe, für seine objektive Haltung besondere Anerkennung zuteil.

Wozzo fehlt sehr

„Lavoro“ schließlich führt das Unentschieden auf die unterschiedliche Leistung der italienischen Kaiserreihe zurück. So habe vor allem Andreolo während der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit und zu Beginn der zweiten den Angriff zu wenig unterstützt. Auch an den beiden deutschen Erfolgen sei die Kaiserreihe nicht ganz unschuldig. Wozzo habe dem Sturm sehr gefehlt.

Schöne deutsche Teppiche

Lichthof-Dekoration
zeigen wir morgen in unser
großen Eingangs- und
Versäumen Sie bitte nicht,
diese
SONDERDEKORATION
zu besichtigen. Es lohnt sich

Gehrels

GGFR. 1786.

Reichsortiertes Lager in Juwelen aller Art

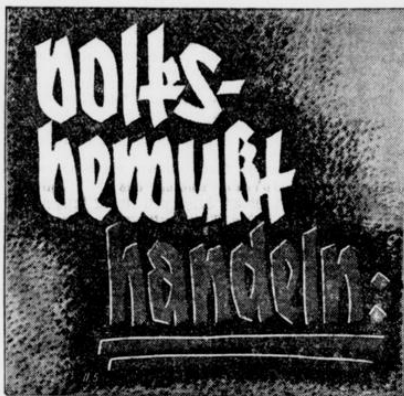
Stets aparte Neuheiten. Spezialität: Umarbeitungen und
Sonderanfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Gold- und Silberschmiede Adolf Götting
Inhaber: Heinrich Eilers, Lange Straße 58

Adler Trumpf-Junior

Der Qualitätswagen, der Sie nie enttäuscht.
Die fabelhafte Straßenlage, der wirklich ge-
ringe Benzinverbrauch sind Spitzenleistungen
deutscher Wertarbeit.

Ganzstahl-Cabrio-Limousine ab Werk RM **2700.-**

Boschen & Schotte
neben dem Wall-Licht — Fernruf 3082



Gut erhaltener Herren - Wintermantel
für Größe 1.70 Meter zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. d. d. 21.

In meiner
Goldschmiede-
Werkstatt
werden zur
Reparatur
gebrachte
Schmuck- und Silbersachen
wie neu

Reformhaus
Lange Straße 70

Ihren Umzug
können Sie gut und preis-
wert ausführen lassen durch
G. Hotes
Wohntransporte
Ruf 4444

Schöner Bauplatz
Reddernd, Nähe Alsteruferstr.,
ca. 600 Quadratmeter groß, zu
verkaufen.
Heinr. Hillje, Grundst. makler
Studenhofen zu v. Reddernd 29

Mercedes-Benz
Der neue 38 PS
4-5-Sitzer, Innenlenker, 2100 cm³
Ein vollkommener Wagen
für nur **RM 3750.-** ab Werk
Georg Schwaning
Lange Straße 2

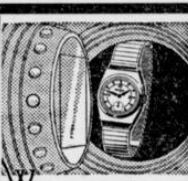
Olbas
das bekannte Mittel d. Erkältung.
billiger
jetzt Flasche **2.50**
Reformhaus
Paul Logemann
Gallstraße 24 Ruf 2806

HAYUNGS
in
3
Tagen
Chemisch
Laden: Oldenburg, Schillingstr. 7
Ruf 3636

So billig!
Adventskerzen, tropischer
Stück 0.08 0.05 0.03 Pf.
Adventskerzenhalter
Stück 0.03 0.02 0.01 Pf.
Oldenburger Seifenhaus
Nadorster Straße 86



Landes-Theater
Dienstag, 17. 11., 20—23½:
A 8
„Die Nibelungen.“ 2. Abend:
„Kriemhilds Rache.“
0.50 bis 3.— RM.
Donnerstag, 19. 11., 20 bis
23½: B 8, R 2, R 6, I D 2,
R 5 2
„Die Nibelungen.“ 2. Abend:
„Kriemhilds Rache.“
0.50 bis 3.— RM.
Freitag, 20. 11., 20—23:
C 8, R 5 4
„Der Tenor der Herzogin.“
0.70 bis 3.50 RM.
Sonntag, 21. 11., 20—23½:
R 2, R 6, I D 2
„Der Rosenkavalier.“
0.50 bis 4.— RM.
Sonntag, 22. 11., 19½—22½:
„Rabale und Riehe.“
0.50 bis 3.— RM.



Wie ein Treuer schützt das massive
Edelstahl-Gehäuse das kostbare Werk
der gepanzerten Armbanduhr
TREUER
die strapazierfähige
Alpha
Armbanduhr
Alleinverkauf:
Harms
in der Schillingstraße

**KRAFTFAHRZEUG-INNUNG
OLDENBURG**

Sonntagsdienst haben:
Raschke & Ahlers Rad. Str. 105
Bremser Str. 274
Gebr. Linnemann Bremser Str. 51
Bremser Str. 4182
Gut erhalt. Eisenbett, mögl. mit
Matratze, zu kaufen gel. Angebot
unt. 28 S 444 an d. Gesch. d. d. 21.

Es wird Zeit, mit der

Handarbeit

zu beginnen, wenn sie rechtzeitig zum
Weihnachtsfest fertig werden soll

Handarbeiten in großer Auswahl
Handarbeitsgarne in allen Farben



Beim Kauf Ihrer
Besten und Schmuckwaren
gehen Sie zu den leistungsfähigen
Oldenburger Goldschmieden
O. Bardewick R. Götting R. Harms
O. Herda B. Knauer E. Spille

Trauer
Kleider
Mäntel
Beusen-Röcke
Stoffe.
Melching

Zum Totentell
Grabschmuck
in geschmackvoller Ausführung
und allen Preislagen vorrätig
Blumenhaus Rieder
Lange Straße 61, Fernruf 5038

Ritte Balken und Sparren
auf Abbruch zu verkaufen, ca. 7
mal 12 Meter, pass. für Scheune.
August Wedemann,
Bühndel.

Aerztelafel
Sonntagsdienst hat:
Dr. G. A. Müller
Bremser Str. 14, Tel. 2498

Der Sonntagsdienst gilt nur für Not-
fälle und für den Fall, daß der
Hausarzt nicht zu erreichen ist.



Polar- u. Edeltüchse
Silber-Füchse
Stapel-Füchse
Blau-Füchse
Mongolen-Füchse
Russ. Landfüchse
Skunks-Füchse
Füchse in allen
Modelfarben

Auf Grund langjähr. Erfahrung
fachkundige Beratung

Käthe Mohr
Hüte
und Pelze
Lange Str. 65-Telef. 4107

**Verschleimung
Husten?**
Hellschmeier

Sehr gute Dienste ge-
leistet. Bismarck, 17.11.34.
Willy Epp, Heideborn.
Mit gutem Erfolg angewandt.
Bismarck, 4. 2. 34. W. Doye Elm.
Nach 5 Tagen befreit von sch-
welligem, quälendem Husten.
Fischer, Bism. 14. Nähe-Tierpark, 17.11.34.
Viele ähnliche Urteile liegen vor.
Husten-Glycin Flasche 1.-, 1.60.
Sparflasche 3.25 — Hustentabletten
(Krautbonbons) Dose 75 Pfg.
Kreuz-Drog. Kolwey (Apotheker P.
Büsing), Lange Str. 43
Drog. H. Fischer, Lange Str. 11
Drog. G. Wessels, Staustr. 15
Drog. Siorand, Haarenstr. 44
Drog. H. D. Otten, Otter Str. 30
Gartenstr. 23
Drog. K. H. Sandmann, Damm 32

Radio E. Grimm
Bismarckstr. 9
Ruf 4566

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Statt Karten
Walter Lüers
Lotti Lüers
geb. Weil
Vermählte
Oldenburg i. O., den 17. November 1936
Lange Straße 34

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 15. November 1936.
Heute entschlief in Bremen nach einem arbeitsreichen
Leben, sanft und ruhig, nach schweren Leiden unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Schwester
Frau K. Hasselmann
geb. Pufß
im 71. Lebensjahr, aufrichtig betrauert von ihren
Kindern nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
19. November, ab Pius-Hospital 10½ Uhr auf dem
neuen Friedhof in Osterburg. Vorher Andacht.

Am 14. d. M. entschlief nach schwerem Leiden der
Baumunternehmer und Zimmermeister
Burchard Westerholt
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wirklichen
Freund, der uns stets hilfsbereit mit Rat und Tat zur
Seite stand.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Gefolgschaft
der Firma A. u. C. Westerholt

Everßen, den 15. November 1936.
Heute abend 11.15 Uhr entschlief sanft nach längerem
Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Tante
Witwe
Catharine Harms
geb. Rüdsmann
im 80. Lebensjahre.
Dieses bringen trauernd zur Anzeige
Georg Harms und Familie
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. d. M.,
nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Eichenstraße 17,
aus statt. Trauerandacht 3 Uhr.

Dankjagungen
Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen sagen wir allen auf diesem Wege
unsere innigsten Dank
Frau Anna Thaden und Kinder
November 1936

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden
meiner lieben Tante
Fräulein Marie Raper
danke ich im Namen der Angehörigen herzlichst.
Frau Bertha Thon Witwe.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeit
danken wir herzlich.
H. Klotzger und Frau.
Eythorn 11.

Feuerwehr unter Wasser

Was Berliner Fluktaucher erzählen

Die Dokumentationsfotografie im Brückenpfeiler — Kinderwagen und Motorräder am Grunde der Spree — Anzüge von zwei Jüngern Gewicht

Berlin, 16. November.

Beim Umbau der Mühlendammbrücke in Berlin wurde im Grundpfeiler einer noch aus dem Jahre 1897 stammenden massiven Steinbrücke eine große Bleisäule entdeckt, die viele Kupferplatten mit eingravierten Erinnerungsdaten enthielt. Doch noch manch andere Geheimnisse bergen Spree und Landwehrkanal, die weitere Feuerwehrtäucher zu ergründen suchen.

Schlepperungslad auf dem Landwehrkanal

In der Feuerwehr heißt das Telefon: „Schiffsunglück auf dem Landwehrkanal! Ein Schlepper ist dort mit einer Zille zusammengefahren und gesunken. In seiner Kiste befindet sich ein Koffer mit dem gesamten Vermögen des Schiffseigners, der geborgen werden soll.“ Auf diesen Alarmruf hin wird sofort ein Spezialboot der Feuerwehr mit geschulten Täuchern zum Abstieg bereitgestellt. Auf dem Kopf trägt er eine Zylinderhaube zum Schutz gegen das schwere Metall des versunkenen Taucherkelms. Drei seiner Kameraden sind ihm beim Anlegen des wasserdichten Anzuges behilflich, der an Fuß- und Handgelenken gegen das Eindringen von Wasser hermetisch abgedichtet ist. Auf dem Rücken trägt der Taucher einen Atembehälter, aus dem er unter Wasser frische Atemluft bezieht, sowie ein schweres Eisenstück und an den unförmigen Schrauben nicht minder gewichtige Bleiplatten, die das Berlinchen erleichtern sollen. Im ganzen wiegt dieser „Anzug“ die Atempumpe von zwei Jüngern. Die Signalleuchte und ein Unterwasser-Telephon dienen der Verständigung mit der Oberfläche. Der Wiederanstieg nach beendeter Arbeit erfolgt durch künstliche Luft, die der Taucher selbst mittels einer an der Brust befestigten technischen Vorrichtung unter Wasser erzeugt.

Der Koffer gefunden!

Nachdem der unförmige Helm auf dem Kopf des Täuchers festgeschraubt worden ist, wird dieser mit Hilfe eines kleinen Bootstrans in das Wasser hinabgelassen. „Hut, acht, zehn, zwölf Meter“ zeigt der Manometer im Innern des Helms an. Es können jedoch unter Umständen Tiefen über zwanzig Meter erreicht werden. Endlich ist der Taucher am Grunde des Landwehrkanals angelangt. Jeder Schritt mit dem schweren Eisenhaube wird auf unebene Schuttmassen auf, die trotz der drei großen Glasfenster des Taucherkelms eine Sicht fast unmöglich machen. Dabei geklettert die Signalleuchte dem Taucher nur Wankbewegungen im Umkreise von höchstens 25 Metern. Wird auf diesem Gebiet das Gesuchte nicht gefunden, so muß das Schiff seinen Standort wechseln und der Taucher an einer anderen Stelle neuerdings ausgesendet werden. Doch diesmal hat unser Taucher Glück. In geringer Entfernung zeichnet sich vor ihm in undeutlichen Umrissen der versunkene Schlepper ab. Sogleich geht der Taucher mit einer Art der Stahlfeder zu Leibe, hinter der der gefüllte Koffer zu finden sein muß. Nach beinahe einstufiger, harter Arbeit ist er endlich in seinen Händen. Inzwischen aber hat sich die Atemluft innerhalb des Taucherkelms erheblich vermindert. Da betätigt der Taucher durch eine Klopfbewegung einfach ein Ventil, das die verbrauchte Luft aus Anzug und Helm hinausläßt, während durch andere Ventile frische Atemluft aus dem Wiederanstieg einströmt. Zugleich spürt der Taucher einen Mund voll Wasser, das ihm durch einen kleinen Hahn von außen zugeführt wird, gegen die von seinem eigenen Atem beschlagenen Scheiben, um hierdurch das Gesichtsfeld wieder freizubekommen. „Koffer gefunden, bitte aufsteigen!“ kann er nun befriedigt durch Signalleuchte und Telefon nach oben melden. An Bord aber wartet schon, schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, der Eigentümer des untergegangenen Schleppers auf den wackeren Mann, der ihm sein Vermögen wiederbringen will.

Wit dem Dolk gegen den schleichenen Tod

Doch nicht immer geht das Tauchmanöver so glatt vonstatten. Da ist z. B. einem Dampfer ein zum Festmachen dienende Stahltrasse von der Dicke eines Männerarmes in die Schraube gekommen. Bei ihrer Befestigung kann es

passieren, daß der Taucher selbst sich in die Trasse verwickelt und hierdurch viele Meter unter dem Wasserpflege in die Gefahr des Ertrinkens verurteilt. Oder es hat sich an irgendeinem Hindernis die Signalleuchte festgeklemmt, wodurch der Taucher seines wichtigsten Verständigungsmittels mit der Oberfläche beraubt und zugleich am Grunde des Flusses festgehalten wird. Für diesen Fall führt der Taucher einen scharfen Dolch mit, um die Signalleuchte einfach zu durchschneiden. Ebenso mannigfaltig wie die Gefahren, denen die Feuerwehrtäucher unter Wasser ausgesetzt sind, sind auch die Ursachen, die zu Suchaktionen führen. Da ist z. B. ein

Dörfliche Betrugsstodie

Spiel mit dem Leben des eigenen Kindes

Zwölfjährigen zu vorgeschriebenem Selbstmordversuch verleitet — Schwabengast im Kaffee

Berlin, 16. November.

Durch eine unbegreifliche, eigenartige Tat hat sich die 16 Jahre alte Frau Martha Wiethe aus Derselde (Kreis Niederbarnim), die sich vor einer Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Beibringung von Gift zu verantworten hatte, nicht nur sich ins Unglück gestürzt, sondern auch ihr bisher glückliches Familienleben zerstört.

Mit einem Betrug begann die dörfliche Tragödie, die dann einen verhängnisvollen Ausgang nehmen sollte. Als das Klingelbild in diesem Jahre nahte, war das Wirtschaftsgeld recht knapp, und Frau W. überlegte, woher sie das Geld für die Festtagsessen nehmen sollte. Da meinte der zwölfjährige Werner zu seiner Mutter: „Die Familie W. kauft alles im Buttergeschäft und bezahlt immer erst am Sonnabend.“

Das Gerbete sollte zum Schweigen gebracht werden

Da kam die Angeklagte auf einen absurden Gedanken. Ihren zwölfjährigen Sohn Gerhard schickte sie zu dem berr. Kaufmann hinüber und ließ ihn dort verschiedene Sachen angeblich für die Familie E. einkaufen. Die Waren wurden dem Jungen ausgiebig bezahlt, doch schon einige Tage später kam der Schweindel als Tageslohn. Die Angeklagte litt, und auch ihr Junge seufzte, obwohl man ihn als den Boten einwandfrei wiedererkannt hatte.

Die Geschichte sprach sich schnell herum, und wo der Zwölfjährige sich sehen ließ, hänselte man ihn und rief ihm nach „Beträger“. Um von dem Rache loszukommen und das Gerbete der Criseinwohner zum Vertrauen zu bringen, ließ sich nun Frau W. zu einem unglaublichen Plan verleiten. Ihr Junge Gerhard sollte Schwabengast zu sich nehmen und dann erklären, er hätte einen Selbstmordversuch unternommen, da er sich den auf ihm lastenden Verdacht so zu Herzen genommen hätte.

Die historische Bibliothek in der Rumpellkammer

Wertvolle alte Biegedrucke gefunden

Hannover, 16. November.

Als man in dem Gebäude des dortigen Gymnasiums eine alte Rumpellkammer durchstöberte, stieß man auf eine alte Bibliothek, deren Existenz bisher völlig unbekannt war. Einige von den alten, zum Teil aus dem 15. Jahrhundert stammenden Bücher waren mit schweren eisernen Verschlüssen, oder sogar mit Eisenketten versehen, und es bereitete große Mühe, sie zu öffnen, ohne sie zu beschädigen. Jedenfalls erwies sich der Fund als ein Bibliotheksschatz von ganz bedeutendem Wert. Unter anderem handelt es sich dabei um kostbare Biegedrucke (Zinknabeln), einige mit Holzschritten, die möglicherweise einem der beiden Holbein zugeschrieben sind. Auch eine Anzahl Bibeln fand darunter, so eine siebenbändige Bibel aus dem Jahre 1498, Neben und Begleiten des Tomas von Aquin und des Johannes Tauber aus Halberstadt, vor allem auch ein wertvolles Geo-

Auto in die Spree gefahren oder einem Bankboten von einer Brücke aus eine wohlgefüllte Aktentasche in den Fluß gefallen. Im vergangenen Jahr wurden die Taucher sogar zur Bergung eines mit einer Fährte samt dem darin befindlichen Baby versunkenen Kinderwagens und eines Motorrades eingesetzt, das die Spree mit einer Rennbahn verwechselt hatte. Auch ganze Eisengitter, Trahiesermatratzen und noch von Zugbrücken stammende, jahrhundert alte Eisenbolzen müssen mitunter gerettet werden. Eine stimmungsgemäße Ergänzung findet die Tätigkeit der Feuerwehrtäucher in den vielfachen Anwendungsmöglichkeiten der vier großen Feuerlöschboote mit Spritzweiten bis zu 1500 Metern Länge und der kleineren Rettungsboote, über welche die Berliner Feuerwehr außerdem verfügt. Sie werden nicht nur zur Lösung von nur von der Wasseroberfläche her erreichbaren Großfeuern, sondern auch zur Rettung Ertrinkender und zum Auspumpen fest geworfener Wasserfahrzeuge eingesetzt.

Hierdurch würde, so konstatierte die Angeklagte in ihrer beispiellosen Einsicht, das Gerbete endlich ein Ende nehmen. Ein Schluß blieb in der Tat zurück.

Der Plan kam auch kurz darauf zur Ausführung. „Du trinkst etwas Kaffee“, so meinte die Angeklagte zu ihrem Jungen, „du streue etwas Pulver hinein, du brichst danach und ich sage dann, du wollest dir etwas antun. Ich lerne auch dafür, daß du gleich ins Krankenhaus kommst.“ Der Zwölfjährige war damit einverstanden und schrieb einen von seiner Mutter diktierten Abschiedsbrief.

Frau W. schüttete nun eine Messerspitze Schwabengast in eine Tasse mit Kaffee und gab es dem Jungen zu trinken. Dann verließ sie eilig die Wohnung mit ihren beiden anderen Kindern. Doch es ging nicht alles so, wie die listige Mutter es sich gedacht hatte. Gerhard ließ in der Tasse noch einen Schluck zurück, in dem sich die größte Menge des Giftes abgesetzt hatte. Das war kein Glück, denn diese Giftdosis hätte genügt, um seinen Tod herbeizuführen. Immerhin mußte er noch eine ganze Woche lang im Krankenhaus liegen und schwebte sogar einige Tage in Lebensgefahr.

Keine Tötungsabsicht

Der in der Gerichtsverhandlung vernommene medizinische Sachverständige bezeichnete die Angeklagte in seinem Gutachten als stark hysterisch und reizbar, hielt sie aber sonst für voll verantwortlich. So beantragte der Staatsanwalt für Frau W. 3½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Freiheitsstrafe. Das Gericht blieb jedoch unter Berücksichtigung der ganzen Begleitumstände erheblich hinter diesem Antrag zurück und verurteilte die Angeklagte wegen Betruges und verurteilten Verleitung zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis. Bei der Beurteilung der Tat, so betonte der Vorsitzende, in der Urteilsabgrenzung, sei das Gericht davon ausgegangen, daß die Angeklagte nicht im Ernst daran gedacht habe, ihr Kind etwa umzubringen, und sich offenbar der Tragweite ihres Tuns nicht voll bewußt war.

graphiert mit vielen handgemalten Karten, das um 1500 entstanden sein wird. Eines der interessantesten aber ist zweifellos „Tillys Kriegsschere“, die, wie in dem Buche handschriftlich zu lesen ist, von „Magister“ Weimann der Kriegsbeute Tilly“ entnommen wurde. Dieser Magister Weimann hat, wie die inzwischen betriebenen Nachforschungen ergeben haben, diese Bibliothek der Stadt Zwickau geschenkt, die erst jetzt in vollem Maße gewürdigt werden wird. Denn die wertvollsten Stücke sind dem Kestner-Museum in Hannover zur gütwilligen Beurteilung überliefert worden.

Zurück zur Natur!

Die „Einsiedler“ im Welterwald

Koblenz, 16. November.

Mit den zahlreichen Sommergästen waren auch vier Kletterer in den Welterwald gekommen, die sofort ein besonders schönes Aussichtstafel mit Waldpfad besetzten und sich dort in einem winterlichen Unterholz bald zuhause gefühlt. Gegen dieses ist an sich nichts einzuwenden, doch durch den „engen Umgang mit der Natur“ waren die vier schließlich auf den Gedanken gekommen, der Zivilisation ganz zu entsagen und sich als „Einsiedler“ in einem paradiesischen Talen hinzugeben.

Als es kälter wurde, gingen sie also daran, sich im Walde ein möglichst dichtes Unterholz auszuwählen, wo sie sich ihre Höhle bauen wollten. In gemeinsamer Arbeit war dem auch ein winterlicher Unterholz bald zustande gebracht. Als moderne Menschen, die man nun einmal doch nicht verlernen konnte, gedachte man nun vor Einbruch des Winters ein Nest zu bauen, zu dem man die Höhle besonders feierlich mit einer Laterne erleuchtete und mit weichen Strohlager belegte. Hierheraus machten die fröhliche Kunde unter den vier, und man konnte der besten Hoffnung sein, in dieser „Einsiedlerhütte“ gegen alle Unbill gesett zu sein.

Nicht in Rechnung gestellt hatten die vier Göttemenschen freilich die Tatsache, daß sie ihr „Paradies“ ausgerechnet in einem Ordnungszustand aufgeschlagen hatten, wo die Verteilung der irdischen Güter nach Recht und Gesetz bereits vorgenommen war. So mußten sie sich denn lassen, daß das mäßige Lagerfeuer der Höhle dem Welter der Unfeier Höhle geliehen sei, die Laterne dem Strahlengang in der Nachbarschaft entwendet wurde und schließlich der kalten Felleiter sogar aus einem Einbruch in die Brauterei im Radbachtal stammte. Da außerdem zum Inventar der Höhle eine „Karte“ gehörte, hatten sie sich auch noch des verbotenen Waldenbesitzes schuldig gemacht. Das genügt natürlich der Gendarmerie, die vier forderbaren Einsiedler namens des Geleises aus ihrem Paradies zu vertreiben und ihnen von Staats wegen eine andere Unterkunft anzuweisen, wo sie vor den Einflüssen einer fallverhängenden Umwelt durch Gitterläde vor den Fenstern bewahrt sind.

Maskierte Banditen legten einen Baum über die Straße

Wildweststild vor den Toren Berlins

Automobilisten ausgeraubt — Ein Lastwagenmissetäter lebensgefährlich verletzt

Berlin, 16. November.

Ein tolles Banditenstück wurde in den Abendstunden auf der zum Wolsiger See führenden Landstraße zwischen Rezzittau und Friedersdorf hinter Gittern verurteilt. Maskierte Räuber hatten über die Chaussee einen starken Baum gelegt und dadurch zwei Personenautos und einen Lastwagen zum Stillen gezwungen. Den Anfallern nahmen sie mit vorgehaltenen Pistolen Geld und Wertgegenstände ab und verschwanden dann im Walde, nachdem sie noch einen Missetäter des Lastwagens durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt hatten. Auf die Ergreifung der Banditen ist eine Verolung von 2500 RM ausgesetzt worden.

Der offenbar von langer Hand vorbereitete Überfall trug sich auf der in den Abendstunden verhältnismäßig wenig befahrenen Landstraße in Höhe des Kilometersteins 204 zu. Die Fahrer zweier dicht hintereinander fahrender Personenautos fanden plötzlich den unter über die Chaussee gelegten Baum bemerkt und sofort angehalten, weil keine Möglichkeit bestand, am dem Hindernis vorbeizukommen. In diesem Augenblick tauchten im Scheinwerferlicht zwei Männer auf, die Waffen vor die Gesichter gebunden hatten und mit erhobenen Pistolen sofort auf die Autofahrer losgingen. Unter wilden Drohungen forderten sie die völlig überfallenen zur Herausgabe ihres

Geldes und ihrer Wertgegenstände auf, so daß die Überfallenen nichts anderes übrig blieb, als dem Erdruck nachzugeben. Während die Räuber von den Anfallern des einen Wagens nur einen kleineren Barbetrag erhalten konnten, nahmen sie dem Fahrer des zweiten Autos 85 RM sowie eine goldene Uhr ab.

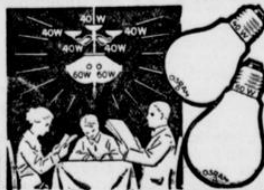
Raum war dies geschah, als aus entgegengesetzter Richtung ein Lastauto einer Firma Neumann nahte. Sofort ließen die Banditen von ihren ersten Opfern ab und drangen mit vorgehaltenen Schusswaffen auf Fahrer und Missetäter des Lastwagens ein. Als ein Missetäter auf die Aufforderung hin, den Wagen zu verlassen, herausstieg, gab der einer der beiden Räuber auf ihn einen Schuß ab, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Dann zwangen die Banditen die beiden anderen Missetäter zur Herausgabe aller ihrer Wertgegenstände und schickten darauf in den nachgelassenen Wald.

Unersäglich benachteiligten nun die Überfallenen den nächsten Gendarmerieposten, der das Berliner Polizeipräsidium von dem Verfall in Kenntnis setzte. Die Sonderkommission C des Polizeipräsidiums begab sich sofort mit einem großen Stab von Beamten an den Tatort und nahm eine systematische Aufklärung des dortigen Waldgebietes vor. Die Räuber hatten aber inzwischen einen so großen Vorprung, daß sie nicht mehr ergriffen werden konnten.

Reich Licht wird die Ausbreitung ausfindig. Nicht wissen das nicht. Damit sei 6 g. - fagt: In die Leuchte über dem Tisch gebannt, so dunklen Beleuchtung des Tisches 2 Stück 60 Watt-Lampen, für die Leuchte über dem Tisch gebannt, so dunklen Beleuchtung des ganzen Zimmers 3-5 Stück 40 Watt-Lampen. Man verwendet Osram-D-Lampen, die für 40, 60, 75 & 100 Watt in den abwechselnden Farbgebungen aufstellbar sind.



OSRAM-D-LAMPEN



Morgen große WSV-Fußballspiele

Zahlreiche interessante Spiele in Oldenburg

Noch stehen wir ganz im Bann des sechsten Fußball-Länderkampfes gegen Italien, da steht am Freitag der deutsche Fußballer bereits wieder vor einer kaum weniger großen Aufgabe. Zwar gilt es an diesem Tage nicht, in einem Länderkampf gegen eine befreundete Nation anzutreten, und es geht am 18. November auch nicht um den Einsatz der Spitzenvertretung des deutschen Fußballs.

Im Zeichen der Winterhilfe tritt der deutsche Fußballsport mit allen seinen Mannschaften zum Kampf auf dem grünen Rasen an und sein Bemühen ist es, in diesem „Länderkampf“ für das Winterhilfswerk einen überzeugenden und nachhaltigen Sieg zu erringen.

Während in Köln eine starke deutsche Nationalmannschaft auf die Elf des Saues Mittelrhein trifft und in allen Gauen durch Großspiele dafür Sorge getragen wird, besondere Anziehungspunkte in diesem Kampf für die Winterhilfe zu schaffen, gibt es in allen Orten Begegnungen, deren Weitertrag reiflos für die Winterhilfe abgeführt wird. Rund 200.000 WM find im letzten Jahr in der Winterhilfsaktion der deutschen Fußballer gesammelt und zur Unterstützung des Kampfes gegen Hunger und Kälte abgeführt worden. Der Erfolg wird auch diesmal nicht geringer sein, weil alle Kräfte reiflos bemüht sind, auf einer breiten Front des Einsatzes den Kampf für das WSV zu organisieren. Der Sperrtag des nachmittags Fußball ist und muß für jeden deutschen Fußballspieler ein Ehrenamt sein, an dem er durch sein Mitwirken in seiner Vereinsmannschaft sich reiflos in den Dienst der Volksgemeinschaft und der Sportkameradschaft für die notleidenden Volksgenossen stellt.

Auch bei uns in Oldenburg hat Staffelführer Die miten eine Reihe Spiele angelegt, die auf Grund ihrer Zusammenfassung und Paarung der Gegner sehr interessant zu werden versprochen und auf die Fußball- und Sportgemeinde ihre Anziehungskraft nicht verhehlen werden.

So sind u. a. WSV Oldenburg und Victoria Oldenburg, WSV 94 und TuS 76 und MSV Sportfreunde und die Kombi 2. Kreisklasse als Gegner bestimmt. Mannschaften der Bezirksliga spielen also gegen Mannschaften aus der 1. Kreisklasse, so daß es allenfalls zu interessanten Kraftproben kommen wird. Aber auch die Verwendung neuer Spieler, Nachwuchsspieler usw., die für die Pflichtspiele demnachst spielen werden, geben den Spielen eine interessante Abschattung und darüber hinaus den Vereinen darüber Aufschluß, inwieweit sich die neuen Kräfte dem Mannschaftsgefüge anpassen bzw. die Mannschaften verstärken. So tritt u. a. der WSV mit einer Reihe von neuen Spielern morgen an, ferner WSV 94 und TuS 76 sowie der MSV Sportfreunde, die ebenfalls neue Kräfte ausprobieren.

Wir hoffen und wünschen, daß die angesetzten Spiele sehr zahlreich besucht werden, damit an das WSV ein größerer Betrag abgeführt werden kann als im letzten Jahr.

Im Laufe der letzten Woche haben wir bereits das Programm veröffentlicht. Nachstehend lassen wir die einzelnen Spiele noch einmal folgen und geben die jeweiligen Mannschaftsaufstellungen bekannt.

Die Spiele am Vormittag

MSV Sportfreunde—Auswahl 2. Kreisklasse

Auf dem Sportfreunde-Platz an der Stedinger Straße stehen sich um 11.00 Uhr die beiden Mannschaften gegenüber. Die Auswahl ist sehr spielfest zusammengesetzt und von ihrer Zusammenarbeit wird es abhängen, wie sie sich gegen die neuformierte Sportfreunde schlägt. Schiedsrichter ist Schreiber, WSV 94. — Die Mannschaften:

Sportfreunde:				
Burmester				
Bredemeyer Dörmes				
Führer Diefenhardt Haken				
Jung Böcker Viskad Kottmann Halse				
○				
Naive	Arnold	Kerner	Quiffs	Perl
(Zweifel.)	(WV)	(WV)	(Chmf.)	(WV)
Löffler (WV)	Anton (WV)	Rippen (Chmf.)		
Korte (WV)	Vape (Chmf.)			

2. Kreisklasse:

Zur gleichen Stunde stehen sich auf dem Friesen-Platz (Arbnbergstraße) zwei alte Bekannte gegenüber:

WSV 94—TuS 76				
Wie werden sich die Oldenburger gegen ihre ehemaligen Klassenkameraden halten? Zweifellos eine interessante Kraftprobe. Beide Mannschaften haben sich stets sehr schön und faire Kämpfe geliefert und werden auch bestimmt morgen ritterlich um den Sieg streiten. — Weiderseits hat man je zwei neue Spieler eingekauft:				
WSV 94:				
Verlan				
Bulhop Müller				
H. Oltmanns Schwerdtner Harms				
Döhler H. Oltmanns Kuster Barnte Anst				
○				
Eilers	Meier	G. Wiese	Kopitz	Wessels
	Müller	Siebert	Runge	
	G. Wiese	Jäger		

TuS 76:

Schiedsrichter ist Ruhländer-Victoria.

Die Spiele am Nachmittag

WSV Oldenburg—Victoria Oldenburg

Nachmittags um 15.00 Uhr stehen sich die beiden Mannschaften auf dem WSV-Platz gegenüber. Der WSV tritt mit einer fast vollständig umgeänderten Elf an. Lediglich Wonne und Tange, sowie Gehr und Hundt gehören der Elf des Vorjahres-Vorstandsmeisters an. Wehling, der bereits einige Spiele mitgespielt hat, gehört ja nicht zum „Stammpersonal“. Zwischen den Pfosten steht erstmals Grief, während von den Stürmern bisher noch keiner in der ersten Mannschaft aufgetaucht ist. Dieser Elf stellt Victoria seine bekannte Mannschaft gegenüber, in der u. a. auch wieder Keuterer auf Linksaußen mitwirkt. Man darf darauf ge-

spannt sein, wie die neuen Leute des WSV einschlagen. — Schiedsrichter ist Lehse (TuS 76).

Weitere Spiele

finden auf dem Glück-auf-Platz in Oldenburg, sowie in Zwischenbahn statt. Auf dem Sportplatz am Wollersweg tritt die komplette Reichsbahn-Elf gegen den Platzbesitzer an, und in Zwischenbahn gastiert die spielfeste zweite Mannschaft des WSV 94 Oldenburg gegen die erste Mannschaft des SVV Zwischenbahn. Beide Spiele beginnen um 2.30 Uhr. Auch diese Spiele verdienen starke Beachtung.

Auch WSV-Jugendspiele

Vor den größeren Fußballspielen, die für morgen angesetzt sind, finden noch einige Jugendspiele statt. Es ist ein schönes Anzeichen für die tatwärtige Volksgemeinschaft, daß auch die Jüngsten dazu drängen, in den Kampf für das WSV eingereiht zu werden. Im einzelnen finden jeweils Spiele zwischen Auswahlmannschaften der Stadt und der Stadtteile Oldenburg, Ohmstedt usw. statt, und zwar:

Jugendspiel, 13.30 Uhr, WSV-Platz

Stadt-Jugend: Rührs (WV); Tange (WV); Bruns (WV); Helms, Jfen (WV); Gundeck (WV); Stapel, Ahrens (WV); Kohn, Althorn, Koppisch (WV)

Vorstadt-Jugend: Groth (WV); Gölhaus (TuS), Senf (WV); Wiese (TuS), Gähw (WV), Kuchmann (WV); Widemann (TuS), Koll (WV), Renghorn (Reichsbahn), Jäger (TuS), Schider (Reichsbahn)

Mannschaftsführer: Jäger (TuS)

Spielfeldung: weiß-rot.

Schülerspiel, 9.30 Uhr, Friesenplatz

Stadt-Schüler: Ribben (WV); Woges (Chmf.), Schmidt (WV); Wachendorf (Chmf.), Leberer (WV), Hanten (WV); Burrelmann (WV), Ahrens (WV), Büffel (WV), Oetken, Winken (WV)

Mannschaftsführer: Ribben (WV)

Spielfeldung: grün-weiß.

Vorstadt-Schüler: Woges (Chmf. auf); Schüt (WV), Willen-

bruch (ZEG); Punte (TuS), Müller (Glück auf),

Schwanke (Glück auf); Meier (TuS), Heinze (WV),

Saul (ZEG), Antonissen, Neil (WV),

Mannschaftsführer: Woges (Glück auf)

Spielfeldung: rot-weiß.

Knabenspiel, 9.30 Uhr, Sportfreunde-Platz

Stadt-Knaben: Goldhammer (WV); Sellwig II (WV), Willers (WV), Woges (WV), Kausen (WV), Stowanski (WV), Hanten (WV), Kopsch (WV), Franke (WV), Wävers (WV), Weber (WV), Schöne (WV),

Mannschaftsführer: Wävers (WV).

Spielfeldung: blau-weiß.

Vorstadt-Knaben: Hensen (Glück auf); Wichmann (ZEG),

Uedert (WV), Böden (Glück auf), Heden (TuS),

Niehoff (WV); Rennaber (WV), Stieglich (WV),

Wiedenhoff (Glück auf), Marks (ZEG)

Mannschaftsführer: Rennaber (WV).

Spielfeldung: schwarz-weiß.

Nachtrag vom Sonntag-Sport

Die Punktspiele der 1. Kreisklasse—Stb

Sportverein DSV—Delmenhorster WSV 3:4 (2:2)

Nicht schwach waren die Leistungen beider Mannschaften in diesem Kampf, wechselnd schossen die Stürmerreihen die Tore bis zur Halbzeit. Nach der Pause ging der DSV zunächst in Führung. DSV konnte diesen Vorsprung nach kurzer Zeit aufheben. Lange Zeit blieb DSV fast im Angriff; jedoch alle Vorzelenheiten blieben unausgenutzt. Bei einem aus der Verteidigung heraus vorgetragenen Angriff gab der Halbkreis den Ball weit vor zum Linksaußen, der unhalbiert das Tor schloß.

Noland Delmenhorst—Dinlage 0:2

Unverwundet wurde Noland auf eigenem Platz von den

Südboldenbürgern geschlagen. Obgleich die Delmenhorster über die bessere Technik verfügten, konnten sie gegen die bedeutend kräftigeren Dinlager nicht mithalten. In beiden Spielhälften hatte Noland klare Vorteile, die jedoch nicht zu Toren ausgewertet wurden. In der zweiten Hälfte kam Dinlage durch einen Elfmeter zum ersten Tor. Etwa zehn Minuten vor Schluß jagerte der rechte Außenläufer Noland mit der Abwehr. Der heranrückende Linksaußen Dinlage konnte den Ball scharf einschlagen und seiner Mannschaft den Sieg sicherstellen.

WSV Wildeshausen—Luftwaffe Delmenhorst 2:3

Auf eigenem Platz nutzten die Wildeshauser den Luftwaffen-Sportern die Punkte überlassen. Das Spiel wurde stürmisch durchgeführt. Bis zur Hälfte führte Wildeshausen, doch ließen die Soldaten dann zu hoher Form auf, legten verdient und setzten sich dadurch mit an die Spitze der Staffel.

WSV Cloppenburg—Fasle Steinfeld 2:0

Die Cloppener nutzten die Gelegenheit, ihr Punktskonto zu verbessern, reichlich aus und spielten unter Anführung ihrer Anhänger überlegen und sehr hart. Es scheint, daß sich die Mannschaft nun gefunden hat. Steinfeld lieferte keinen schlichten Sport, konnte aber die Verteidigung nicht überwinden.

Schöner Fußballtag Württembergs

Elsass-Mannschaft 6:2 geschlagen

Zum Rückkampf trafen sich am Sonntag in der nur von 6000 Personen besetzten Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart die Auswahlmannschaften von Württemberg und Elsass im Fußballfreundschaftskampf. Obwohl die Schwaben nicht in allerhöchster Aufstellung antreten konnten — es mußte auf die Teilnahme der guten Spieler vom WSV Stuttgart verzichtet und in letzter Minute noch der Württemberger Wetz durch Auer ersetzt werden —, zeigte die Mannschaft einen schönen Kampfgeist und schlug die spielfeste Elsass mit 6:2 (1:1) überaus hoch.

Städtepiel Paris—Budapest 2:1

Der am Sonntag vor 35.000 Zuschauern in Paris ausgetragene Fußballkampf zwischen Paris und Budapest wurde von den Franzosen überaus mit 2:1 (1:0) gewonnen. Das technisch feine Spiel lieferten zwar die Ungarn, doch an Schnelligkeit, Einsatz und Entschlußkraft blieben sie weit hinter den Pariser zurück. Obwohl die Ungarn gerade in der ersten Halbzeit stark überlegen waren, gingen die Franzosen schon in der 17. Minute durch den Linksaußen Wabbe in Führung. Erst 7 Minuten nach Wiederbeginn fiel durch Ingaurs Angriffsführer der Ausgleich. Aber in der 29. Minute war durch ein zweites Tor für Paris der Kampf entschieden.

Italien 2 schlägt Lyon 3:1

Vor über 6000 Zuschauern traf Italiens WSV auf eine starke Auswahl von Lyon. Die Italiener lieferten in der ersten Hälfte ein großartiges Spiel, das vor allem durch technisch feine Leistungen und Schnelligkeit gefiel. Vastaglia und Mono erzielten für Italien die Tore, während die Einheimischen beim Stande von 2:0 durch ihren Halbkreis zum Errentor kamen.

Nordfrankreich schlägt Sunderland

Einen unübertroffenen Ausgang nahm der Freundschaftskampf zwischen Nordfrankreich und Sunderland in Lille. Über 50.000 Zuschauer erlebten einen überaus schönen 5:1 (2:0)-Erfolg der Franzosen, die wesentlich schneller und entschlossener waren als der englische Rivalen, der erst beim Stande von 3:0 durch Carneg zum Errentor kam.

Heuser wieder Ko-Sieger

Internationale Berufsboxkämpfe in Frankfurt

Die nach mehrjähriger Pause am Sonntag wieder veranstalteten Berufsboxkämpfe in der Mainstädter Frankfurt waren von gutem Erfolg begleitet. Rund 8000 Zuschauer hatten sich in der Frankfurter Festhalle eingefunden, die zunächst dem Ring vorgelegten War Schmeling bereits begrüßten.

Im ersten Teil kam der frühere deutsche Schwergewichtmeister Höver zu einem entscheidenden Siege über den Luxemburger Mac Fran gel. Bereits in der vierten Runde mußte der Gast dreimal zu Boden, und in der folgenden fünften Runde beendeten harte Doppelreiter des Ringers das Gefecht. Im Mittelgewicht sollte sich auch Berlin zum zweiten Male einen überzeugenden Punktsieg über sein Gegenüber holen. Das eintreffende Treffen im Schwergewicht gewann der Frankfurter Joff gegen den Berliner Joff nach Punkten.

Im Hauptkampf des Abends fanden sich Adolf Heuser und der in Paris lebende Amerikaner Gene Stanchie gegenüber. Der auf zehn Runden angelegte Kampf war bereits in der fünften Runde beendet, als Stanchie den für ihn anschließenden geordneten Kampf aufgab. Heuser hielt ganz das, was sich die Frankfurter von ihm versprochen hatten.

Wichtige Handball-Pflichtspiele

Bremer Tage, beim MSV Sportfreunde—Adler Hüringen beim Oldenburger Tdb.

Das umfangreiche Fußball-Programm wird durch einige Pflichtspiele der Handballer ergänzt, die wegen Terminmangel auf den Freitag angelegt werden mußten. Insgesamt handelt es sich um drei Spiele. In der Bezirksklasse steigt auf dem Sportfreunde-Platz das wichtigste Spiel: Bremer Tage—Sportfreunde. Auf dem Saarensch erwartet der Oldenburger Tdb. den Neuling Adler Hüringen. Auf dem WSV-Platz an der Strabnbergstraße stehen sich der WSV 94 und der TuS 76 in einem rückfälligen Pflichtspiel der 1. Kreisklasse gegenüber. Weitere Spiele wurden uns nicht gemeldet.

Bremer Tage—MSV Sportfreunde

Das wichtigste Spiel der Staffelfindet morgen in Oldenburg statt. Sowohl die Bremer wie auch unsere Soldaten haben bisher noch kein Spiel verloren und erheben berechtigte Ansprüche auf die Meisterschaft. Mit der Bremer Turngemeinde stellt sich wohl die beste Mannschaft der Staffel vor, aus der vor allem der linke und schärfste Angriff und eine sehr ballfähige Hintermannschaft herausragen. Aber auch unsere Soldaten sind für diesen Kampf bestens gerüstet. Über die Aussichten läßt sich schwer eine Voraussage machen, da keinerlei Vergleichsmöglichkeiten gegeben sind. Wir hoffen, daß unseren Soldaten ein Sieg gelingt. Das Spiel beginnt um 14 Uhr auf dem Sportplatz an der Stedinger Straße. Schiedsrichter ist Weber (TuS 76).

Oldenburger Turnbund—Adler Hüringen

Die Hüringer haben sich in der Bezirksklasse ausgezeichnet eingeführt und nehmen einen achtbaren Mittelplatz ein. Am letzten Sonntag verlor u. a. der Delmenhorster WSV mit 6:2 Toren. Erst im Endspiel gelang es dem Tabellenführer SVV

1. Kreisklasse: WSV—TuS 76

Um 13.45 Uhr stehen sich auf dem Friesen-Platz die beiden Mannschaften gegenüber. Die Oldenburger haben gegen die spielfeste WSV-Mannschaft wenig Aussicht, zu den ersten Punkten zu kommen. Schiedsrichter ist E. H.arms (ZEG).

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute, Dienstag:

Körperkultur für Männer und Frauen (Betriebskultur) von 8.00 bis 9.00 Uhr in der Cäcilienkirche, Theaterwall. Fröhliche Gymnastik für Mädchen von 17.15 bis 18.45 Uhr in der Blumenhofschule.

Fröhliche Gymnastik für Frauen von 21.00 bis 22.00 Uhr in der Cäcilienkirche, Theaterwall.

Ballett für Frauen von 17.00 bis 18.15 Uhr in der Grottostr. 6.

Schwimmen für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der öffentlichen Badeanstalt, Huntestraße.



Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des
Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 314 \ Dienstag, den 17. November 1936

Der Weitschneider

Von
Otto Doderer

Ein flachblonder Junge von wenig mehr als zwanzig Jahren, dem das Leben bisher nicht die Freundschaften hatte zuteil werden lassen, war im zweiten Jahre des zugehörigen russischen Gefangenschaft geraten. Er war als Baile im Hause eines Bauern aufgewachsen, bei dem er nachher auch als Knecht gedient hatte, und als er mit seiner Kompanie, die Kompanie auf dem Rücken und das Gewehr umhängend, auf dem polnischen Bahnhof aus dem Bahnhofsraum sprang und zum erstenmal am Horizont das bunte Bild der Kanonen hörte, schien ihm, als sei nun erst sein Leben in Bewegung gekommen.

Aber unter den Kanonen des russischen Nachschubs, in der Enge des Aufschubs eines Dampfers, der den Trupp Gefangener sich nach Sibirien brachte, unter den traurigen Bildern der Schiffsleute und russischen Bauern war sein Leben wieder in eine um tieferer und hoffnungsloseren Stille gefestigt worden.

Für ihn wie für die alle bedeutete es daher trotz der damit verbundenen Unbill eine mühselige und ermüdende Unterhaltung, als sie nach einigen Tagen jeden Morgen eine seltsame Besichtigung fanden. Sie wurden von den bittenden Wachen aus ihren Kammern herausgeholt, die die Hände mit Stroh umwickelt, hinausgeführt an einen zugefrorenen See, den sie als Eisbänke infinden mußten, hatten für den Gouverneur aus der Stadt, der täglich einige Stunden hier zugebracht saß. Mit breiten Holzschuhen und langgestrichenen Weisbägen hatten sie zuerst den Schnee wegschoben. Dann standen sie an der Saugpumpe, von der aus die Eisfläche durch einen Schlauch mit Wasser besprengt wurde, das augenblicklich gefror und die Bahn spiegelglatt machte.

Alingelnd kam der Schlitten herangefahren, die Pferde in silbernen Geschirr, von dem Gouverneur selbst geführt. Neben ihm saß in ihren Pelzen seine Dame, — wie es hieß, die Frau eines andern Generals, der an der Front sei, vor ihnen auf dem Rücken, fast lauernd, deren Joke. Es galt als eine Auszeichnung unter den Gefangenen, wenn sie die Pferde halten und auf- und abführen durften, während der Gouverneur sich mit der Generalin dem Vergnügen des Sports hingab. Man konnte die Hände in den warmen Hauch der Köpfe halten, den Kopf an den Hals der geduldigen Tiere lehnen und spürte die Zutraulichkeit der Kreatur als Wohlstand in der Härte des Frostes, des Hungers, des Heimwehs, der Verunsicherung, Krankheit, Unreinlichkeit, der Freundschaft dieses Lebens in der Verbannung.

Der Gouverneur hatte eine breite, gedrungene Gestalt. Seine Augenbrauen waren brutal zusammengekniffen. Ein in die Waden hinaufgehender Ankelbart und ein langer, dünner Schnurrbart, der von Ohr zu Ohr reichte, machten sein Gesicht noch gewöhnlicher. Die Generalin war größer als der Gouverneur, elegant gekleidet, gepudert, geschminkt, aufreizend parfümiert. Sie trübten beide den Eislauf wahrhaft als Kunst, und es war für die Gefangenen jedesmal ein neues reizvolles Schauspiel, sie bei ihren gewandten Tänzen, Sprüngen, Rufen, Bewegungen, Kreisläufen zu beobachten. Das Spiel dauerte gewöhnlich zwei oder drei Stunden. In dieser Zeit stand die Joke fast unbeweglich am Ufer, immer bereit, ihren Herrschaften beizupfeifen und in die Pelze zu helfen. Man sah ihr noch die Leibeigene an. Sie war klein und schwächlich, die schwarzen Haare waren über der Stirn geschleift, sie hatte einen erloschenen Mund; mit großen Augen folgte sie den beiden Eisläufern, wie leicht — so schien es — mehr als ihrer Herrin der fröhlichen, entschlossenen Gestalt des hohen Offiziers in seiner knappen, anliegenden Uniform, der ihrer übrigen nie im geringsten achte.

Eines Tages war der junge Gefangene bestimmt, die Pferde zu halten. Er befand sich in unmittelbarer Nähe der Joke, als ein Knäbeln von vier oder fünf Jahren, das die Gefangenen schon gelegentlich an der Dorfstraße gesehen hatten, plötzlich auf sie zusprang, die Hände erdrosselnd. Sie sah dem Kinde anfangs einen Aufschrei und die Lippen und lächelte als ein. Sie bemerhte sich offenbar, es mit sanften Worten wieder seinen Weg zurückzuweisen. Der Knabe aber war kein Rinderart eigenartig, er sah sich los und sprang auf Eis, wo er ins Spiel geriet.

Mit einem Knäuel kam er, so, ohne es zu bemerken, in die Kreise des Gouverneurs und der Generalin. Sie waren gerade im Begriff, in weiten Bögen auseinander zuzugleiten, mit gekrümmten Rücken, wie zwei Raubvögel, als das Kind verknüpft zwischen ihnen stand. Der Gouverneur hielt den Lauf inne mit jäherer Empörung. Das Eis mischte laut auf, und der See drönte weit und unter der Rede. Er hob die Weitschneider, die er nicht aus der Hand zu lassen pflegte. Da ging ein Knäuel durch die Joke. Sie starrte wie ein großes schwarzes Tier in ihrem Pelzmantel, der Pelzmütze und den hohen Stiefeln über das Eis und stand wie hingekloppt schweigend vor dem Kinde, sah dem Knäbel drohend ins Auge und fing den Schlag auf, der ihr mitten über das Gesicht ging.

Dann führte sie das Kind an Land, verabschiedete es mit einem Kuß, und nun gebot es willig und verschämt. Der Gouverneur hatte sich mit einer höflichen Verbeugung bei seiner Dame wegen der Unterbrechung entschuldigt, sie waren schon wieder mitten in neuen Künsten.

Der Deutsche war dem Vorgang mit offenem Munde gefolgt. Erst allmählich begriff er ganz die Nobilität und demagogische Gemeinheit dieses Weitschneiders über die schuldlosen, stehenden Augen hinweg. Nichts hatte jemals so unheimlich seine Teilnahme erregt, auch nichts, was ihm selbst widerfahren war, wie das, was er jetzt angesehen hatte: die teuflische Willkür und gewissenlose Verachtung jedes Menschewerts in der Hofart eines Einzelnen. Wie eine Schiene in Brand gesetzt werden kann durch einen Funken, so war sein ganzes Innere durch den Schlag mit der Weitschneider entzündet.

Das Mädchen stand wieder in seiner Kasse, als sei nichts geschehen, ehrerbietig, demütig das Auge bis zum Kinn und war wie dort und nicht angeschuldigt. Er sah noch ein Mädchen angrinsen. Nun, während er noch die heißen Laute ihrer Stimme in den Ohren hatte, mit der sie auf das Kind einsprach, soßen seine Hände mit der fürstlichen Härte das kleine, tief durchschnittene Gesicht, die schwermütigen Augen dieser traumwandlerischen Dementen.

Die Erschütterung hatte seine Sinne geklärt. Er verglich die Erscheinung des davonhüpfenden Kindes mit denen der Joke und ihres grausamen Feindes, und plötzlich hatte er die Gewißheit, daß die drei Menschen zusammengehörten, und daß der Knabe das Kind des Mädchens und des Mannes sein mußte. Der Knäbel gegen diesen Knäbel mit der Erkenntnis maßlos, und als bald darauf das Paar des Eislaufs für heute überdrüssig geworden war und er dem Manne die Weitschneider halten mußte, während der sich vor der Abfahrt die Handschuhe zuzufügte, sah er ihn dicht vor sich als den Inbegriff alles Niederrichtigen und Hassenswerten.

Er senkte die Augen zu dem goldenen Knäuel der Weitschneider, der einen aufgerissenen Wollstricken darstellte, und packte die Weitschneider unwillkürlich näher nach der Spitze zu. Dann hob sich sein Arm blühend empor, und die Weitschneider schmetterte nieder auf die Stirne vor ihm. Der Wollstricken füllte sich auf das Gewirr der blauen Ähren, die die aus diesen Schläfen hervorsprossen, und lautlos plumpste die in die blinkende Uniform gekleidete schwere Gestalt in den Schnee.

Von diesem Augenblick an war der kaum zwanzigjährige junge Mann wie erloschen. In dumpfer Gleichgültigkeit nahm er nur noch wahr, was um ihn und mit ihm selbst geschah. Er sah wie durch einen grauen Nebel, daß die Generalin im Schlitten ohnmächtig zusammengekniffen war, daß die Joke mit einem Schrei herabstürzte und winkend die Hände des toten gnädigen Herrn füllte. Er ließ sich wegrollen von groben Händen, spürte nicht die Fußstapfen nach der Forderung nachher, als er in die dunkle faulige Zelle eingesperrt war. Er schmeig zu allen Fragen und hatte keine Bedürfnisse mehr. Sein Lebenswille war erschöpft. Sein Dasein hatte sich schon erfüllt. Die Stille war wieder um ihn, und er starb ohne einen Klagefall, als er von den Augen der russischen Soldaten getroffen wurde.

Der Widerpenstigen Zählung

Goethe setzte als Theaterdirektor seinen Willen gegen die Schauspielerei sehr energisch und unbedarft durch. Mehr als einen Pflichtvergessenen hat er, obwohl diese Straftat damals bei den Hoftheatern schon außer Gebrauch gekommen war, auf die Bühne geschickt, und den Damen gab er Stubenarrest, bei dem Schildwachen vor ihren Türen standen. Für die hervorragenden Mitglieder mußte er natürlich andere Mittel wählen. Als einmal der Schauspieler Veder sich weigerte, eine weniger wichtige Rolle in Wallensteins Lager zu spielen, ließ er ihn sagen, wenn er die Rolle nicht spielen wollte, so würde er selber es tun. Damit war der Widerpenstige sofort gezähmt, denn alle Schauspieler mußten, daß Goethe in solchen Dingen keinen Spaß verstand, und daß er, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, "verdrückt genug war, sein Wort zu halten und das Tölpel zu tun". Ein andermal erschien eine Schauspielerin, eine wunderschöne Blondine, als Minna von Barnhelm in einem sehr leidenden Kostüm nach der neuesten Mode, während Goethe sich darauf blickte, daß die Stücke im Kostüm ihrer Zeit zur Darstellung kamen. Goethe, der wie immer bei der Probe auf der vorbereiteten Bank saß, um dem Spiel der Künstler folgen zu können, stürzte während auf die Bühne, rief ihr das Führen vom Kopf, warf es auf die Erde und schrie in höchster Entrüstung, indem er mit den Füßen darauf stampfte: "Nehmt Ihnen das Meistertum unseres Kessels nicht höher als Ihre verfluchte Eitelkeit!"

Ausgrabungen in einem Lager Gaisers

Die Pariser Akademie der Wissenschaften erhielt eine Mitteilung über neue Ausgrabungen, die an der Stelle des alten Gergovia, des Hauptortes der Arverner, bei dem Caesar eine Niederlage im Jahre 52 v. Chr. erlitt, von P. Gorce ausgeführt wurden. Die Frage war, ob die Trümmer auf dem Plateau von Gergovia endliche Stadt die Kampfstätte gewesen ist, und um dies festzustellen, wurde das verfallene Lager der Römer gesucht. Während des Sommer dieses Jahres hat nun Gorce vor der Stadt eine Erde des Lagers von Gaisar ausgegraben, so daß frühere Ausgrabungen, die Stoffel hier unternommen hatte und deren Ergebnisse bestritten worden sind, jetzt eine endgültige Bestätigung erfahren haben und der Ort der berühmten Schlacht genau festgestellt ist.

Ein Farbenfilm vom Mount Everest

Auf der diesjährigen Mount-Everest-Expedition wurde von Franz G. Zwirner ein Film aufgenommen, der jetzt im Klubhaus in London einer geladenen Gesellschaft vorgeführt wurde. Die Vorführung dauerte 73 Minuten und umfaßte hauptsächlich Farbaufnahmen von überaus schöner Wirkung. Es wurde unter anderem ein Sonnenaufgang gezeigt, bei dem sich das Licht auf dem höchsten Gipfel entzündet und mit erstaunlicher Schnelligkeit den Berg hinunter verbreitet, während der Photograph mit seiner Kamera noch in vollkommenem Dunkel steht und in Gefahr war, zu erstarren. Man sieht den Gärten der englischen Regierung in Sikkim, voll von orientalischen Blumenpracht; die ersten Innenaufnahmen des Klosters von Dzebar Dzong, das auf einem fahlen 400 Meter hohen Felsen aufragt. Ein ganzer Tag wurde, wie der Vorführer berichtete, damit verbracht, die wilden Schafe von Tibet zu beschleichen, um eine Reihe Aufnahmen von ihnen zu machen, während sie in einer Höhe von 5000 Metern gemächlich auf den Bergabhängen herumtollten. Andere Bilder zeigten die Monjumwollen, deren Anblick die Hoffnungen der Expedition zerstörten, wie sie über dem Korymbus hervorbrachen und sich zerlösten, um die Wägen auszubilden. Die schrecklichen Schneehänge sind aufgenommen worden und der sanfte, weiche, trügerische Schnee, mit dem sie endeten, die Kletterer und eingeborenen Träger, wie sie vergänglich verendeten, sich durch den tiefen Schnee den Ueberhang zum Korymbus zu erklimmen. Der Film ist ein neuer Beweis dafür, wie die Wetterverhältnisse alle Bemühungen der Expedition vergeblich machten.

Ein Koffer Zigaretten

Restor war nicht nur Volksdichter, sondern auch Schauspieler. Als solcher gastierte er einmal in Preßburg. Der Direktor des dortigen Theaters, der sich besonders gut aus dem Sparten verstand, spielte in dem Stück mit. In einer Szene mußte er dem Wiener Künstler eine Zigarette reichen, die sparsamkeitshalber nicht echt, sondern aus Holz war. Restor griff etwas ungeachtet auf, erwiderte sie nicht, so daß sie ihm hörbar Geräusch auf die Bretter fiel. Ein mächtiges Gelächter des Publikums rauschte auf. Restor aber ließ sich durch diesen Zwischenfall nicht aus der Ruhe bringen, sondern wandte sich unter allgemeiner Beifall der ihm höchst betroffenen Theaterdirektor mit der Frage: "Meine Marke, mein Lieber, was kostet das Koffer von dieser Sorte?"

Neue Bücher

Wilhelm Büß: *Weiter im Morgenrot*. Verlag Haas & Grabherr in Augsburg.

In dem Roman *"Weiter im Morgenrot"*, der um die Wende des deutschen Schicksals zur Zeit der Befreiungskriege spielt, schildert Wilhelm Büß in überzeugend gestalteten Bildern das ergreifende Schicksal deutscher Männer und Frauen, die aufstanden gegen die Schmach und Schande fremder Willkürherrschaft, die Gut und Blut einsetzten für die Befreiung der Heimat, für die Wiedergeburt deutscher Einheit und Einigkeit. Die großen Männer, die Führer der vortwärtsdrängenden deutschen Jugend, ihre Dichter und Sänger erscheinen lebendig in der mitreißenden Schilderung des Aufbruchs der Nation.

Im gleichen Verlag erscheinen zwei neue, kleine Erzählungen, die bestmögliche Unterhaltung vermitteln. Die eine *"Die Apothekerin im Zillertal"* von E. v. Zillertal. Hier beschäftigt sich der moderne Romanistler und heitere Philosoph Gustav Böhm mit dem Leben im Hause eines schräglichen Apothekers, der in seine junge Wichte verliebt ist und durch Eifersucht seiner Umgebung das Dasein erschwert. — In *"Häufel von Mindelberg"* führt der Verfasser, Arthur Magillan Miller, den Leser in die Zeit des schwäbischen Rittertums zurück. Mit geschickter Feder zeichnet er die Gestalt eines Edelknaben, das ob seiner in hoher Klosterschule erworbenen Lebensart viel Sorge und Leid erfährt, bis ein stolzer Ritter es heimholt auf seine Burg.

Fritz Scheffel: *Der Brandtaucher*. Koehler & Amelang. Leipzig.

Fritz Scheffel gestaltet in diesem ebenso sehrreichen wie spannenden Buch das Schicksal des Erbauers des ersten Unterseebootes, des Dreierleutnants Wilhelm Bauer, der vor 85 Jahren in Kiel die ersten Tauchversuche mit dem Brandtaucher unternahm und an allen Söden der an der Seefahrt interessierten Mächte Europas seine Erfindung vorführte. Verständnislosigkeit, Mißgunst und niedrige Intrigen verbanden die Auswertung der genialen deutschen Erfindung und verurteilten eine außerordentliche Begabung zur Unfruchtbarkeit. Ein Buch, das gerade heute, wo deutsche Züchtigkeit und deutscher Fleiß unsere neue Kriegsmarine schaffen, besonders lesenswert ist.

Bogislav von Zedlow: *Hundert Tage meines Lebens*. Verlag Koehler & Amelang. Leipzig.

Der deutsche Mensch Bogislav von Zedlow, Dichter und Historiker, gewährt uns mit diesem wertvollen Buch einen Einblick in sein an Erfahrungen und Begegnungen reiches Leben. Hundert wechselvolle Tage: Erinnerungen an die Kindheit, die Schuljahre, die Jahre im Dienst der kaiserlichen Marine, der ihn in alle Länder und zu allen Völkern der Erde

führte, ihn in Verdrängung brachte mit bedeutenden Persönlichkeiten wie mit einfachen Menschen. Es folgt das Innere und äußere Erleben des Krieges und der Revolution. Stille Tage und die von Marburg, wo der Student Bogislav von Zedlow der politische und militärische Führer der akademischen Jugend wird. Hundert Tage nur, aber man erlebt sie mit, auf das stärkste gefesselt. In ungemein aufschreienden Strichen charakterisieren sie den Wandel der Zeit und ihrer Menschen. Und so wird dieses Buch zum geistigen Führer durch eine schicksalvolle Epoche. Damit zugleich vermittelt es das Bild eines Kämpfers für das ewige Deutschland.

Kurt Maronde: *Schiffers Rettelbeck*. Ullstein-Verlag. Berlin.

Kurt Maronde zeichnet in diesem abenteuerlichen Roman das Lebensbild des berühmten Schiffers Rettelbeck, den das Schicksal berufen hatte, allen Widerständen zum Trotz die Seele der Verteidigung und damit der Retter der bedeutsamen Seehandelsstadt Kolberg zu werden. In farbenfrohen Bildern schildert der Verfasser das wechselreiche, bewegte Leben Rettelbecks, der sich dank eines prachtvollen Selbstbewußtseins und einer festen Selbstbeherrschung sowie auf Grund seiner absoluten Ehrlichkeit und gesunden Urteilskraft emporarbeitete vom Matrosen eines Elbhandelsdampfers zum ersten preussischen Kapitän, zum beherrschenden Förderer nach Kolonialbesitz und nimmermüden Vorkämpfer gegen den Sklavenhandel. Ein Buch, dessen besonderer Reiz nicht zuletzt in der trefflichen Schilderung der Menschen um Rettelbeck liegt.

Heinrich Lufmann: *Der Bauernreiter*. Verlag Lehmann & Kasper, Wiesbaden und Leipzig.

Die Geschichte des Kaplans Jakobus Witthöft, des Bauern am Wasser, eines Nachfahren von Herzog Wittichind. — Eine Chronik. Sie berichtet von einem jungen Bauern, der um einer Liebe willen Hof und Acker, denen er nach Einte und Brauch verschoren ist, verläßt. Mit den Anhängern Reitern, dem groben Bild, dem Schwedenföhrer zieht er auf sich und durch das blutende, brennende Deutschland, bringt er der eigenen Heimat Tod und Verderben. Hart wirft ihn der Kriegslauf hin und her; er findet heim, sieht schwer die Schuld, die er auf sich lud durch Verrat an Schöke und Heimat, und — findet Gnade. Das Geschick der Witthöfte, der Bauern am Wasser, wächst neu und stark auf ureigenem Boden. Das Leben und Absterben des Kaplans Jakobus Witthöft macht über alle Zeiten hinweg sein Geschick, das sie Bauern bleiben am Wasser, die dem Hof und dem Bauern dienen — um der Geschickte willen. Heinrich Lufmann schenkt mit dieser Dichtung, deren Sprache voll Wohlklang ist, ein Buch, das in schlichter Fassung reich an Reichtum wie an Erlebnis ist. kr.

Geordnete Buchführung und Kreditaufnahme

Verlässlichkeit der Betreibungen des Handwerks, Einzelhandels usw., weilen immer wieder darauf hin, daß eine geordnete Buchführung auch für den mittelfähigen Gewerbetreibenden unerlässlich ist. In jeder Hinsicht zufriedenstellende Buchungsunterlagen sind Voraussetzung für die richtige Errechnung des Geschäftsergebnisses eines Betriebes. Nur wenn der wirtschaftliche Erfolg und der Geldablauf während des Jahres klar ersichtlich werden, ist eine gerechte Steuerbemessung gewährleistet. Nicht minder wichtig ist eine allen berechtigten Anforderungen entsprechende Buchführung schließlich, wenn eine Kreditaufnahme erforderlich ist. Jeder Betrieb kommt wohl in der Lage zu sein, die nötigen Unterlagen zu liefern, wenn jahreszeitliche Schwankungen in der Geschäftstätigkeit überbrückt werden müssen, wenn eine Erweiterung des Betriebes geplant ist oder gar ein Betriebsausbau durch Schaffung neuer Arbeitsplätze und Aufstellung neuer Maschinen in Betracht kommt. In all diesen Fällen muß der Kreditgeber, etwa eine Sparkasse, die Möglichkeit haben, sich an Hand ersichtlicher Unterlagen über den Stand des betreffenden mittelständlichen Unternehmens zu unterrichten. Wer eine geordnete Buchführung auf sich beruhen lassen kann, darf damit rechnen, daß sein Kreditantrag schnell und in hinreichender Weise erledigung findet. Im Hinblick auf die möglicherweise einmal eintretende Notwendigkeit einer Kreditantragsprüfung sind deshalb Einrichtungs- und laufende Fortbildung einer ordnungsgemäßen Buchführung unerlässlich. Ein kleiner Betrieb muß darüber hinaus natürlich beschränkt sein, durch Schulungsbildung, etwa durch Entsendung auf einen Paragrafenkurs oder Paragrafentag für künftige Anforderungen vorzusehen.

Die Berliner Reichsmastvieh-ausstellungen

Auf Veranlassung des Vorstands der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ist von einer größeren Anzahl Behörden, Körperschaften und Fachvereinigungen die Reichsmastvieh-ausstellung in Berlin, organisiert worden, die als Reichsträger und Unternehmer die künftigen Berliner Reichsmastvieh-ausstellungen vorbereiten und durchführen wird. Die nächste Ausstellung wird in der Zeit vom 1. bis 15. März 1937, bis einschließlich Sonntag, dem 9. März 1937, wiederum wie im Vorjahre auf dem Tiergärtchen südlich des Zentralfriedhofs abgehalten werden. Zur Sicherung einer guten Qualität ist eine Begrenzung der Ausstellungstiere auf 800 Stück Schweine, 600 Schafe, 500 Ziegen und 150 Rinder, mit denen zusammen auf 2050 Masttiere vorzugenommen werden. Mit der Ausstellung wird eine Sonderausstellung für Mast- und Schlachtversuche aus Versuchsmastvieh und Mastprüfungsanstalten sowie eine größere Ausstellung für Schlachtversuche und Fleischqualitäten verbunden sein.

Landwirtschaftliche Märkte

Bremen, 16. Nov. Fleischmarkt. (Schlachtkörper) 1. 13. Nov. 1936. 2. 14. Nov. 1936. 3. 15. Nov. 1936. 4. 16. Nov. 1936. 5. 17. Nov. 1936. 6. 18. Nov. 1936. 7. 19. Nov. 1936. 8. 20. Nov. 1936. 9. 21. Nov. 1936. 10. 22. Nov. 1936. 11. 23. Nov. 1936. 12. 24. Nov. 1936. 13. 25. Nov. 1936. 14. 26. Nov. 1936. 15. 27. Nov. 1936. 16. 28. Nov. 1936. 17. 29. Nov. 1936. 18. 30. Nov. 1936. 19. 1. Dez. 1936. 20. 2. Dez. 1936. 21. 3. Dez. 1936. 22. 4. Dez. 1936. 23. 5. Dez. 1936. 24. 6. Dez. 1936. 25. 7. Dez. 1936. 26. 8. Dez. 1936. 27. 9. Dez. 1936. 28. 10. Dez. 1936. 29. 11. Dez. 1936. 30. 12. Dez. 1936. 31. 1. Jan. 1937. 32. 2. Jan. 1937. 33. 3. Jan. 1937. 34. 4. Jan. 1937. 35. 5. Jan. 1937. 36. 6. Jan. 1937. 37. 7. Jan. 1937. 38. 8. Jan. 1937. 39. 9. Jan. 1937. 40. 10. Jan. 1937. 41. 11. Jan. 1937. 42. 12. Jan. 1937. 43. 13. Jan. 1937. 44. 14. Jan. 1937. 45. 15. Jan. 1937. 46. 16. Jan. 1937. 47. 17. Jan. 1937. 48. 18. Jan. 1937. 49. 19. Jan. 1937. 50. 20. Jan. 1937. 51. 21. Jan. 1937. 52. 22. Jan. 1937. 53. 23. Jan. 1937. 54. 24. Jan. 1937. 55. 25. Jan. 1937. 56. 26. Jan. 1937. 57. 27. Jan. 1937. 58. 28. Jan. 1937. 59. 29. Jan. 1937. 60. 30. Jan. 1937. 61. 31. Jan. 1937. 62. 1. Feb. 1937. 63. 2. Feb. 1937. 64. 3. Feb. 1937. 65. 4. Feb. 1937. 66. 5. Feb. 1937. 67. 6. Feb. 1937. 68. 7. Feb. 1937. 69. 8. Feb. 1937. 70. 9. Feb. 1937. 71. 10. Feb. 1937. 72. 11. Feb. 1937. 73. 12. Feb. 1937. 74. 13. Feb. 1937. 75. 14. Feb. 1937. 76. 15. Feb. 1937. 77. 16. Feb. 1937. 78. 17. Feb. 1937. 79. 18. Feb. 1937. 80. 19. Feb. 1937. 81. 20. Feb. 1937. 82. 21. Feb. 1937. 83. 22. Feb. 1937. 84. 23. Feb. 1937. 85. 24. Feb. 1937. 86. 25. Feb. 1937. 87. 26. Feb. 1937. 88. 27. Feb. 1937. 89. 28. Feb. 1937. 90. 29. Feb. 1937. 91. 30. Feb. 1937. 92. 1. März 1937. 93. 2. März 1937. 94. 3. März 1937. 95. 4. März 1937. 96. 5. März 1937. 97. 6. März 1937. 98. 7. März 1937. 99. 8. März 1937. 100. 9. März 1937. 101. 10. März 1937. 102. 11. März 1937. 103. 12. März 1937. 104. 13. März 1937. 105. 14. März 1937. 106. 15. März 1937. 107. 16. März 1937. 108. 17. März 1937. 109. 18. März 1937. 110. 19. März 1937. 111. 20. März 1937. 112. 21. März 1937. 113. 22. März 1937. 114. 23. März 1937. 115. 24. März 1937. 116. 25. März 1937. 117. 26. März 1937. 118. 27. März 1937. 119. 28. März 1937. 120. 29. März 1937. 121. 30. März 1937. 122. 31. März 1937. 123. 1. April 1937. 124. 2. April 1937. 125. 3. April 1937. 126. 4. April 1937. 127. 5. April 1937. 128. 6. April 1937. 129. 7. April 1937. 130. 8. April 1937. 131. 9. April 1937. 132. 10. April 1937. 133. 11. April 1937. 134. 12. April 1937. 135. 13. April 1937. 136. 14. April 1937. 137. 15. April 1937. 138. 16. April 1937. 139. 17. April 1937. 140. 18. April 1937. 141. 19. April 1937. 142. 20. April 1937. 143. 21. April 1937. 144. 22. April 1937. 145. 23. April 1937. 146. 24. April 1937. 147. 25. April 1937. 148. 26. April 1937. 149. 27. April 1937. 150. 28. April 1937. 151. 29. April 1937. 152. 30. April 1937. 153. 1. Mai 1937. 154. 2. Mai 1937. 155. 3. Mai 1937. 156. 4. Mai 1937. 157. 5. Mai 1937. 158. 6. Mai 1937. 159. 7. Mai 1937. 160. 8. Mai 1937. 161. 9. Mai 1937. 162. 10. Mai 1937. 163. 11. Mai 1937. 164. 12. Mai 1937. 165. 13. Mai 1937. 166. 14. Mai 1937. 167. 15. Mai 1937. 168. 16. Mai 1937. 169. 17. Mai 1937. 170. 18. Mai 1937. 171. 19. Mai 1937. 172. 20. Mai 1937. 173. 21. Mai 1937. 174. 22. Mai 1937. 175. 23. Mai 1937. 176. 24. Mai 1937. 177. 25. Mai 1937. 178. 26. Mai 1937. 179. 27. Mai 1937. 180. 28. Mai 1937. 181. 29. Mai 1937. 182. 30. Mai 1937. 183. 31. Mai 1937. 184. 1. Juni 1937. 185. 2. Juni 1937. 186. 3. Juni 1937. 187. 4. Juni 1937. 188. 5. Juni 1937. 189. 6. Juni 1937. 190. 7. Juni 1937. 191. 8. Juni 1937. 192. 9. Juni 1937. 193. 10. Juni 1937. 194. 11. Juni 1937. 195. 12. Juni 1937. 196. 13. Juni 1937. 197. 14. Juni 1937. 198. 15. Juni 1937. 199. 16. Juni 1937. 200. 17. Juni 1937. 201. 18. Juni 1937. 202. 19. Juni 1937. 203. 20. Juni 1937. 204. 21. Juni 1937. 205. 22. Juni 1937. 206. 23. Juni 1937. 207. 24. Juni 1937. 208. 25. Juni 1937. 209. 26. Juni 1937. 210. 27. Juni 1937. 211. 28. Juni 1937. 212. 29. Juni 1937. 213. 30. Juni 1937. 214. 1. Juli 1937. 215. 2. Juli 1937. 216. 3. Juli 1937. 217. 4. Juli 1937. 218. 5. Juli 1937. 219. 6. Juli 1937. 220. 7. Juli 1937. 221. 8. Juli 1937. 222. 9. Juli 1937. 223. 10. Juli 1937. 224. 11. Juli 1937. 225. 12. Juli 1937. 226. 13. Juli 1937. 227. 14. Juli 1937. 228. 15. Juli 1937. 229. 16. Juli 1937. 230. 17. Juli 1937. 231. 18. Juli 1937. 232. 19. Juli 1937. 233. 20. Juli 1937. 234. 21. Juli 1937. 235. 22. Juli 1937. 236. 23. Juli 1937. 237. 24. Juli 1937. 238. 25. Juli 1937. 239. 26. Juli 1937. 240. 27. Juli 1937. 241. 28. Juli 1937. 242. 29. Juli 1937. 243. 30. Juli 1937. 244. 1. Aug. 1937. 245. 2. Aug. 1937. 246. 3. Aug. 1937. 247. 4. Aug. 1937. 248. 5. Aug. 1937. 249. 6. Aug. 1937. 250. 7. Aug. 1937. 251. 8. Aug. 1937. 252. 9. Aug. 1937. 253. 10. Aug. 1937. 254. 11. Aug. 1937. 255. 12. Aug. 1937. 256. 13. Aug. 1937. 257. 14. Aug. 1937. 258. 15. Aug. 1937. 259. 16. Aug. 1937. 260. 17. Aug. 1937. 261. 18. Aug. 1937. 262. 19. Aug. 1937. 263. 20. Aug. 1937. 264. 21. Aug. 1937. 265. 22. Aug. 1937. 266. 23. Aug. 1937. 267. 24. Aug. 1937. 268. 25. Aug. 1937. 269. 26. Aug. 1937. 270. 27. Aug. 1937. 271. 28. Aug. 1937. 272. 29. Aug. 1937. 273. 30. Aug. 1937. 274. 1. Sept. 1937. 275. 2. Sept. 1937. 276. 3. Sept. 1937. 277. 4. Sept. 1937. 278. 5. Sept. 1937. 279. 6. Sept. 1937. 280. 7. Sept. 1937. 281. 8. Sept. 1937. 282. 9. Sept. 1937. 283. 10. Sept. 1937. 284. 11. Sept. 1937. 285. 12. Sept. 1937. 286. 13. Sept. 1937. 287. 14. Sept. 1937. 288. 15. Sept. 1937. 289. 16. Sept. 1937. 290. 17. Sept. 1937. 291. 18. Sept. 1937. 292. 19. Sept. 1937. 293. 20. Sept. 1937. 294. 21. Sept. 1937. 295. 22. Sept. 1937. 296. 23. Sept. 1937. 297. 24. Sept. 1937. 298. 25. Sept. 1937. 299. 26. Sept. 1937. 300. 27. Sept. 1937. 301. 28. Sept. 1937. 302. 29. Sept. 1937. 303. 30. Sept. 1937. 304. 1. Okt. 1937. 305. 2. Okt. 1937. 306. 3. Okt. 1937. 307. 4. Okt. 1937. 308. 5. Okt. 1937. 309. 6. Okt. 1937. 310. 7. Okt. 1937. 311. 8. Okt. 1937. 312. 9. Okt. 1937. 313. 10. Okt. 1937. 314. 11. Okt. 1937. 315. 12. Okt. 1937. 316. 13. Okt. 1937. 317. 14. Okt. 1937. 318. 15. Okt. 1937. 319. 16. Okt. 1937. 320. 17. Okt. 1937. 321. 18. Okt. 1937. 322. 19. Okt. 1937. 323. 20. Okt. 1937. 324. 21. Okt. 1937. 325. 22. Okt. 1937. 326. 23. Okt. 1937. 327. 24. Okt. 1937. 328. 25. Okt. 1937. 329. 26. Okt. 1937. 330. 27. Okt. 1937. 331. 28. Okt. 1937. 332. 29. Okt. 1937. 333. 30. Okt. 1937. 334. 1. Nov. 1937. 335. 2. Nov. 1937. 336. 3. Nov. 1937. 337. 4. Nov. 1937. 338. 5. Nov. 1937. 339. 6. Nov. 1937. 340. 7. Nov. 1937. 341. 8. Nov. 1937. 342. 9. Nov. 1937. 343. 10. Nov. 1937. 344. 11. Nov. 1937. 345. 12. Nov. 1937. 346. 13. Nov. 1937. 347. 14. Nov. 1937. 348. 15. Nov. 1937. 349. 16. Nov. 1937. 350. 17. Nov. 1937. 351. 18. Nov. 1937. 352. 19. Nov. 1937. 353. 20. Nov. 1937. 354. 21. Nov. 1937. 355. 22. Nov. 1937. 356. 23. Nov. 1937. 357. 24. Nov. 1937. 358. 25. Nov. 1937. 359. 26. Nov. 1937. 360. 27. Nov. 1937. 361. 28. Nov. 1937. 362. 29. Nov. 1937. 363. 30. Nov. 1937. 364. 1. Dez. 1937. 365. 2. Dez. 1937. 366. 3. Dez. 1937. 367. 4. Dez. 1937. 368. 5. Dez. 1937. 369. 6. Dez. 1937. 370. 7. Dez. 1937. 371. 8. Dez. 1937. 372. 9. Dez. 1937. 373. 10. Dez. 1937. 374. 11. Dez. 1937. 375. 12. Dez. 1937. 376. 13. Dez. 1937. 377. 14. Dez. 1937. 378. 15. Dez. 1937. 379. 16. Dez. 1937. 380. 17. Dez. 1937. 381. 18. Dez. 1937. 382. 19. Dez. 1937. 383. 20. Dez. 1937. 384. 21. Dez. 1937. 385. 22. Dez. 1937. 386. 23. Dez. 1937. 387. 24. Dez. 1937. 388. 25. Dez. 1937. 389. 26. Dez. 1937. 390. 27. Dez. 1937. 391. 28. Dez. 1937. 392. 29. Dez. 1937. 393. 30. Dez. 1937. 394. 1. Jan. 1938. 395. 2. Jan. 1938. 396. 3. Jan. 1938. 397. 4. Jan. 1938. 398. 5. Jan. 1938. 399. 6. Jan. 1938. 400. 7. Jan. 1938. 401. 8. Jan. 1938. 402. 9. Jan. 1938. 403. 10. Jan. 1938. 404. 11. Jan. 1938. 405. 12. Jan. 1938. 406. 13. Jan. 1938. 407. 14. Jan. 1938. 408. 15. Jan. 1938. 409. 16. Jan. 1938. 410. 17. Jan. 1938. 411. 18. Jan. 1938. 412. 19. Jan. 1938. 413. 20. Jan. 1938. 414. 21. Jan. 1938. 415. 22. Jan. 1938. 416. 23. Jan. 1938. 417. 24. Jan. 1938. 418. 25. Jan. 1938. 419. 26. Jan. 1938. 420. 27. Jan. 1938. 421. 28. Jan. 1938. 422. 29. Jan. 1938. 423. 30. Jan. 1938. 424. 1. Feb. 1938. 425. 2. Feb. 1938. 426. 3. Feb. 1938. 427. 4. Feb. 1938. 428. 5. Feb. 1938. 429. 6. Feb. 1938. 430. 7. Feb. 1938. 431. 8. Feb. 1938. 432. 9. Feb. 1938. 433. 10. Feb. 1938. 434. 11. Feb. 1938. 435. 12. Feb. 1938. 436. 13. Feb. 1938. 437. 14. Feb. 1938. 438. 15. Feb. 1938. 439. 16. Feb. 1938. 440. 17. Feb. 1938. 441. 18. Feb. 1938. 442. 19. Feb. 1938. 443. 20. Feb. 1938. 444. 21. Feb. 1938. 445. 22. Feb. 1938. 446. 23. Feb. 1938. 447. 24. Feb. 1938. 448. 25. Feb. 1938. 449. 26. Feb. 1938. 450. 27. Feb. 1938. 451. 28. Feb. 1938. 452. 29. Feb. 1938. 453. 30. Feb. 1938. 454. 1. März 1938. 455. 2. März 1938. 456. 3. März 1938. 457. 4. März 1938. 458. 5. März 1938. 459. 6. März 1938. 460. 7. März 1938. 461. 8. März 1938. 462. 9. März 1938. 463. 10. März 1938. 464. 11. März 1938. 465. 12. März 1938. 466. 13. März 1938. 467. 14. März 1938. 468. 15. März 1938. 469. 16. März 1938. 470. 17. März 1938. 471. 18. März 1938. 472. 19. März 1938. 473. 20. März 1938. 474. 21. März 1938. 475. 22. März 1938. 476. 23. März 1938. 477. 24. März 1938. 478. 25. März 1938. 479. 26. März 1938. 480. 27. März 1938. 481. 28. März 1938. 482. 29. März 1938. 483. 30. März 1938. 484. 1. April 1938. 485. 2. April 1938. 486. 3. April 1938. 487. 4. April 1938. 488. 5. April 1938. 489. 6. April 1938. 490. 7. April 1938. 491. 8. April 1938. 492. 9. April 1938. 493. 10. April 1938. 494. 11. April 1938. 495. 12. April 1938. 496. 13. April 1938. 497. 14. April 1938. 498. 15. April 1938. 499. 16. April 1938. 500. 17. April 1938. 501. 18. April 1938. 502. 19. April 1938. 503. 20. April 1938. 504. 21. April 1938. 505. 22. April 1938. 506. 23. April 1938. 507. 24. April 1938. 508. 25. April 1938. 509. 26. April 1938. 510. 27. April 1938. 511. 28. April 1938. 512. 29. April 1938. 513. 30. April 1938. 514. 1. Mai 1938. 515. 2. Mai 1938. 516. 3. Mai 1938. 517. 4. Mai 1938. 518. 5. Mai 1938. 519. 6. Mai 1938. 520. 7. Mai 1938. 521. 8. Mai 1938. 522. 9. Mai 1938. 523. 10. Mai 1938. 524. 11. Mai 1938. 525. 12. Mai 1938. 526. 13. Mai 1938. 527. 14. Mai 1938. 528. 15. Mai 1938. 529. 16. Mai 1938. 530. 17. Mai 1938. 531. 18. Mai 1938. 532. 19. Mai 1938. 533. 20. Mai 1938. 534. 21. Mai 1938. 535. 22. Mai 1938. 536. 23. Mai 1938. 537. 24. Mai 1938. 538. 25. Mai 1938. 539. 26. Mai 1938. 540. 27. Mai 1938. 541. 28. Mai 1938. 542. 29. Mai 1938. 543. 30. Mai 1938. 544. 1. Juni 1938. 545. 2. Juni 1938. 546. 3. Juni 1938. 547. 4. Juni 1938. 548. 5. Juni 1938. 549. 6. Juni 1938. 550. 7. Juni 1938. 551. 8. Juni 1938. 552. 9. Juni 1938. 553. 10. Juni 1938. 554. 11. Juni 1938. 555. 12. Juni 1938. 556. 13. Juni 1938. 557. 14. Juni 1938. 558. 15. Juni 1938. 559. 16. Juni 1938. 560. 17. Juni 1938. 561. 18. Juni 1938. 562. 19. Juni 1938. 563. 20. Juni 1938. 564. 21. Juni 1938. 565. 22. Juni 1938. 566. 23. Juni 1938. 567. 24. Juni 1938. 568. 25. Juni 1938. 569. 26. Juni 1938. 570. 27. Juni 1938. 571. 28. Juni 1938. 572. 29. Juni 1938. 573. 30. Juni 1938. 574. 1. Juli 1938. 575. 2. Juli 1938. 576. 3. Juli 1938. 577. 4. Juli 1938. 578. 5. Juli 1938. 579. 6. Juli 1938. 580. 7. Juli 1938. 581. 8. Juli 1938. 582. 9. Juli 1938. 583. 10. Juli 1938. 584. 11. Juli 1938. 585. 12. Juli 1938. 586. 13. Juli 1938. 587. 14. Juli 1938. 588. 15. Juli 1938. 589. 16. Juli 1938. 590. 17. Juli 1938. 591. 18. Juli 1938. 592. 19. Juli 1938. 593. 20. Juli 1938. 594. 21. Juli 1938. 595. 22. Juli 1938. 596. 23. Juli 1938. 597. 24. Juli 1938. 598. 25. Juli 1938. 599. 26. Juli 1938. 600. 27. Juli 1938. 601. 28. Juli 1938. 602. 29. Juli 1938. 603. 30. Juli 1938. 604. 1. Aug. 1938. 605. 2. Aug. 1938. 606. 3. Aug. 1938. 607. 4. Aug. 1938. 608. 5. Aug. 1938. 609. 6. Aug. 1938. 610. 7. Aug. 1938. 611. 8. Aug. 1938. 612. 9. Aug. 1938. 613. 10. Aug. 1938. 614. 11. Aug. 1938. 615. 12. Aug. 1938. 616. 13. Aug. 1938. 617. 14. Aug. 1938. 618. 15. Aug. 1938. 619. 16. Aug. 1938. 620. 17. Aug. 1938. 621. 18. Aug. 1938. 622. 19. Aug. 1938. 623. 20. Aug. 1938. 624. 21. Aug. 1938. 625. 22. Aug. 1938. 626. 23. Aug. 1938. 627. 24. Aug. 1938. 628. 25. Aug. 1938. 629. 26. Aug. 1938. 630. 27. Aug. 1938. 631. 28. Aug. 1938. 632. 29. Aug. 1938. 633. 30. Aug. 1938. 634. 1. Sept. 1938. 635. 2. Sept. 1938. 636. 3. Sept. 1938. 637. 4. Sept. 1938. 638. 5. Sept. 1938. 639. 6. Sept. 1938. 640. 7. Sept. 1938. 641. 8. Sept. 1938. 642. 9. Sept. 1938. 643. 10. Sept. 1938. 644. 11. Sept. 1938. 645. 12. Sept. 1938. 646. 13. Sept. 1938. 647. 14. Sept. 1938. 648. 15. Sept. 1938. 649. 16. Sept. 1938. 650. 17. Sept. 1938. 651. 18. Sept. 1938. 652. 19. Sept. 1938. 653. 20. Sept. 1938. 654. 21. Sept. 1938. 655. 22. Sept. 1938. 656. 23. Sept. 1938. 657. 24. Sept. 1938. 658. 25. Sept. 1938. 659. 26. Sept. 1938. 660. 27. Sept. 1938. 661. 28. Sept. 1938. 662. 29. Sept. 1938. 663. 30. Sept. 1938. 664. 1. Okt. 1938. 665. 2. Okt. 1938. 666. 3. Okt. 1938. 667. 4. Okt. 1938. 668. 5. Okt. 1938. 669. 6. Okt. 1938. 670. 7. Okt. 1938. 671. 8. Okt. 1938. 672. 9. Okt. 1938. 673. 10. Okt. 1938. 674. 11. Okt. 1938. 675. 12. Okt. 1938. 676. 13. Okt. 1938. 677. 14. Okt. 1938. 678. 15. Okt. 1938. 679. 16. Okt. 1938. 680. 17. Okt. 1938. 681. 18. Okt. 1938. 682. 19. Okt. 1938. 683. 20. Okt. 1938. 684. 21. Okt. 1938. 685. 22. Okt. 1938. 686. 23. Okt. 1938. 687. 24. Okt. 1938. 688. 25. Okt. 1938. 689. 26. Okt. 1938. 690. 27. Okt. 1938. 691. 28. Okt. 1938. 692. 29. Okt. 1938. 693. 30. Okt. 1938. 694. 1. Nov. 1938. 695. 2. Nov. 1938. 696. 3. Nov. 1938. 697. 4. Nov. 1938. 698. 5. Nov. 1938. 699. 6. Nov. 1938. 700. 7. Nov. 1938. 701. 8. Nov. 1938. 702. 9. Nov. 1938. 703. 10. Nov. 1938. 704. 11. Nov. 1938. 705. 12. Nov. 1938. 706. 13. Nov. 1938. 707. 14. Nov. 1938. 708. 15. Nov. 1938. 709. 16. Nov.

Arbeitsgründerförmige nicht mehr stattfinden werden, muß der Bund verhindern, Spenden zu bekommen, besonders aber muß versucht werden, noch mehr Mitglieder zu werben. In Verne sind fast 4 Vzt. der Bevölkerung Mitglieder, während 5 Vzt. als notwendig angerechnet werden soll. Erst dann wird es möglich sein, die Tausende von Gräbern und Friedhöfen in aller Welt würdevoll auszugleichen und weiter zu betreiben.

Reiz der NS-Frauenfeste. Im Sonnabend veranstaltete die NS-Frauenfeste Verne zugunsten des Reichsmittelstandes ein gelungenes Fest. Der Kaffeeabend war überfüllt. Die Ortsgruppen-Frauenfestsleiterin eröffnete den Abend mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, und dann widmete sich das Programm in bunter Reihenfolge ab. Nach einem gemeinsamen Lied: „Deutschland, hoch in Ehren“ sang der NS-Frauenchor mit schönem, ausgleichendem Stimmgemisch. Die Mitglieder des rührigen Turnvereins hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und brachten einen Tanz: „Kopenhagener Schottisch“. Ein Duett, zwei jungverheiratete Frauen darstellend, wurde abgelöst von einem eingeleiteten Singpiel; auch die männlichen Rollen wurden von Mitgliedern der NS-Frauenfeste dargestellt. Besonders gelungen war der weibliche „Großvater“ (Käthe K. H.), dessen kühler, ruhender Sohn zwei Geld verbrachte. Der Turnverein wartete mit einem weiteren Tanz der Turnerinnen auf, voll Rhythmus und Schwung wie immer. Das weitere Programm brachte noch manch hübsche Szene. Besonders war es ein Spiel: „Wer dringt die Vann weg“, das in seiner urwüchsigen Art die Nachwelt der Besucher in Bewegung setzte und reiches Beifall erzielte. In einer eingeleiteten Pause wurden die Lose für eine sehr schöne Tombola verkauft, die reichlichen Absatz fanden und manch schönen Gewinn brachten. Der nachfolgende Tanz vereinte alle in fröhlicher Runde; der Erfolg der Veranstaltung ist besonders im Hinblick auf den Zweck in jeder Beziehung sehr gut.

Nobentkirchen.

Tagung der Gartenbauer des Kreises Westermarsch in Nobentkirchen. Am Sonnabendnachmittag versammelten sich die Gartenbauer des Kreises Westermarsch zu einer kurzen Tagung in Schmiedes Hotel, hier. Kreisfachschaftsleiter Dr. C. H. H. begrüßte die Anwesenden, besonders den Landesfachschaftsleiter H. R. n. s. Aus einer Verfügung, die der Kreisfachschaftsleiter zur Kenntnis gab, geht hervor, daß das Festleben von Kränzen und ähnlichen Gebilden im Straßenverkauf oder auf Plätzen zu Sonntag und anderen Anlässen nur denjenigen ambulanten Gewerbetreibenden gestattet ist, die nachweislich das ganze Jahr mit Blumen oder ähnlichen Dingen handeln. Die Wirtschaftsgewerbe ambulanten Gewerbe hat ihre Berechtigung erklärt, in diesem Sinne mitzuarbeiten. Im nächsten Punkt der Tagesordnung wurde über Bestimmungen in der Marktordnung, die Mißstände in Gartenbaubetrieben gezeigt haben, debattiert. Der Kreisfachschaftsleiter teilte mit, daß für den diesjährigen Fest der Kränze vorgeschrieben sind, und zwar in Burbach, Nobentkirchen, Verne und Eschwege. Außerdem ist auch noch Lage oder die nähere Umgebung in Aussicht genommen.

Barel.

Durch scheinbare Verbe in den Tod. Montagvormittag ereignete sich in Obentstraße ein bedauerndes Verbrechen, dem wiederum ein Menschenleben zum Opfer fiel. Es war wieder einmal Schweinefleisch, und der Bauer Giller aus Bramlage war im Begriff, mit seinem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk ein etwa 300 Kilogramm schweres Schwein der Schlachthaus auszuführen, wozu er als Hülfsperson den ebenfalls in Bramlage ansässigen Bauern Diercks herangezogen hatte, der sich in nachlässiger Geschäftigkeit hierzu gern bereit gefunden hatte. Beide fuhren nun in Richtung Bramlage-Obentstraße, als auf der Straße kurz vor der Gastwirtschaft Hahmann in Obentstraße das schwere und durch die Fahrt unruhig gewordene Schwein sich befreite, wodurch die Pferde scheuten. So daß der Führer des Gepannes die Herrschaft über sie verlor. Bei dieser wilden Jagd wurde der eine der Pferde, ein Diercks, in hohem Grade über die Vorfälle erschrocken und die Straße gefährdet, was er schwerwiegend liegenließ und in ein benachbartes Haus getragen wurde. Hier gab der alte Mann bald seinen Geist auf, ohne daß der rasch herbeigeeilte Arzt etwas dagegen ausrichten konnte. Auch der Führer des Gepannes war vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

Aber konnte ein Schwindler dingfest gemacht werden, der es hier und an verschiedenen Orten unseres Landes sowie weit darüber hinaus bis nach Vingen, Emden usw. verstanden hatte, eine große Anzahl Volksgenossen erbeutet zu schänden. Der Mann hatte sich dort, wo er jeweilig „arbeitete“, in den verschiedenen Gesellschaften mehrere so, wertvolle Dinge eingekauft, die er dann als prima feuerfeste Ware, die

Graf Ludner fährt wieder um die Welt

Der neue „Seeteufel“ in Dienst gestellt

War das ein Leben am Sonnabendnachmittag in dem sonst so stillen Franz-Neuenfelden an der Unterelbe! Zunächst landete in den frühen Nachmittagstunden ein ganzes Schiff voll Marine-Gitler-Jugend, dem ein flatterlicher Wulfszug der SS folgte. Mann hatten diese Formationen Aufstellung genommen, als schon ein zweiter, über die Toppfen geflagter Dampfer anlegte, der eine große Anzahl Gäste landete. Ihm folgte die blühhelle Barkasse des Hafenkapitäns, der Reichsfischhändler A u f m a n n, Regierender Bürgermeister F r o g m a n n, Auslandsdirektor der NSDAP S a n f j a e n g l, Vertreter der Partei, Kriegsmarine und des Heeres und führende Persönlichkeiten aus Hamburgs Schiffahrt und Wirtschaft entzogen. Zu den weiteren Gästen zählte auch „ein Stadionsbürger“ als einem der getreuesten persönlichen Freunde des Grafen und der Gräfin Ludner.

Ziel aller war die Werft von J. J. Sieta's, wo das neue Schiff des Grafen Ludner, der in letzter Zeit vielgenannte „Seeteufel“, der Taufe und Indienststellung harpte. In voller Marineuniform und im Schmuck zahlreicher Orden begrüßte Graf Ludner, unterstützt von seiner Gattin, die Gäste, die zum Teil von weither gekommen waren, am Steg der Landungsanlage und nahm freudestrahelnd die Glückwünsche der Tagungsgesellschaft zu dem neuen Schiff entgegen.

Dann ging es durch das Spalier der Marine-Gitler-Jugend zu dem in schneigem Weiß prangenden schmutzen Segler. In Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten eigentlichen Taufpaten des Schiffes, Hauptamtsleiters Hilgenfeldt, des Organisations und Betreuers des BSW, hieß Amtsleiter A l i h a u s die Taufrede.

Man konnte fragen, so führte er aus, warum gerade ein Vertreter der NS-Volkswirtschaft zum Taufpaten des Schiffes gewählt worden sei. Es sei dies geschehen auf Wunsch des Grafen Ludner, der sein neues Fahrzeug in den Dienst des Volkes stellen wolle. Es solle auf seinen Reisen nach fernem Weltteil Zeugnis ablegen von dem deutschen Volk und es solle Verständnis wecken für das neue Deutschland. Mit dem Wunsch, daß die Reisen des Schiffes vom Segen begleitet sein möchten, wolle der Amtsleiter Althaus dann die Taufe des Seglers, worauf langsam die Reichsflagge im Topp hochging.

Aufruf!

Deutsche Volksgenossen! Kameraden der Arbeit!

Ministerpräsident Dr. Hermann Göring hat mit einer richtunggebenden Rundgebung den Vierjahresplan des Führers begonnen. Ministerpräsident Göring hat uns nicht im unklaren gelassen darüber, daß ein solch großes Werk nur möglich ist, wenn jeder einzelne Volksgenosse an seinem Arbeitsplatz beiträgt durch

fachliche und berufliche Geschäftigkeit

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, seine Leistungen und damit die Leistungen der deutschen Wirtschaft mehr und mehr zu steigern. Die Deutsche Arbeitsfront ist sich ihrer Aufgaben im Vierjahresplan bewußt und hat Einrichtungen geschaffen, die jedem Volksgenossen zur Verfügung stehen, damit er sich fachlich und beruflich weiter fördern und schulen kann. Es sind das

die Arbeitsschulen der DAF

die an allen größeren Orten bestehen, und es sind

die Fachzeitschriften der DAF,

die von den einzelnen Reichsbetriebsgemeinschaften herausgegeben werden und als die führenden deutschen Fachzeitschriften das Schulungsmaterial vermitteln, das nicht in den Arbeitsschulen gegeben werden kann. Jeder Volksgenosse sollte sich diese Einrichtungen zunutze machen, denn es geht um

Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit

und um die

Verbesserung der sozialen Verhältnisse durch Mehrleistung!

In den nächsten Monaten werden in den Betrieben unseres Landes Werksaktionen für diese Schulungseinrichtungen der DAF durchgeführt, und es steht zu hoffen, daß der Erfolg im richtigen Einklang zu der Bedeutung dieser Maßnahmen steht. Es gilt also die Parole:

Jeder besuche die Lehrgänge in der Schule der DAF und jeder beziehe seine DAF-Fachzeitschrift!

Heil Hitler!

Dickelmann, Gausmann der DAF.

Kamin nicht in brandgefährlichem Zustand

Baby im Kinderwagen verbrannt

Bonn, 16. November. Ein Schulbeispiel dafür, wie die kleinste Ursache die größten Wirkungen nach sich ziehen, wie aber auch eine geringfügige Nachlässigkeit zu einer Katastrophe führen kann, bot eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, der eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung zugrunde lag. Ein Arbeiter aus Neffinghausen hatte den Besuch seiner Schwester, die ihr wenige Tage ältes Baby im Kinderwagen mitgebracht hatte. Während die Verwandten sich in der Küche unterhielten, hatte man den Kinderwagen in eine Ecke des Wohnzimmers gestellt. Nun befand sich aber gerade in dieser Ecke ein Kaminofen, das weil es unbenutzt war, mit Zedelein notdürftig zugestopft war. Eine Verletzung unglücklicher Umstände wollte es weiter, daß sich just ein starker Wind erhob, der die Schwaben, die dem Kinderwagen aus dem Weg suchten, in den Kamin niedersaß. Ein paar Minuten trieben durch den Zedeleinpfropfen, legten sich rückwärts auf das Federbett des Kinderwagens, und in der nächsten Sekunde war das Unglück schon geschehen: das Bettzeug stand in hellen Flammen, das Baby jammernde entwich, und als Mutter und Enkel aus der Küche herbeigekommen, war das kleine Kind von den Flammen schon so schwerlich zugerichtet, daß es kurz nachher starb. Die Strafkammer sprach zwar den Arbeiter von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei, er wurde lediglich wegen Vergehens gegen § 303 des StGB, weil er den Kamin nicht in brandgefährlichem Zustand gehalten, zu einer Geldstrafe verurteilt, doch muß dieser traurige Fall ihn selbst und auch dem Leser zur Mahnung dienen, auch den kleinsten Obliegenheiten mit Sorgfalt nachzukommen.

Ein „Heldentreich“ — sechs Wochen Gefängnis

„Adam“ auf dem Zittlungssekt

Darmstadt, 15. November. Die tollen Streiche des Barons Münchhausen sind dieser Tage durch einen weiteren bereichert worden. Diesmal konnte der „Held“ natürlich nicht der Baron selbst sein, er hatte sich zum Ausführender einer wahrhaft märchenhaften Idee einen Namensvetter ausgesucht, einen jungen Mann von hier, namens Münchhausen, den man im Kreise seiner Kameraden schon lange im Verdacht hatte, etwas von dem leichtem Blut seines „Ahnern“ in seinen Adern zu haben. So sah denn dieser junge Mann an einem Sonnabend eine Wette des jungen Münchhausen gegen seine Stammtischbrüder, daß er es fertigbringe, ohne eine Spur von Schwitzen, also spitternackt, als Gast auf irgendwelchem Fest zu erscheinen. Gelaßt, getan. Schonung wurde eine Tare herbeigekufen, mit der Münchhausen auf ein Fest herein sollte, das an diesem Abend im städtischen Saalbau gefeiert wurde und von der Prominenz der Stadt besucht war. Tatsächlich entledigte sich der junge Mann im Wagen aller Kleidung und ließ vor dem Saalbau vorfahren. Um das Außergewöhnliche seines Auftritts noch zu erhöhen, legte er sich leblos seinen Mantel über den Arm, schritt dann forsch auf die Tür zum Festsaal zu und durchquerte mit großen Schritten den Saal, verließ ihn aber ohne gegenüberliegende Tür, schwang sich in den wartenden Wagen und war verschwunden. Man kann sich den Eindruck vorstellen, den dieser Adamsbengel auf die bestürzten Festgäste machte. Da es aber gelungen war, die Nummer der Tare, mit der der Nachbarn angefahren war, festzustellen, wurde er schon nach wenigen Stunden ermittelt. Er stand fest vor dem Schlichter, der ihm die Freude an seinem „Heldentreich“ und der gewonnenen Wette durch eine Strafe von sechs Wochen Gefängnis verhalf.

80 Jahre treu gedient

Ein Menschenalter bei derselben Herrschaft

Zürin, 16. November. In der italienischen Stadt Zürich ist dieser Tage eine Hausangestellte mit Namen Angelina Partini gestorben, der die Züriner Blätter warme Nachrufe widmen. Angelina hat das wohl auch verdient, denn sie ist in der Tat treu gewesen, hat sie doch genau 80 Jahre lang bei der gleichen Herrschaft gedient.

Als 12jährige Mädchen kam Angelina vom Land in die Stadt und trat bei der Familie in Zürich in Dienst. Sie überlebte drei Generationen und war zuletzt bei den Urenkeln jener Herrschaft tätig, bei der sie zu arbeiten angefangen hatte. Nichtig tätig war die 92jährige Angelina in der letzten Zeit natürlich nicht mehr. Aber trotzdem ließ sie es sich nicht nehmen, gelegentlich noch Staub zu wischen und in der Küche mit Rat und Tat zur Hand zu gehen. Angelina Partini hat im Laufe der acht Jahrzehnte, in denen sie in Stellung war, ein ganz hübsches Vermögen zusammengepart. Da sie keinerlei Anverwandte besaß, hat sie dieses Geld nun auch noch ihrer Herrschaft vermacht.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Mit herrlichen Worten dankte Graf Ludner für die guten Wünsche, die seinem Schiff mit auf den Weg gegeben wurden. „Hier liegt ein Schiff“, so rief er aus, „das eine kostbare Ladung aus dem neuen Deutschland hinausnehmen soll: die Herzen des deutschen Volkes! Und wenn es ihm dann gelänge, mit einer Ladung Herzen wiederzukommen, so sei das große Ziel, das es sich gesetzt habe: Vriden zu bauen von Land zu Land und von Volk zu Volk, erreicht. Und er werde nicht eher wiederkommen, bis es ihm gelungen sei, Verständnis für das neue Deutschland im Ausland zu erwecken.“

Als Gefährter des deutschen Volkes wolle er hinausziehen, wie er es in den Jahren nach dem Kriege getan habe, da Lüge und Propaganda gegen Deutschland die Welt beherrschten. Viel habe er schon damals erreicht, weil er es in den siebenhundert Jahren, die er seine Vortragstätigkeit ausübt hat, gelernt habe, die richtige Weise, die zu den Herzen der Völker führt, einzuschalten. Zuerst habe er die Herzen der Jugend gewonnen, und durch sie die Mütter, und durch diese zweite Kreise fremder Völker. Auf seinen jetzigen Reisen, die ihn nach Brasilien und Argentinien, Afrika, Australien, Neuseeland, Ostasien führen werden, hoffe er ganze Arbeit leisten zu können; denn er könne davon erzählen, daß Deutschland wohl arm an materiellen Gütern, aber reich an Ideen sei. Er könne ferner erzählen von dem herrlichen Winterhüßwerk im neuen Deutschland, dem Land, in dem jeder dem anderen hilft. Mit Bedacht habe er für seine Aufführungen keine elegante Jacke gewählt, sondern einen früheren Island-Richter, ein Schiff der Arbeit, für das er in seiner Vortragstätigkeit die Mittel zusammenbekommen habe. Hierbei sprach er der Welt und deren Gefolgschaftsmitteln, die in unermüdlicher Arbeit herbei, er mit seinem Schiff zu seinen Dank aus. Die Mission, von der Friedfertigkeit des deutschen Volkes und seines Führers Adolf Hitler, der das Ende des Krieges ferne und alles tue, um zu verhüten, daß neues Elend über unzählige Tausende komme. Friedenswillen und Verständnis unter den Völkern zu fördern, sei sein Ziel.

Die eindrucksvollen Worte des Grafen Ludner klangen aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer. Die würdige Feier fand ihren Schluß mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen.

Wieder Alpenvorträge

Bom Unerlebnis des Berge

Alpenverein und Uniongesellschaft im Volksbildungswert

Berge sind ein Stück Natur. Bei ihnen wie beim Meer gehen Tod und Leben ineinander über. Neben dem Gleichnis blühen Frühlingsschneeflocken; tödliche Lawinen und Frühlingsschneeflocken hängen über dem gleichen Gang. Wem wieder zieht es die Menschen in die hohen Regionen. Wem von uns Norddeutschen noch nicht das Bergelebnis vergönnt war, dem seien die Lichtbildervorträge des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins empfohlen. In ihnen wird aus berufenem Munde viel von dem eigentlich Unbeschreiblichen vermittelt, was den Befehl, der einen Gipfel erklimmt und mit Bergkameraden die erhabene Schönheit der Alpenregionen genößt.

Einer der besten Bergsteiger und alpinen Redner, der Stiermarter Sep Dobiasch, München, eröffnete die Oldenburgischen Vortragsreihe dieses Winters gestern Abend in der Aula des Gymnasiums. Das Publikum war zahlreich — der Abend wurde von zwei Vereinen gemeinschaftlich veranstaltet —, aber man hätte Tausenden von Volksgenossen einen solchen Abend wünschen mögen! Nicht nur wegen des herben Reizes der Alpenpracht und des Bergkletterns, sondern auch um der Heimatgebundenen, deutsch-böhmischen Gesinnung willen, die in dem Vortrag dieses grenzdeutschen Bruders bekennend immer wieder durchschlug, war es ein wertvoller Abend für alle. Es gab keine philosophische Abhandlung; vielmehr war es im gewinnenden Plauderton ein Mittelteil schöner Erlebnisse aus Fels und Eis und Winterbergen.

Das Grundelebnis beim Bergklettern ist die Kameradschaft. Die richtige Bergkameradschaft ist eine hohe, phrasenlose, natürliche und selbstverständliche Kameradschaft, wie das Erklimmen der steilen Felsen eine sehr gute Schule ist, nicht nur sportlich, auch geistig und für den Charakter. Wir ahnten etwas von den Eindrücken einer Gipfelfestung, sei es in den wild gefalteten Dolomiten, sei es im Paradies der Zentralen Alpen oder gar in der von einem ungeheuren Sturm durchföhen Umgebung des Mont Blanc, des höchsten Berges Europas mit 4810 Meter. Hoch oben schwebt die weißblaue Kuppel; von seinen Klippen strömen die Gletscher hinab bis tief in die Täler: ein Bild der Macht und Kraft. Wenn man dann sieht, wie ein Kletterer sich mit donnerndem Motor spielend über solch majestätische Größe erhebt, imponiert uns die Herrschaft des Menschen über die Natur. Aber doch zeigt diese sich wiederum als die Mächtige, wenn die tapferen Bergsteiger mit Fisel und Seil, mit verbissener Zähigkeit um jeden Meter Höhe an schroffen Granitwänden kämpfen, noch dazu in einem entsetzlichen Orkan, der ihnen das Leben ständig machen will. Trotz Technik und Maschine rüsten die Alpinisten nach wie vor zu immer fährteren Vergabarten.

Drei, vier Männer oder mehr: es ist eine Mannschaft, ein Wille und eine Kraft. Der gleiche Geist be-

steht heute die besten und härtesten Vertreter des jungen Bergsteigergeheimnisses, die sich an die größten Aufgaben dieser Art herangemacht haben, die Bestimmung des Himalaja. Eine so erfarnte und zusammengefaßte Mannschaft wird — früher oder später — den Sieg über einen dieser Riesen erringen. Darüber hinaus gilt das Gesetz der Mannschaft für das ganze deutsche Volk. Wir erleben Stürme der Geschichte. Nur eine eifrige Zusammengehörigkeit, aus besser Kameradschaft gewachsene Mannschaft unseres Volkes kann den Gipfel erreichen. Dieser Gipfel heißt: gesicherte Zukunft, gesicherter Lebensraum für viele Geschlechter. Wir Grenzdeutschen, so sagt Dobiasch,

Der Gauobmann Bg. Diedelmann

Spricht vor den Verwaltungsführern der Deutschen Arbeitsfront des Gau Weier-Ems

Die Verwaltungsführer des Gau Weier-Ems hatten im Hotel Reichshof eine Arbeitsstunde. Der Gauobmann Bg. Diedelmann leitete die Arbeitsstunde und sprach in einem fast zweistündigen Referat über die lachlichen und dienlichen Angelegenheiten der Verwaltungsführer. Bg. Diedelmann sprach über die Beitragsabfertigung, die innerhalb der DAF von ehrenamtlichen Vätern ausgeübt wird und machte eingehende Vorschläge. Bg. Diedelmann sprach über Parteiangehörungen. Zum Schluß der Tagung sprach der Gauobmann Bg. Bruno Diedelmann. Er sagte u. a. folgendes:

Die großen Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront im Vierjahresplan zu erfüllen hat, bedingen den reiflichen Einsatz aller Kräfte innerhalb der DAF und der DAF. Innerhalb dieses Rahmens ist die Arbeit der Verwaltungsführer genau so wichtig, wie die Arbeit aller anderen Dienststellen. Der Mann, der draußen an der Front Beiträge leistet, der täglich mit unseren Mitgliedern in Verbindung steht, der eine minderwertige Tätigkeit ausübt, nicht als eine minderwertige Tätigkeit, sondern als eine Arbeit, die neben seiner Hauptberufstätigkeit ausüben muß, sich der Mühe und der Sorgen der Mitglieder anzunehmen.

Ich, als der Gauobmann der DAF, muß das Empfinden haben, daß die Männer, die im vordersten Schützengraben stehen, in der Lage sind, alle kleinen Schwierigkeiten zu beseitigen, wie ich ja dem Gauleiter gegenüber wieder voll verantwortlich für die Deutsche Arbeitsfront und die DAF „Kraft durch Freude“ bin.

Und wenn wir alle einmal einen Rückblick tun, was bedeuten dann noch die heutigen Schwierigkeiten gegenüber dem, was wir geleistet haben. Alle Wälder und Wälder, wozu selbstverständlich jeder Verwaltungsführer und jeder Arbeiter gehört, müssen ihren Stolz daranlegen, ihre Pflichten reiflich zu tun. Gerade die Arbeiter müssen im Stande sein, unseren Mitarbeitern den Glauben zu geben, daß sie bei uns, bei der Deutschen Arbeitsfront, aufgehen können. Als die ersten in die DAF eintraten, da wußten sie auch noch nicht, wie sich die Zukunft gestalten würde. Als wir die Gewer-

sind innerlich davon überzeugt, daß das deutsche Volk durch Adolf Hitler zu einer solchen Mannschaft wird. Der Vortragsführer zeigte noch andere Seiten der Bergwelt. Wir hörten von der Liebe des Bergbauern zu seiner Scholle, vom Erlebnis des Winters im winterlichen Alpenland und daneben vom leidvollen, aber zuversichtlichen Ringen der Deutschen jenseits der Reichsgrenzen, mit denen wir auf sein oder Nichtsein verbunden sind. „Die Berge, die Zeit und wir“ lautete mit Recht das Thema, und die Freude über die Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich, die mit dem Juli-Abkommen verbühnend voll eingeleitet ist, kam wiederholt zum Ausdruck, auch in den Begrüßungsworten von Direktor Altmann. Elektromeister Zander führte die Lichtbilder vor, die wie immer den Vortrag wertvoll ergänzten und mit dazu beitrugen, die Zahl der Alpenfreunde zu vermehren. Der nächste Vortrag ist für Dezember vorgesehen und wird sich mit den Karwendelbergen befassen.

Schaften übernehmen, haben wir einen derart großen Vorrat vor, daß wir mit uns nicht wußten, wozu und woher. Es mußten Leute gesucht werden, die bereit waren, sich voll und ganz einzusetzen. Der eine oder andere mußte seinen Fähigkeiten entsprechend ausgewählt werden. Dazu kam noch, daß in den ersten Monaten keine klare Linie innerhalb der Organisation vorhanden war.

Aber wir haben gearbeitet, wir haben immer wieder uns selbst aufrichten müssen, uns immer wieder selbst neuen Glauben geben müssen. Und weil wir hartnäckig und stäbe bei dieser Arbeit ausgehalten haben, konnte die DAF in dem heutigen großen Umfang aufgebaut werden.

Heute weiß jedes Mitgliedsmitglied, aber auch jeder Betriebsführer, daß die DAF etwas ist, das sie sich nicht mehr vorstellen können. Wir haben die DAF im Klobbau bekommen und jetzt kommt die Praxis. Und wir werden in dieser Praxis so lange arbeiten müssen, bis die DAF die Organisation aller Schaffenden der DAF und der DAF ist.

Dann bitte ich alle Wälder, eines zu bedenken, daß wir die Menschenführung haben, d. h. mit dem einfachen Kommando einer Kommandierung allein ist es nicht getan. Wir üben keine Gewalt aus, wir bei uns marschieren und kritisieren will, muß dieses vollkommen aus inneren Gründen heraus sein. Jeder, der bei uns ist, muß sich freiwillig der Disziplin und Autorität unterordnen. Aufgabe aller Wälder ist es, in diesem Sinne um die einzelnen deutschen Menschen zu kämpfen, und da bitte ich gerade Sie, als Verwaltungsführer, immer dafür Sorge zu tragen, daß bei der Bereinigung des Gaus und bei der Aufstellung der Bilanz die große Aufgabe der Menschenführung nicht vergessen wird und nicht

Grippe, Rheuma, Ischias,

Kopf-Nerven- und Erleichterungsschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden beugen Sie vor mit dem in Jahrzehnten bewährten Hausmittel **Karmellergelb A.M.O.L.** Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich **A.M.O.L.**

Der blonde Täucher

Roman von Wolfgang Mark

40. Fortsetzung

Er war brennend neugierig, wie es Handewitt fertig gebracht hatte, den Auftrag von Mrs. Grimson zu erhalten und fragte Hinner, der sehr zurückhaltend war, die Seele aus dem Leibe. Schließlich ging Hinner doch aus sich heraus. Morgan und seine drei Taucherkameraden erschienen ihm reiflos vertrauenswürdig, so sagte er denn:

„Das war ganz einfach. Mister Grimson verlor vor einigen Jahren ihren Gatten. Ueber die Stellung Mister Grimsons sind Sie ja orientiert. In seiner Eigenschaft als Parlamentarier lag ihm die Kontrolle der staatlichen Küstenschutzstellen ob. Schmeißer hatte er etwas zu tief hineingesehen, so daß einigen Leuten ein Skandal bevorstand, und so mußte Mister Grimson plötzlich verschwinden. Mister stellen, der früher einmal Polizeipräsident von Saint Louis war, nahm sich des Falles Grimson an. Eines Tages verschwand er mit seiner Frau, und es hieß, daß er nach Südamerika abgedampft sei. Nach einigen Wochen kam er zurück, und die Jagd ging hier an dieser Stelle unter und nahm alle Menschen mit in die Tiefe. Nun besteht die Hoffnung, daß Kellen Mister Grimson, der vielleicht verschleppt worden war, gefunden hatte. Mister Grimson teilte meine Anschauung und hofft, daß wir durch die Vergewaltigung des Wadts das Verbrechen an ihrem Gatten auflären werden. Deshalb müssen wir uns in die „Sorrente“ hineinfressen, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen.“

Mit dem denkbar größten Interesse hatten Morgan und seine beiden Taucher Hinner zugehört. „Wann, woher wissen Sie das nur alles! Das ist doch nicht zu glauben. Kommt so ein Durchman nach den Staaten und will den Fall lösen, an dem sich alle schon den Zahn ausgebissen haben. Teufel... Teufel... wenn wir das schaffen, Mister Handewitt, dann wissen wir, wie wir heißen!“

„Ich hoffe, daß wir es schaffen werden.“

„Ja, warum hat denn dann Hinner erst den Plan gehabt, die Jagd zu heben?“ fragte Jack Taylor plötzlich.

Hinner suchte die Äpfel und sagte dann nachdenklich: „Ich kann nicht glauben, daß dieser heilige Mann an diesem Verbrechen beteiligt war, aber vielleicht kennt er den Urheber und möchte die Dokumente besitzen, um eine Waffe gegen diesen Verbrecher in den Händen zu halten.“

„Das wäre eine Möglichkeit“, stimmte Kapitän Morgan ein.

Mac Meil besuchte Mr. Hinner. Er war in größter Aufregung, und Hinner wurde von ihm genau so ergriffen. Er schickte seinen Sekretär aus dem Wohnzimmer weg, und als sie dann unter sich waren, ergrüßte er Mac Meil, zu sprechen. „Sie haben den Auftrag bei Taylor zurückgezogen, Hinner? So haben Sie mir wenigstens gesagt.“

„Ja, ich habe ihn zurückgezogen. Sie können sich bei den Taylors erkundigen!“

„Wie erklären Sie mir aber dann den Umstand, daß Taylors Hebeltschiff vor New Orleans vor Anker liegt und Tauchversuche bei der „Sorrente“ anstellt?“ fragte Mac Meil scharf.

Hinner starrte den Sprecher wortlos an. Er begriff ihn nicht. Taylor tauchte an der „Sorrente“?

„Ja, und das kann nur in Ihrem Auftrag sein!“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nicht daran denke, den Auftrag auszuführen zu lassen. Hier steht jemand anders dahinter.“

„Ja... aber wer?“

„Ja“, dachte nach, und dann fragte er: „Haben Sie Mister Handewitt beobachtet lassen?“

„Ja!“

Hinner Sie mir nicht erzählt, daß er nach Baltimore gefahren ist? Wissen Sie nicht, daß Mister Grimson dort lebt? Ahnen Sie jetzt, wer den Auftrag gegeben hat? Dieser Teufel Handewitt weiß alles, und jetzt holt er zum entscheidenden Schläge gegen uns aus. Ich finde, Mister Mac Meil, Sie müssen jetzt energisch handeln, und es ist kein Zeit zu verlieren!“

Mac Meil erhob sich leise und sagte mühsam:

„Ja, Sie haben recht, jetzt muß rücksichtslos vorgegangen werden.“

Zwei Tage später. Es ist Abend. Die Taucher haben ihre Arbeit beendet, und das Boot der „Sorrente“ ist freigelegt. Morgen früh, Punkt 6 Uhr, will Hinner, unterstützt von zwei Kameraden, in die Tiefe steigen, um in die Jagd einzudringen.

Der Abend ist ruhig und mild. Eine leichte Brise weht von Südost. Die Taucher sitzen zusammen mit Morgan beim Kartenspielen an Deck, und ihre Stimmung ist ganz vorzüglich.

Die Dunkelheit senkt sich langsam nieder. Die Nacht kommt, und schon denkt man daran, schlafen zu gehen, als man plötzlich aus der Richtung New Orleans zwei Motorboote heranrufen sieht. Die Scheinwerfer werfen ihr Licht weit voraus.

Die Männer stehen neugierig an Deck und sehen die Boote näherkommen.

Hinner höft plötzlich einen Pfiff aus, und die Kameraden sehen ihn fragen an.

„Jungens, ich habe so ein niederträchtiges Gefühl, daß mit den beiden Motorbooten etwas los ist. Vielleicht haben die Gegner etwas erfahren, daß wir hier nach der „Sorrente“ tauchen. Ich fürchte, daß wir uns langsam auf unliebsame Ueberraschungen vorbereiten müssen. Bin neugierig, was das Aufstehen dieser beiden Motorboote zu bedeuten hat. Auf alle Fälle wird es gut sein, wenn wir jeder ein Schießelken bei uns haben.“

Morgan begreift zwar Hinner noch nicht ganz, aber er ruft einem seiner Leute etwas zu, und der bringt ihnen nach wenigen Augenblicken die Waffen.

Das erste Motorboot ist dicht herangekommen und macht jetzt eine scharfe Schwenkung, so daß seine Breitseite vor die „Sorrente“ zu liegen kommt. In dem Motorboot richtet sich ein Mann auf und ruft herüber:

„Kapitän Morgan!“

„Der bin ich“, antwortet Morgan ruhig. „Was wünschen Sie?“

„Volizei! Sie haben den Taucher Hinner Handewitt an Bord?“

„Stimmt... er steht neben mir!“

„Ich habe einen Haftbefehl gegen Hinner Handewitt und verlange, daß Sie mir den Mann ausliefern!“

Kapitän Morgan blinzelt Hinner zu und sagt leise: „Was hast du denn ausgefallen, mein Junge? Na, warte, den Scheinwerfern wollen wir es aber befehlen!“

Laut ruft er hinüber:

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“

„Inspektor Hoffer“, antwortet die Stimme.

„Schön, Mister Hoffer, kommen Sie an Bord. Aber bitte allein, ohne Ihre Begleitung!“

„Was fällt Ihnen ein?“ antwortete die Stimme des Inspektors scharf. „Ich habe den Befehl, den Mann zu verhaften und werde meine Vollmachten mitbringen!“

„Auf meinem Schiffe bin ich selber Volizei!“, ruft Kapitän Morgan rüber. „Wenn Sie etwas wünschen, kommen Sie allein, damit ich Ihre Papiere prüfen kann. Im übrigen kommt mir die Sache sehr faul vor. Ich werde erst einmal beim Polizeipräsidenten in New Orleans anrufen, ob man dort überhaupt einen Inspektor Hoffer kennt!“

Er kann das natürlich nicht, da er keine Verbindung mit dem Lande hat. Er blüht nur und tut so, als wenn er einen seiner Leute Auftrag geben wollte. In diesem Augenblick haben die Leute im Motorboot die Waffen gezogen, und Ängeln pfeifen über das Deck.

Aber die Taucher waren auf der Hut und warfen sich sofort nieder, so daß die Ängeln über sie hinwegpfeiften.

Im nächsten Augenblick schoß Hinner und gleich nach ihm Jack.

Sie konnten nicht feststellen, ob sie getroffen hatten, denn die Motorboote waren sich rasch herum und rufen dem Lande zu. Die nachgefolgten Ängeln konnten sie nicht mehr erreichen.

Kapitän Morgan raste wie ein Wilder und war außer sich vor Zorn, und die Taucher nicht minder. Hätte man die Burschen jetzt da gehabt, wahrlich, man hätte jeden einzelnen aufgenäpft.

Am nächsten Morgen fuhr Kapitän Morgan an Land und machte auf dem Polizeipräsidenten einen Riesenkrach. Dort war man natürlich genau so überrascht, und es gab dort wohl einen Inspektor Hoffer, aber der lag trant darnieder und kam deshalb nicht in Frage.

Klar und deutlich stellte sich der Anschlag als ein Verbrechen heraus.

Als Morgan das Präsidium verlassen hatte, wurde er von einem jungen Manne angesprochen und gefragt, ob er der Kapitän des Tauchschiffes sei, das vor New Orleans ankere.

„Ja!“ sagte Morgan barock und ging weiter. Aber der junge Mann blieb an seiner Stelle.

„Herr Kapitän“, sagte er bittend. „Ich bin Schriftsteller und bin jetzt dabei, einen Tauchroman zu schreiben. Nehmen Sie mich mit an Bord des Schiffes, damit ich dort alles studieren und dem Leser eine richtige Schilderung des schwersten Verfalls der Taucher geben kann.“

(Fortsetzung folgt)

unter der Finanzierung des Staats zu leiden hat. Es ist ja letzten Endes Aufgabe der Dienststellen, dafür zu sorgen, daß die Kasse nicht leer wird. Sie kann aber nur 100 Prozentig sein, wenn die Mittelstellen wissen, daß sie den auch 100prozentig betreiben werden. Wir müssen Zielvorgabe sein, die Mitglieder müssen wissen, daß unsere Dienststellen Tag und Nacht, genau wie eine Kasse, geöffnet sind, daß sie jederzeit zu uns kommen können, mit ihren Räten und Sorgen, und daß sie in allen Fällen immer beraten und geholfen werden. Unsere Betreuung erstreckt sich auch auf das Seelenleben der uns anvertrauten Menschen. Und hier gibt es drei Möglichkeiten: die Menschen zu erlösen, entweder im Betrieb, wo sie das Brot verdienen, und dann in der Familie, wo das Jubaule ist, und dann in der Gemeinschaft, wo wir alle innerhalb der Volksgemeinschaft leben. Diesen Möglichkeiten wird in der Jugendbewegung viel Aufmerksamkeit getragen. Als wir den Arbeiter übernahmen, war er materialistisch eingestellt und aufgebracht, und es wird noch Jahre und Jahrzehnte dauern, bis wir diese materialistische Einstellung und Verbundenheit überwinden haben.

Das ist eines der größten Aufgabengebiete, die die Deutsche Arbeiterfront gerade im Verhältnisplan zu bearbeiten hat, daß sie den deutschen Menschen ein neues Seelenleben gibt, daß sie den Schaffenden der Stirn und der Faust eine neue Ehre, ein neues Recht und neue Ideale einflößt. Früher herrschte Uneinigkeit, wir haben die Eingetragten des Volkes wieder hergestellt und wir werden alles rücksichtslos bekämpfen und zerkleinern, was die Eingetragten der Nation gefährdet. Ich habe damals öffentlich Stellung genommen zu der Frage: Kampfbund, Arbeitervereine und dergleichen mehr und habe in aller Öffentlichkeit diese Einrichtungen abgelehnt, denn diese Einrichtungen sind nur dazu da, um Unzufriedenheit im Volk hervorzurufen und die Eingetragten zu gefährden, für die es nur eine Organisation gibt, und das ist die DAF, zu gefährden. Entweder wir über die anderen religiösen Arbeiterverbände. Ein Kompromiß ist vollständig ausgeschlossen. Wir werden die Existenz dieser kleinen Sondergruppen zu vernichten wissen. Wer uns in unserer Einheit angreift, mit dem nehmen wir es auf.

Wer noch an den Missionen, die der Nationalsozialismus zu erfüllen hat, zweifelt, muß sich einmal in der Geschichte umsehen und die Tagesereignisse der anderen Staaten Europas mit den Ereignissen in Deutschland vergleichen. Unser großer Führer Adolf Hitler ist der Weiseste Deutschlands geworden und wird einmal der Weiseste von Europa werden. Der Führer ist bisher immer den richtigen Weg gegangen und wird auch in den kommenden vier Jahren, wo er gewaltiges leisten will, in seinen Anordnungen immer das Richtige treffen. Der Führer bedarf also der Gebiete. Er interessiert sich einfach für alles, was in Deutschland vor sich geht. Er beschaut Flugplätze, Kasernen, Heilungsbahnen, Fabriken, Wohnungen usw. Das erhöht am Führer die Überzeugung, daß er freiwillig auf alles verzichtet, was wir haben. Die einzige Erholung, die er sich gönnt, sind seine Berge. Aber auch dort arbeitet er wieder Tag und Nacht, denkt unermüdet über die Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes nach. Und das müssen wir uns doch sehr vornehmen, wenn wir das, was wir leisten, seiner Leistung gegenüberstellen.

Wir wollen uns den Führer zum Vorbild nehmen, seine Treue und seine Liebe zum Volk soll uns in Stunden des inneren Zweifels und Andersens Glauben und neue Kraft geben. Seine großen Leistungen, seine unermüdete Tätigkeit im Dienste der Nation sollen uns die Kraft geben, die vielen kleinen und großen Schwierigkeiten, die uns in diesem Kampfe begegnen, zu meistern. Und so fordern wir Sie auf, unseren Führer Adolf Hitler durch ein Ziel-Geld die Treue zu bekunden, eine Treue, die bereit ist, das Beste für den Führer herzugeben.

Die Rede des Gauobmanns hatte bei allen großen Anlauf gefunden. Die Verwaltungsfunktionäre konnten mit neuer Kraft in den Alltag ihrer Dienststellen zurücktreten.

Kegler-Verein für Barel und Umgegend, angeschlossen dem DAV

Auscheidungskämpfe um die Meisterschaft im DAV

Am Sonntag und Sonntag fand der zweite Start der Auscheidungskämpfe um die Meisterschaft im Deutschen Kegler-Bund statt, und zwar dieses Mal auf den Bahnen des Golfplatzes „Zum Hünenstein“ von Ernst Ehlers, Tangahermoor. Während beim ersten Start 30 Kegler angetreten waren, waren 73 Prozent über Schmitt gemeldet, zeigte sich beim zweiten Start, daß etwa 35 Prozent der Kegler über Schmitt warfen. Das Ergebnis ist wie folgt:

Beste Klubmannschaften:

1. „Gut Holz“, Tangahermoor, 3666 Pkt., insgesamt jetzt 7317 Pkt.
2. „Jupiter“, Barel, 3534 Pkt., insgesamt jetzt 7240 Pkt.
3. „Van Veters“, Tangah, 3580 Pkt., insgesamt jetzt 7191 Pkt.
4. „Gut Holz“, Barel, 3418 Pkt., insgesamt jetzt 7186 Pkt.
5. „Gut Holz“, Ebenrothe, 3460 Pkt., insgesamt noch nicht beendet.

Sonntags, 100 Pkt.: 1. Heinrich Wulff, „Gut Holz“, Tangahermoor, 744 Pkt. 2. Heinrich Bräuning, „Gut Holz“, Tangahermoor, 743 Pkt. 3. Eberhard Schömer, „Jupiter“, Barel, 734 Pkt. 4. Johann Wiers, „Gut Holz“, Tangahermoor, 733 Pkt. 5. Gerd Wein, „Jupiter“, Barel, 732 Pkt. 6. Adolf Wulff, „Van Veters“, Tangah, 731 Pkt.

Reiner Serien: Gerd Wein, „Jupiter“, Barel, 80 Pkt. Wilhelm Ehlers, „Gut Holz“, Tangahermoor, 80 Pkt. Heinrich Wulff, „Gut Holz“, Tangahermoor, 80 Pkt. Wilhelm Ehlers, „Gut Holz“, Barel, 80 Pkt.

Beste Einzelwerfer in der A-Klasse (1. und 2. Start):

1. Heinrich Bräuning, 1483 Pkt. 2. Heinrich Wulff, 1477 Pkt.
3. Adolf Wulff, 1473 Pkt. 4. Johann Wiers, 1467 Pkt. 5. Eberhard Schömer, 1466 Pkt. 6. Heinrich Ehlers, 1459 Pkt. 7. Fritz Riene, 1448 Pkt. 8. Karl Wiers, 1442 Pkt. 9. Wilhelm Ehlers, 1442 Pkt.

Beste Einzelwerfer in der B-Klasse:

1. Heinrich Wulff, 1437 Pkt. 2. Johann Wiers, 1437 Pkt.
3. Adolf Wulff, 1437 Pkt. 4. Eberhard Schömer, 1437 Pkt. 5. Fritz Riene, 1437 Pkt. 6. Karl Wiers, 1437 Pkt. 7. Wilhelm Ehlers, 1437 Pkt.

Sonntags, 100 Pkt.: 1. Heinrich Wulff, 1477 Pkt. 2. Johann Wiers, 1467 Pkt. 3. Eberhard Schömer, 1466 Pkt. 4. Eberhard Schömer, 1466 Pkt. 5. Fritz Riene, 1448 Pkt. 6. Karl Wiers, 1442 Pkt. 7. Wilhelm Ehlers, 1442 Pkt. 8. Karl Wiers, 1442 Pkt. 9. Wilhelm Ehlers, 1442 Pkt.

Der dritte Start wird auf den Bahnen des „Tangaher Kruges“ von H. Bräuning ausgetragen.

Kirchliche Nachrichten

Buß- und Bettag (Mittwoch), den 18. November 1936:

Katholische Kirche: 10 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Evangelische Kirche: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Orthodoxe Kirche: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Anglikanische Kirche: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Methodistische Kirche: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Presbyterianische Kirche: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Baptistische Kirche: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Seventh-Day Adventist Church: 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Predigt des H. Pfarrers; 11 Uhr: Rosenkranz; 12 Uhr: Messe; 13 Uhr: Rosenkranz; 14 Uhr: Rosenkranz; 15 Uhr: Rosenkranz; 16 Uhr: Rosenkranz; 17 Uhr: Rosenkranz; 18 Uhr: Rosenkranz; 19 Uhr: Rosenkranz; 20 Uhr: Rosenkranz; 21 Uhr: Rosenkranz; 22 Uhr: Rosenkranz; 23 Uhr: Rosenkranz; 24 Uhr: Rosenkranz.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 18. November 1936 (Buß- u. Bettag)

Reichsender Hamburg: 6.00: Frühkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. 8.20: Morgengymnastik. 9.00: Morgenmusik am Hof. 10.30: Orgelmusik. 12.00 und 13.15: Musik am Mittag. 12.30: Zeit. 14.00: Als Mutter klein war (Eine Kinderspieltheater). 14.20: St. Doktor (Märchenoper). 15.00: Kleines Konzert. 15.20: Soden-Spiel Gau Nordmark - Brandenburg. 15.45: Der Feldprediger (A. M. Fenger). 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Kameradschaft (Kleiner Funkroman aus unserer Zeit). 18.15: Franz Schubert: Sinfonie h-moll (Unvollendet). (Sch. Pl.) 19.10: Neue Epik. 19.25: Franz Liszt: Konzert. 20.00: Die Achterdeck (Ein ernsthaftes Spiel in drei Akten). 21.00: Concerto grosso h-moll von Händel. 21.15: Erster Teil. 22.00: Nachrichten. 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.00: Frühkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. 8.20: Morgengymnastik. 9.00: Morgenmusik am Hof. 10.30: Orgelmusik. 12.00 und 13.15: Musik am Mittag. 12.30: Zeit. 14.00: Als Mutter klein war (Eine Kinderspieltheater). 14.20: St. Doktor (Märchenoper). 15.00: Kleines Konzert. 15.20: Soden-Spiel Gau Nordmark - Brandenburg. 15.45: Der Feldprediger (A. M. Fenger). 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Kameradschaft (Kleiner Funkroman aus unserer Zeit). 18.15: Franz Schubert: Sinfonie h-moll (Unvollendet). (Sch. Pl.) 19.10: Neue Epik. 19.25: Franz Liszt: Konzert. 20.00: Die Achterdeck (Ein ernsthaftes Spiel in drei Akten). 21.00: Concerto grosso h-moll von Händel. 21.15: Erster Teil. 22.00: Nachrichten. 22.30: Nachtmusik.

Reichsender Hamburg: 6.00: Frühkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. 8.20: Morgengymnastik. 9.00: Morgenmusik am Hof. 10.30: Orgelmusik. 12.00 und 13.15: Musik am Mittag. 12.30: Zeit. 14.00: Als Mutter klein war (Eine Kinderspieltheater). 14.20: St. Doktor (Märchenoper). 15.00: Kleines Konzert. 15.20: Soden-Spiel Gau Nordmark - Brandenburg. 15.45: Der Feldprediger (A. M. Fenger). 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Kameradschaft (Kleiner Funkroman aus unserer Zeit). 18.15: Franz Schubert: Sinfonie h-moll (Unvollendet). (Sch. Pl.) 19.10: Neue Epik. 19.25: Franz Liszt: Konzert. 20.00: Die Achterdeck (Ein ernsthaftes Spiel in drei Akten). 21.00: Concerto grosso h-moll von Händel. 21.15: Erster Teil. 22.00: Nachrichten. 22.30: Nachtmusik.

Reichsender Köln: 6.00: Frühkonzert. 8.00: Zeit. Wetter. 8.05: Nachrichten aus den Schriften Luitpold Müllers. 8.15: Morgengymnastik. 9.15: Gottesdienst aus der Stadtkirche. 10.00: Werte Sinfonie in Es-Dur von Brahms. 11.10: Paul Albrechts: Der Kondor (Abendkonzert). 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Hans Sachs spielt Klavier. 14.00: St. Schöne alle Mädchen erzählt euch Kleist Drilling. 14.30: Kleine Rundschau. 15.00: Unterhaltung und guter Rat. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Der Fährmann (Sinfonie). 19.00: Erste Chorhunde. 19.15: Momentaufnahme. 20.00: Nachrichten. 21.00: Zeit. Wetter, Nachrichten. 22.00: Gedichte an die Nacht. 22.30: Nachtmusik.

Donnerstag, den 19. November 1936

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Das Fiedel-Trio spielt. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Forscher bei der Arbeit: Werra, die Ausgrabung der mittelalterlichen Kaiserpfalz. 17.30: Aus norddeutschem Kunsthofen: Hans Friedrich Blund. 18.00: Musik aus Dresden. 19.00: Kleist (Tragödie in einem Akt). 20.10: Wie es Euch gefällt. 21.00: Eine Sendereihe schöner Musik. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 6.30: Mit Musikmusik an die Arbeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Volkslieder. 11.30: V.F. Papierenkrieg oder praktische Leistung? u. a. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Allerlei - von zwei bis drei. 15.15: F.F. Vorbereitungen für das erste Kind. - Die Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes. 15.45: Von neuen Büchern. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Beste auf Abwegen (Eine Humoreske). 18.00: Die Fährmann (Kantate). 18.25: Was wir im neuen Deutschland sehen und erleben (Musikalische Dozenten erzählen). 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Guten Abend, lieber Hörer: Funfbreit. 20.10: Künstler der Mailänder Scala (Sch. Pl.)

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Das Fiedel-Trio spielt. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Forscher bei der Arbeit: Werra, die Ausgrabung der mittelalterlichen Kaiserpfalz. 17.30: Aus norddeutschem Kunsthofen: Hans Friedrich Blund. 18.00: Musik aus Dresden. 19.00: Kleist (Tragödie in einem Akt). 20.10: Wie es Euch gefällt. 21.00: Eine Sendereihe schöner Musik. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Freitag, den 20. November 1936

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Hörfolge um das Heidentum eines Forschers. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Das Fiedel-Trio spielt. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Forscher bei der Arbeit: Werra, die Ausgrabung der mittelalterlichen Kaiserpfalz. 17.30: Aus norddeutschem Kunsthofen: Hans Friedrich Blund. 18.00: Musik aus Dresden. 19.00: Kleist (Tragödie in einem Akt). 20.10: Wie es Euch gefällt. 21.00: Eine Sendereihe schöner Musik. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 8.00: Zeit. Wetter. 8.05: Nachrichten aus den Schriften Luitpold Müllers. 8.15: Morgengymnastik. 9.15: Gottesdienst aus der Stadtkirche. 10.00: Werte Sinfonie in Es-Dur von Brahms. 11.10: Paul Albrechts: Der Kondor (Abendkonzert). 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Hans Sachs spielt Klavier. 14.00: St. Schöne alle Mädchen erzählt euch Kleist Drilling. 14.30: Kleine Rundschau. 15.00: Unterhaltung und guter Rat. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Der Fährmann (Sinfonie). 19.00: Erste Chorhunde. 19.15: Momentaufnahme. 20.00: Nachrichten. 21.00: Zeit. Wetter, Nachrichten. 22.00: Gedichte an die Nacht. 22.30: Nachtmusik.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Das Fiedel-Trio spielt. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Forscher bei der Arbeit: Werra, die Ausgrabung der mittelalterlichen Kaiserpfalz. 17.30: Aus norddeutschem Kunsthofen: Hans Friedrich Blund. 18.00: Musik aus Dresden. 19.00: Kleist (Tragödie in einem Akt). 20.10: Wie es Euch gefällt. 21.00: Eine Sendereihe schöner Musik. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Sonntag, den 21. November 1936

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Frühkonzert. 8.00: Zeit. Wetter. 8.05: Nachrichten aus den Schriften Luitpold Müllers. 8.15: Morgengymnastik. 9.15: Gottesdienst aus der Stadtkirche. 10.00: Werte Sinfonie in Es-Dur von Brahms. 11.10: Paul Albrechts: Der Kondor (Abendkonzert). 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Hans Sachs spielt Klavier. 14.00: St. Schöne alle Mädchen erzählt euch Kleist Drilling. 14.30: Kleine Rundschau. 15.00: Unterhaltung und guter Rat. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Der Fährmann (Sinfonie). 19.00: Erste Chorhunde. 19.15: Momentaufnahme. 20.00: Nachrichten. 21.00: Zeit. Wetter, Nachrichten. 22.00: Gedichte an die Nacht. 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 8.00: Zeit. Wetter. 8.05: Nachrichten aus den Schriften Luitpold Müllers. 8.15: Morgengymnastik. 9.15: Gottesdienst aus der Stadtkirche. 10.00: Werte Sinfonie in Es-Dur von Brahms. 11.10: Paul Albrechts: Der Kondor (Abendkonzert). 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Hans Sachs spielt Klavier. 14.00: St. Schöne alle Mädchen erzählt euch Kleist Drilling. 14.30: Kleine Rundschau. 15.00: Unterhaltung und guter Rat. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Der Fährmann (Sinfonie). 19.00: Erste Chorhunde. 19.15: Momentaufnahme. 20.00: Nachrichten. 21.00: Zeit. Wetter, Nachrichten. 22.00: Gedichte an die Nacht. 22.30: Nachtmusik.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Frühkonzert. 8.00: Zeit. Wetter. 8.05: Nachrichten aus den Schriften Luitpold Müllers. 8.15: Morgengymnastik. 9.15: Gottesdienst aus der Stadtkirche. 10.00: Werte Sinfonie in Es-Dur von Brahms. 11.10: Paul Albrechts: Der Kondor (Abendkonzert). 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Hans Sachs spielt Klavier. 14.00: St. Schöne alle Mädchen erzählt euch Kleist Drilling. 14.30: Kleine Rundschau. 15.00: Unterhaltung und guter Rat. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Der Fährmann (Sinfonie). 19.00: Erste Chorhunde. 19.15: Momentaufnahme. 20.00: Nachrichten. 21.00: Zeit. Wetter, Nachrichten. 22.00: Gedichte an die Nacht. 22.30: Nachtmusik.

Prüfen Sie bitte die Preise

in unseren Fensterauslagen, vergleichen und urteilen Sie selbst, sie zeigen Ihnen, wie günstig man bei uns gute Möbel kaufen kann

Möbelhaus Zeitmann
Verkauf nur Achternstraße-Ecke Baumgartenstr.

BENJAMINO GIGLI

Du bist mein Glück

Eine Mutter sucht ihr Kind, ein Mann kämpft um sein Glück — der große Film einer großen Liebe. Beniamino Gigli, der weltberühmte Tenor, und Jsa Miranda, die „italienische Marlene Dietrich“, als Hauptdarsteller!

Jugendliche haben Zutritt

Wall - Licht

Wochentags 4.00 5.30 8.15 • Busstag 3.00 5.30 8.15

Der erste Gigli-Film mit der Auszeichnung: Künstlerisch wertvoll. / Zur Vorführung am Bußtag freigegeben



Reparaturen



an Schmuck-
sachen und
Tafelgeräten
werden sauber
ausgeföhrt
Otto Herda
Goldschmied-
meister
Achterstr. 41

Machen Sie einen Versuch
mit einem

Maß-Anzug

aus unserer

Herren-Maß-Schneiderei

Gehrels

GEGR. 1786

Kleine Anzeigen

Haus

Malienstraße 5
(Webwar, großhandl. Wblers)
mehrere Büro- und Schlafräume,
Bücherei, Bad, Kell., Garage,
1924 neu erbaut, neuzugestaltet
zu günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen, evtl. zu vermieten.
D. R. Bogt Makler, Tel. 4763
Brüderstraße 24

Billige Baupläne

in Everten, Halpersweg, zu vff.
Heinr. Beyhe Grundstücks-
makler
Alexanderstr. 197, Telefon 4269

Wegen Auflösung zu verk. mod.
Eß- und Wohnzimmern, Bücher-
schrank, Kleiderkasten, Zettelf.
Stuhlregal, el. Kühlgerät, el.
und Gasherd, echte Perlempor-
ze, Lampen, prima Weine.
Weerbovenstraße 17.

Silber-Bestecke

u. Bestecke Silberaufh. ab Fabrik
an Private. Günst. Preise, auch
Teilzahlung. Katalog gratis.
H. Baisch & Co., Solingen

Weißkohl, Rotkohl

und Steckrüben in kleinen und
großen Mengen. Ernst Gerding,
Haarenstraße 61.

Zu verkaufen Radio

Näh. in der Geschäftsstelle d. WL

Wäschetrockner und Zinkwaschballe
zu verkaufen. Brüderstraße 23 I.

55-Rock zu verkaufen

Näh. in der Geschäftsstelle d. Blatt.

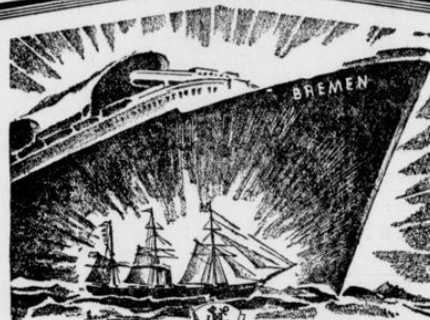
Junge Katzen abzugeben

Nadorfer Straße 145 I.

Nabe am Katzen stehende

junge Kuh

zu verkaufen. Busch, Schmiede.



1857 **NORD LLOYD** 1937

Die ersten
Lloyd-Jubiläumsfahrten
beginnen schon zu
Weihnachten - Silvester

21. Dezember 1936 — 5. Januar 1937

Lloyd-Schiffahrts-Gesellschaft COLUMBUS

AFRIKA - MADEIRAFAHRT

Festliche Weihnachten an Bord • Silvester auf Madeira

ab RM 360,-

Mindestfahrpreis nach Madeira an Bord. Plätze

16. Dezember 1936 — 12. Januar 1937

NEWYORK-FLORIDAFAHRT

Weihnachten in Washington • Silvester in Florida

ab RM 1055,-

inkl. Lade- und Fracht

Verlangen Sie das große Reiseprogramm:

Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd Bremen

Oldenburg: Lloydreisebüro v. Seggern, Lange Str. 68

Zeitung
gesehen -
dabei gewarnt!

Zu verk. Ende Januar kalbende

— Quene —

und ein 11 Monate altes

— Kalb —

Johann Engelbart, Achterstr. 34

Kaufgesuche

Kaufe bitte

Moorlemer Bohnen

Ernst Gerding,

Haarenstraße 61.

Gut erd. Wascheffel, 75 bis 100

lter Inhalt, zu kaufen gesucht.

Brüderstraße 23 I.

Zu kaufen gesucht ein nachlämmer

Gund (Tobermann), kinderlieb.

Genaue Ang. m. Preis usw. un-
ter W R 434 an die Gesch. d. WL

Radio, 11- oder 12-Gleichr. Angab.

unt. W R 436 a. d. Gesch. d. WL

CAPITOL

Heiligengelstr. 7 Fernruf 2121

Wir zeigen nur noch bis einschl. Donners-
tag, also auch am Buß- und Betttag den
neuesten Willy Forst-Film

BURGTHEATER

geschrieben von Willy Forst und Jochen Huth, gespielt
von Werner Krauß, Hortense Raky, Willy Eich-
berger, Olga Tschekowa, Hans Moser - Musik:
Peter Kreuder • Dieser Film erzählt keine Ge-
schichte des Burgtheaters. Seine Bühne ist nur der
Schauplatz der Handlung. Der Film schildert das letzte,
entscheidende Liebeserlebnis eines alternenden großen
Schauspielers, der aus dem Verzicht auf das Liebesglück
die Kraft gewinnt zur reifen Vollendung seines künst-
lerischen Schaffens • Dazu die neueste Ufa-Wochenschau
Anfang 3.30, 5.30, 8.15 Uhr, Buß- u. Betttag 3.30, 5.30, 8.15 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Fachamt Fußball — Staffel Oldenburg

Fußballspiele zugunsten der Winterhilfe
am Buß- u. Betttag, 18. November 1936

11.00 Uhr: Sportfreunde-Sportplatz, Stedinger Str.
Sportfreunde 1 - 2. Kreisklasse

11.00 Uhr: Sportplatz an der Krahnbergstraße
VfL 1 - TuS v. 1876 1

15.00 Uhr: VfB-Sportplatz, Donnerschwer Str.
VfB 1 - Viktoria 1



**Haben erstklassige, hochtragende
und frischabgekalbte**

Quenen

zu äußerst günstigen Preisen und günstigen Zahlungsbedin-
gungen zum Verkauf und Tausch stehen.

Viehverwertung Bad Zwischenahn
— Telefon 247. —

Ihr Geschäft

zieht die Bilder und Käufer an,
wenn die Außenfront richtig gestaltet ist.
Die vornehm wirkende Glasreflekt-
oren von größter Haltbarkeit, sowie Schrift-
malerei aller Art erhalten Sie bei

Gerhard Reumicker, Oldenburg, Auguststraße 29, Ruf 4153

Zum Schlachten empfehle

prima Därme

Th. Spieckermann Kurvi-
straße 25

Telephon 3313

Geschäfts-Druckereien

Die Handhabung ist vorbildlich einfach!

Kindertypendruckkästen

Graviersatz u. Stempelfabrik,

M. Hering, Oldenburg

Achterstr. 34 Fernspr. 2321

Schwäche

vermehrt 4. Winter heilbar 25 Jahr.

Schiff u. Probe verschicken, 24 Pf. Porto, Unverf.

Chemiker Keesbach, Berlin Wilmersd. 153, Postfach 2

Zu verk. 21. Gasföcher m. Tisch,

Beis, Uhlhornsweg, Neubau,

beim Zulfenbrunnen.

Diese deutsche

Nadel-Puppe

folgt wie abgebildet

60 cm groß RM 6.50

70 cm groß RM 7.50

Ganz unzerbrechlich,

abwaschbar, leicht, leicht

schiff, leicht zu waschen

Drehbare mit Hände,

Stäbe oder Stäbe, Kopf,

nach gefällig, aus- und

ausziehbar, versehen

bedruckte u. portofrei

per Postnahme

JOSEF MÜLLER

Kaufhof 75 Zähr. 20.



Klarer Feinbrandwein

Klarer mit Kräuterbittern

Tafelbrandwein Goldhörn

Alter Oldenburger

Aquavit nach dänischer Art

Doppel-Brandwein

Geheimer — Feinbrandwein

Reinbrandwein — Feinbrandwein

und Feinbrandwein mit

Nichtennabel zum Einreiben

Für Wiedererkauf und Werte

vorbehalte Bezugsquelle.

Theodor Wille, Lange Straße 42

**Die Waschlauge schäumt viel besser mit weichem Wasser.
Henko macht das härteste Wasser weich und waschbereit!**

